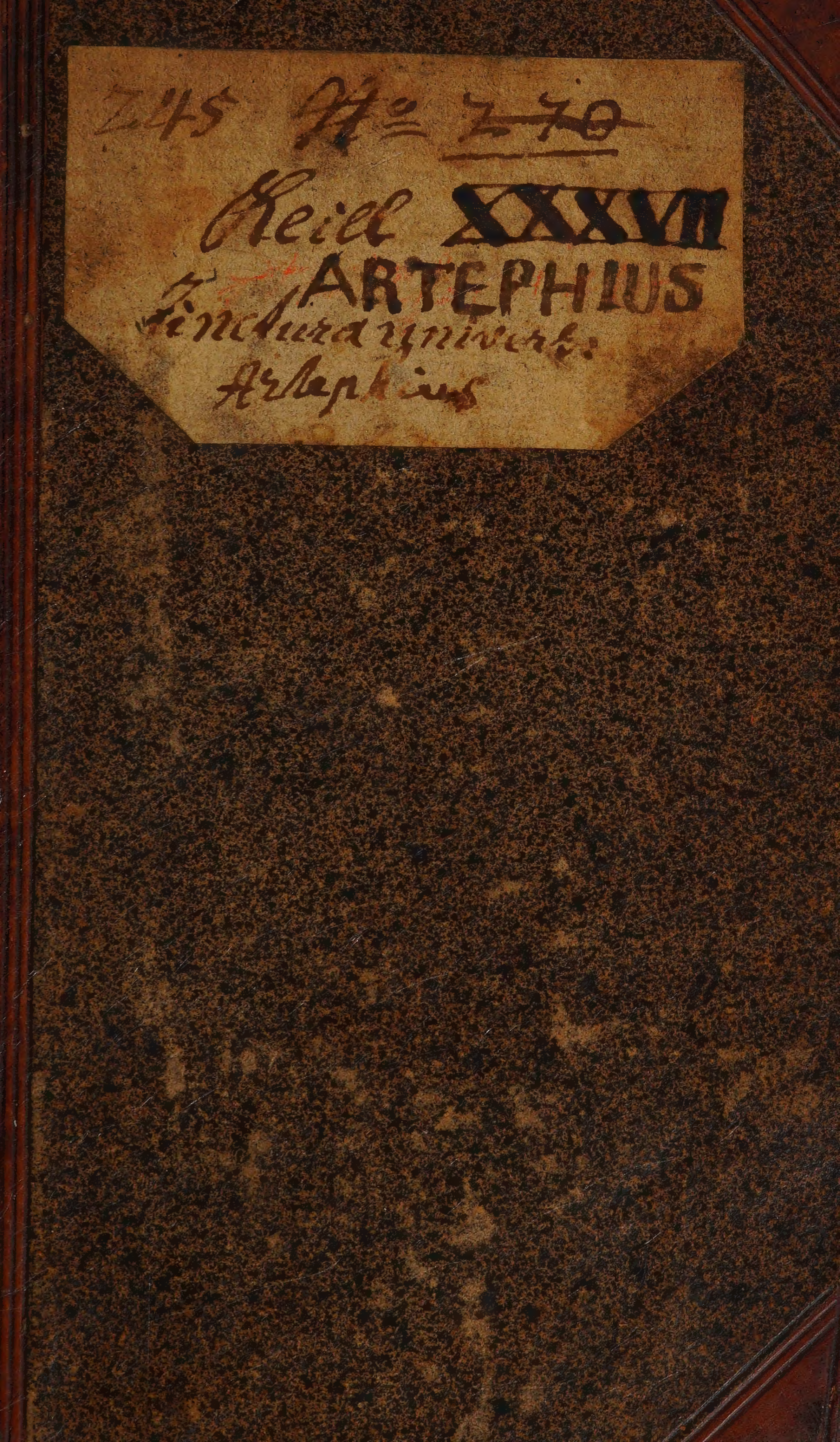

XXXVII
ARTEPHIUS
Tinctura univers:
Artephius

Kern der Alchymi
Wedel gottselig

Philaletes
ist zu Leibsten
an bestern
137 befindbar.

Johan Walchi

Therapie

Krankenbehandlung

Dr Petersen dänischen Arzt.

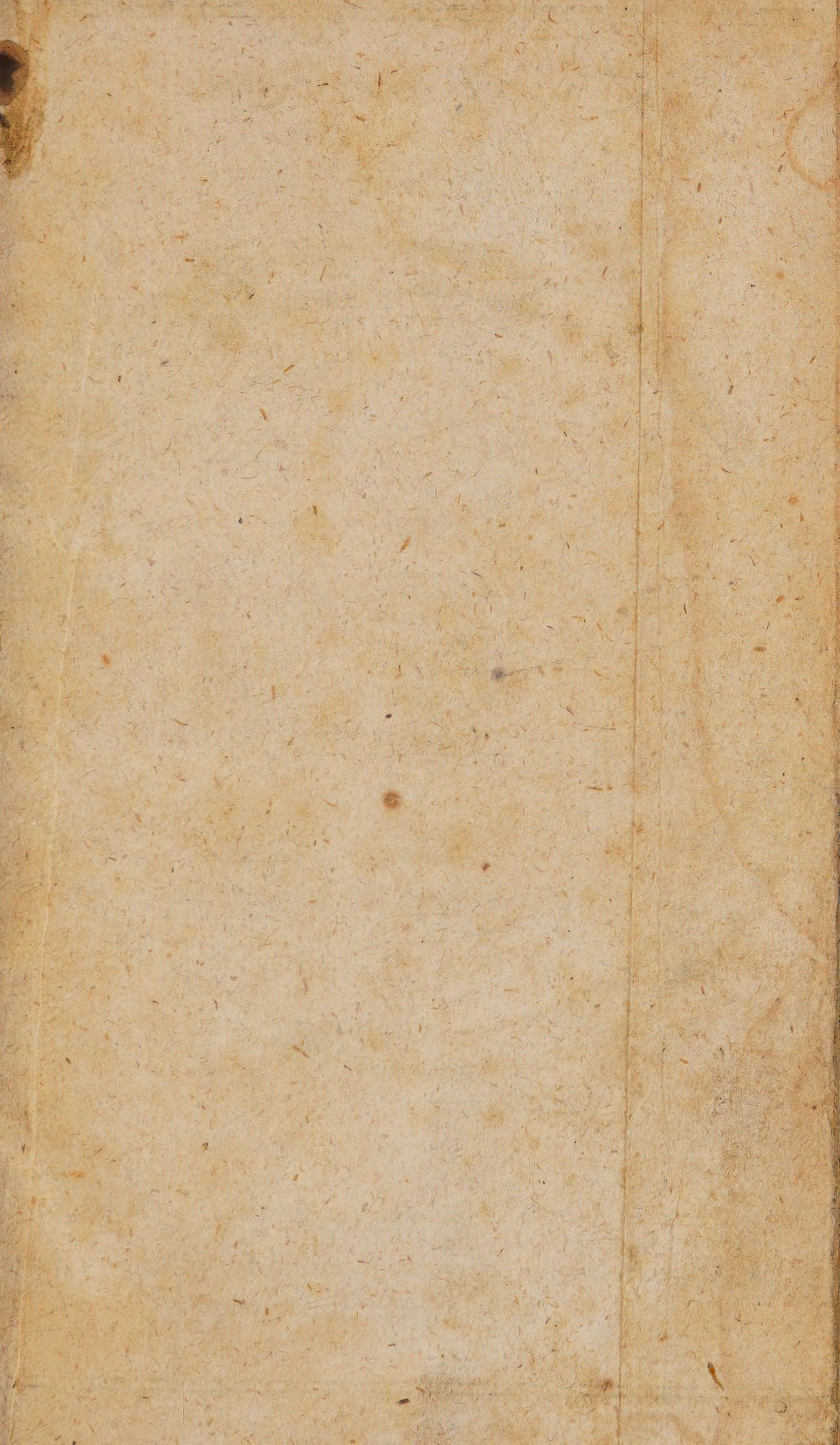
hat durch Kürze u. Deutlichkeit
Gründlichkeit zu einem
geltenderen allgemeinen
zum Lehrbuch gebracht

Hautmorton Schwigersohn
der Sendweg

Willstu das verschlossene Schloß aufschließen
So laß dichs nicht verdrießen
Daß du das Haupt fügst zu dem Schwanz
So findestu die Kunst ganz.

Wenn du das Haupt fügst zum Schwanz
So hast du die Tinctur ganz.

Seite 138. ist der ganze Proceß in der Umschrift genau beschrieben.
Dieser Proceß ist jedoch von Wort zu Wort aus dem weit ältern Tractat. (: Collecti processus de Lapide Phil:) ano 1704 abgeschrieben u. dem Drucke übergeben worden.





Project der Kunst.
Viſitetis interiora terra rectificando invenietis occultum Lapidem veram Medicinam
Confuſa
Materia
ſive
Chaos:
Natura
Omnia in Omnibus
Fixum ſi ſolves, faciesq; volare ſolutum
Et volucrem figes, faciet te vivere tutum.

Compendiöses doch vollkommenes Philosophisches Hand-Büchlein,

Das ist:

Philosophische Grund-Sätze zur UNIVERSAL-TINCTUR

Auf Menschen und Metallen, womit alle wahre Philosophi so von der Welt bis hieher gewesen sind, übereinstimmen,

Als welches der wahre Grund alle Philosophische Bücher gründlich zu verstehen, und die höchste Medicin zu machen.

Mit grossen Fleiß zusammen getragen,

von

Christoph Heinrich Keil,

Phil. & Med. Doct. wie auch Phys. Ordinario der Stadt und sechs Aemter Wunsiedel.

Zweyte Auflage.

Bayreuth und Hof,

verlegts Johann Gottlieb Vierling, privilegirter Buchhändler, 1748.





Ars non habet osorem, nisi ignorantem.

Wenn du demnach das Gold der Weisen wirst verschmähen,
So wirst du in der Kunst der Thorheit nicht entgehen.

Rogerius Baco, de dono Dei,

Breve breviarium brevite abbreviatum sufficit intelligen i.

Um ein geringes Geld kanst du die Weisheit kauffen
In dieser kurzen Schrift darfst nicht nach vielen lauffen.
Bitt GOtt nur um Verstand: wo der dich wird verlassen,
Da hilft das kurze nicht: das lang kanst du nicht fassen.

Vorrede.

Geneigter Leser!

Man solte billig groß Bedenken tragen, etwas von Philosophischen Sachen herauszugeben, weil damit die ganze Welt, so zu reden, schon angefüllet. Doch weil man aus einem so klug, als aus dem andern wird,

und nur die neuern Auctores die alten mehr suchen zu verdunkeln, als zu erläutern, oder deutlicher zu machen; als habe demnach gegenwärtige Grund-Sätze in einige Ordnung zu bringen und solche public zu machen nicht unterlassen wollen.

Dinge so sehr zerstreuet, und confuß, fallen wenig in die Sinnen, je mehr sie aber zusammengezogen, und in die Enge gebracht werden, je deutlicher werden sie, und geben folglich mehr Licht und Verstand. Dahero billig diese wenige Bogen Theatrum Philosophicum in Nuce zu nennen. Ich sehe nicht, was man nöthig hat, diese so edle und hochgepriesene Kunst so sehr zu vertuschen, und mit so mancherley verführischen Weitläuftigkeiten zu bemänteln, oder die Benennung der Materie mit so gar harten Expressionibus zu verbieten, weil ja dadurch fleissige Liebhaber der Alchymie nur betrogen, in vergebliche Unkosten gestürzt, um Gesundheit, Ehr und Gut gebracht, und was das meiste ist, diese herrliche und unvergleichliche Wissenschaft gar in höchste Verachtung und

Spott gesetzet wird, da doch solche über-
schwengliche und unglaubliche Heimlich-
keiten darinnen verborgen liegen, daß sie
auch so gar menschlichen Verstand über-
steigen, und gewißlich die höchste Stuffe
aller Wissenschaften dadurch am ehesten
und leichtesten kan erstiegen werden.
Ich meines Orts halte gänzlich davor,
daß man mit guten Gewissen, ohne Ver-
kleinerung der Alchymie schon deutlich
schreiben kan; und damit man nur die
Möglichkeit derselben möge sehen, und
diese so gar sehr heimlich gehaltene Kunst,
nicht länger vor erlogene Narrenbossen
möge ausgeschriehen werden, so will
doch den nechsten Weg nicht nur mit der
Tabula Smaragdina und derselben kurzen
und deutlichen Erklärung, sondern auch
mit mehr als 300. auserlesenen und be-
wehrten Grund-Regeln, da immer eine
die andere erkläret, und so aus denen be-
sten Auctoribus genommen, zeigen und
beweisen, damit ein jeder, der solche mit
Verstand lieset, alle wahre Philosophos
und ihre Schriften oder Bücher möge
verstehen und folglich ihre Arcana nach-
machen lernen; um dadurch den noth-

leidenden Nächsten nicht nur aus dem angstvollen Meer der Krankheit, sondern auch aus der bittersten Armuth zu reissen. Wenn man nun bedenket, was man von Jugend auf vor Zeit auf die Lateinische und andere Sprachen wendet, und wie lange man mit der gemeinen Schul-Philosophie und andern Disciplinen zubringt, und will nicht einige Jahre auf die allergeheimste und nützlichste Philosophie wenden, da GOtt und die Natur am gründlichsten erkannt wird, so gebe zu bedenken, ob es zu verantworten. Doch der Mensch hat auch hierinnen seinen freyen Willen, weil GOtt durchaus nichts gezwungenes haben will, und damit lebe wohl!





Philosophische Grund-Sätze
oder
Axiomata.

1. Daß die Alchymie, die allerälteste Wissenschaft, und ihren Ursprung vor Erschaffung der Welt an habe, wird leichtlich niemand läugnen. Er müste dann alle Principia, auch so gar die Erschaffung der Welt selbst übern Hauffen werfen.
2. Die Kunst der Alchymie gehet an Gewißheit über alle Wissenschaften.
3. Der Groß-Vater aller Chymicorum ist und bleibt der grosse Hermes.
4. Gleichwie alle Theologische Bücher auf den Kern heiliger göttlicher Schrift sollen und müssen gerichtet seyn: also auch alle Philosophische Bücher auf die Tabulam Smaragdinam Hermetis, als den Grund und Fundament der Hermetischen Weisheit. Diese lautet aber mit einer sehr kurzen und richtigen Auslegung also:

a. Wahrhaftig, ohne Lügen, ganz gewiß, und das allerwahrhaftigste ist.

np. Weil man es aus der Erfahrung hat; denn was man versucht und erfahren hat, das ist gewiß und wahrhaftig.

b. Daß dieses, so hierunten ist, ist gleich dem, das droben ist, und das oben ist, ist gleich dem, so hierunten ist.

np. Der unsichtbare lebendigmachende Geist Spiritus Afflatoris & Animatoris universi, h. e. ein himmlisch unsichtbares, und lebendigmachendes Feuer, das alles erhält, nähret und vollbringt.

c. Dadurch erlanget werden *Miracula* oder Wunder eines einigen Dinges.

np. Des Steins s. Lapidis Philosophici.

d. Und gleichwie alle Dinge herkommen von einem, durch Betrachtung eines einigen: also sind alle Dinge gebohren von diesem einigen Ding, durch die Zusammenfügung oder Vereinigung.

np. Von einem vermischten Klumpen oder vermengten Materia, auf Befehl des allmächtigen GOttes. Also unser Stein wird gezeuget und kommt her von einer vermischten Materia, so da ist Schamajim, ein wässerig △ und feurig ▽ und das ⊖ und einerley, oder ⊖ ♀ ☿.

NB.

NB. Der allmächtige und ewige GOtt, desſen Anfang kein Ende hat, und deſſen Weisheit von Anbegin geweſen, und von Ewigkeit herrühret, hat aus ſeinem unerforſchlichen Rath Himmel und Erden, und alles was darinnen begriffen iſt, ſichtbar und unſichtbar aus Nichts, denn aus ausgegangener Kraft, oder durch das einzige Wort Fiat geſchaffen. Pſ. 33, 6. In dem Grund-Text ſtehet das Wort Schamajim, welches nach der älteſten Rabbinen Meynung ein Nomen compoſitum, ſo aus Æſch und Majim zuſammen geſetzt, Feuer und Waſſer heiſt, und obwohl dieſes eine wunderbare und ſeltſame Miſchung zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt es doch eine ewige Wahrheit, ſo gar, daß keine Creatur ohne dieſes △ige ▽ oder ▽ige △ lebendig erhalten werden mag. Weil es Principium principiorum ſ. Elementum Elementorum. Weil aber △ ohne 🜁 und ▽ ohne ⊖ nicht ſeyn können, ſondern wo eines iſt, das andere auch ſeyn muß; alſo iſt leicht zu ſchlüſſen, daß da GOtt geſprochen: Es werde geurſtändet, oder es werde aus dem Nichts oder dem Nichtſichtbaren eine Weſenheit, ſo gleich das urſprüngliche und vermengte Chaos der Welt entſtanden. Denn wolte man ſagen, daß alles aus Nichts erſchaffen, und GOtt iſt doch vorher alles geweſen, würde folgen, daß in

dem göttlichen Ungrunde auch ein Nichts gewesen, welches nicht seyn kan, weil GOtt wesentlich alles erfüllet hat, wie könte denn also dasselbe nichts gewesen seyn, woraus doch hernach alles was da ist, geschaffen und geschieden worden, Ps. 33, 6. Sonderlich und vornehmlich aber die Erde; indem Moses gleich fortfähret und spricht: Veeth haaretz und die Erde, da denn endlich ferner die 4. Elementa inferiora, und folglich alles, was in der Welt ist, entstanden und geschaffen worden; letzlich aber ist der Mensch, die alleredelste und vollkommenste Creatur, die Quint-Essenz und das Ebenbild GOttes, daran GOtt selbst seine gröste Lust und Freude hatte, hervor kommen, als die einzige wahre Versammlung des ganzen universi, dessen Seele nach GOtt das Höchste im Himmel und auf Erden ist, daß also nicht zu zweiffeln, GOTT der Brunnen aller Gnade und Barmherzigkeit habe den Menschen aus dem edelsten reinen ewigen Composito erschaffen, und nicht aus einem gemeinen rothen Erd-Leimen, wie viele den Buchstaben nach erzwingen wollen; Ja daß er ihm auch die höchste Philosophische Weisheit, als den grösten Schatz der ganzen Welt muß mitgetheilet haben, weil ja alles und alles meist dem Menschen zu Nutz erschaffen worden.

e. Sein

e. Sein Vater ist die Sonne, h. e. das Gold der Weisen.

np. Der Männliche Saame.

f. Seine Mutter ist der Mond, h. e. das Silber der Weisen.

np. Der Weibliche Saame.

g. Der Wind hat ihm in seinen Bauch getragen.

np. Die feuchte Luft.

NB. Wann die Luft feucht und naß ist, wird das ⊖ Naturæ ☿ale am meisten als ein occultus vitæ cibus, der Erden zugeführet, und sonderlich wenn es regnet, oder thauet: Denn da nimmt das Regen-Wasser diese Lebens-Kraft aus der Luft, so von Sonn, Mond und Gestirne impregniret an sich, führet sie der Erden zu, und conjungiret sich mit dem ⊖e ⦶tro ▽æ, dadurch denn aller Dinge Wachsthum und Fruchtbarkeit verursachet wird. Dieser volatilische ⊖ Geist steiget also von der Erde gen Himmel, und von dannen wieder herunter zu der Erde, und erlanget also dadurch die Kraft des Obern und Untern.

h. Seine Ernährerin ist die Erde.

np. Das Regnum Minerale.

i. Dieser

i. Dieser flüchtiger ⊖ Geist ist der Vater aller Vollkommenheit der ganzen Welt. Seine Kraft ist vollkommen, wann er in Erde verwandelt wird.

np. Die Würkung und Kraft des Steins ist ganz, h. e. perfect und vollkommen, wann sie in Erde, ⊖ oder Stein per Fermentationem, Sublimationem, Coagulationem & Fixationem wird verkehret seyn.

k. Die Erde solt du vom Feuer scheiden, das subtile von groben ganz gelind mit grossen Verstand.

np. Lieblich, allmählich, sehr gelind, nicht mit Gewalt, oder eilend, sondern mit Kunst und mit grosser Weisheit, solt du die Feces und Unreinigkeiten von der Substanz des Steines scheiden.

l. Er steiget von der Erde in den Himmel, und steiget wieder hernieder in die Erde, und bekommt also die Kraft des Obern, und des Untern.

np. Durch Auf- und Absteigen s. circulatione illa continua, seu rotatione perpetua. Denn was leiblich ist, wird geistlich im Sublimiren, und was geistlich ist, wird leiblich im Herabsteigen.

m. Also

m. Also wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt.

np. Durch diesen Stein, der also auf beschriebene Art bereitet ist.

n. Derohalben wird von dir weichen alle Dunkelheit.

np. Alle Armuth und alle Krankheit, alle Sorg und alle Bekümmerniß, oder alles Elend und Herzeleid.

o. Dieses ist aller Stärke, stärkeste Kraft und Stärke.

np. Weil keine stärkere Kraft in der ganzen Welt kan gefunden werden, als dieser Stein.

p. Weil er übertrift alle subtile Dinge, und durchdringet, alles was dicht und fest ist.

np. Er überwindet und verwandelt das lebendige und gemeine Queck-Silber und alle dichte und feste Cörper und Metallen in edele und bessere.

q. Also ist die Welt geschaffen.

np. Auf gleiche Art und Weise wie unser Stein, per Separationem Elementorum.

r. Dahero kan man wunderliche Dinge ausrichten.

np. Wenn man die Elementa scheiden wird, so werden wunderliche Dinge geschehen, ja man wird in allen Stücken Wunder thun können.

s. Deren

s. Deren Weg dieser ist.

np. Wie allhier in diesem Werk angedeutet worden.

t. Dahero bin ich genennet worden Hermes Trismegistus, (h. e. der dreyfache Mercurius) weil ich habe 3. Theile der Weisheit der ganzen Welt.

np. Alle 3. Reiche, Regnum Minerale, Vegetabile, & Animale, welche alle in dem einigen Stein begriffen, nehmlich in ☿ Philosophorum, als welches der gröste Schatz in der Welt.

u. Also ist erfüllet, das ich gesagt habe, von der Würkung der Chymie, oder von dem Lapide Philosophico.

5. Dieses Werk ist also der Schöpfung der Welt zu vergleichen, Genes. 1, 1.2.11.12.

6. Der Ursprung so wohl der universal als particular Tinctur kommt aus dem gestirnten Himmel von dem wahren Saamen und dem Astrologischen primo Mobili, welcher Spiritus ☿ii genennet wird.

7. Materia prima Hermetica, ist ein subtiles unsichtbares kräftiges Wesen und geistliches Feuer, oder feuriger Spiritus.

8. Die Philosophi haben zweyerley Spiritus, einer coaguliret und figiret, und ist in dem Centro eines jeden Saamens auch so gar der Metallen und Mineralien verborgen. Der ande-

zweierlei Spiritus ... coagulatum et figiratum ...

andere ist volatilisch und flüchtig, der in Gestalt eines sehr subtilen und flüchtigen Salzes, welches überall in der Luft schwebet, und von denen inferioribus zu sich gezogen und ⊖✱ Naturæ oder Spiritus Mercurialis genennet wird.

9. Materia remotissima, wodurch die 4. Elementa verstanden werden, lässet sich auf alle Dinge der Welt deuten, dadurch viele betrogen werden. Denn die 4. Elementa sind nicht der Saame unseres Werks, wohl aber der Fuhrmann.

10. Die Philosophi haben nicht mehr als einen Weg. Und ob sie gleich von langen und kurzen, von trocknen und feuchten Erwehnung thun, so lauft doch alles auf eines hinaus.

11. Kein Autor allein setzet den ganzen Proceß.

12. Die meisten Philosophi verbergen und bedecken deswegen alles mit Rätzeln, Parabeln, Gleichnissen, zweydeutigen Worten und Auslegungen, weil sie allewege besorgen, man verstehe es zubald und schnell.

13. Wer einen wahren Philosophum verstehet, der verstehet gewißlich die andern alle.

14. Basilius und andere Philosophi sagen: Es ist leichter Gold zu machen, als solches zu zerstöhren.

15. Der Haupt-Zweck und Finis ultimus der hermetischen Kunst aber, ist nicht das Gold machen, wie die übel informirte und Goldliebende ihnen einbilden. Sondern die schönen

Wunder GOttes die in abstruso rerum centro verborgen liegen zu erforschen, und das Sacrarium Naturæ benedictæ, ejusque Majestatem occultam remoto velo zu beschauen.

16. Das Objectum der Philosophie ist die Universal-Medicin, zuförderst die menschliche, so dann die metallische Cörper zu curiren und perficiren.

17. Daß die meisten an dieser Kunst zweifeln, ist die gröste Ursache, daß so gar selten einer gefunden wird, der sie kan h. e. qui actualiter & per experientiam hanc habeat.

18. Diese Kunst ist so leicht und wohl zu thun, daß man den leichten Weg kaum glauben kan, und muß sich der Mensch, wenn ihm GOtt die Augen öfnet, recht schämen, daß er vorhero so viele Umschweiffe darinnen gebrauchet hat.

19. Wenn die Philosophi die rechte Ordnung gehalten hätten, könte man die Kunst in einem Tag oder Stunde verstehen lernen.

20. Ja wenn man die ganze Kunst mit allen hierzu nöthigen Stücken nach der rechten Practica beschreiben wolte ohne alle Umschweiffe, könte solche wohl auf 6 oder 8 Zeilen gebracht werden.

21. Der, so den rechten Anfang nicht weiß, wird das begehrte End nimmermehr finden, und der nicht weiß, was er sucht, weiß auch nicht, was er finden wird.

22. Ehe jemand das Werk anfängt, muß er zuvor

vor mit grosser Gedult und Beständigkeit gute Bücher, d. i. wahre Philosophos lesen und verstehen lernen. (ohngeachtet er hier den Kern und Auszug aller wahren und philosophischen Schriften findet.) Die besten aber und die zulänglich genung, sind:

1. Der grosse und kleine Bauer.
2. Hermetische Triumph.
3. Artephius oder Hermetischer Rosen-Kranz.
4. Basilius Innovatus.
4. Bernhardus Trevisanus.
6. Dionisius Zacharias.
7. Sendivogius.
8. Hautnorthon.
9. Sendomir von Sieben Stern.
10. Salwius in Tr. von des ⊖ Urspr. und Erzeig. Natur und Nutzen.

23. Darneben muß man auch GOtt allezeit um seine Gnade und Segen bitten. Denn an GOttes Segen ist alles gelegen. So kommt auch die Weisheit nicht in eine boßhafte Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen.

24. Welcher Auctor
 1. anfängt de prima Materia,
 2. redet von der schwarzen Putrefaction,
 3. „ „ „ weissen Solution,
 4. „ „ „ rothen Coagulation,
der ist vor einen wahren Adeptum zu halten.

25. Derjenige, so seine Hand ans Werck leget,

 soll

soll keinen andern Zweck haben, als nach vollbrachter Arbeit denen Armen damit zu helffen, und GOttes Ehre zu befördern.

26. Wer mit ungewaschenen Händen die Jungfrau Alchymiam berühren will, der wird nichts ausrichten.

27. Wer diesem Stein nicht erst einen Kopf gemacht, wird ihn mit den Händen wohl ungemacht lassen.

28. Wer etwas suchen will in einem Ding, darinnen es nicht ist, handelt thörlich.

29. Derjenige Künstler handelt närrisch, der sich untersteht zu thun, was die Natur zuvor viel besser gethan, als er verrichten kan.

30. Die Kunst und die Natur muß in dem philosophischen Werck beysammen seyn. Eines allein kan es nicht vollbringen.

31. Ohne die Kunst ist die Natur zu schwach unsern Stein zu machen.

32. Die Kunst allein ist auch nicht vermögend, eben so wenig als die Natur allein. Beydes Kunst und Natur zusammen genommen, machen ihn leichtlich.

33. Unsere Kunst wird nicht durch viele Dinge zuwegen gebracht, sondern durch Ein Ding allein.

34. Die Philosophi können keine Wahrheit sagen, als nur von einem Ding.

35. In der Haupt-Sache sind die Philosophi alle einig, und die Wahrheit gehet aus einem Grund.

36. Es

36. Es ist ein einiger vollkommener Weg, der uns alle Mühe und Arbeit überhebt.

37. Unser Stein wird aus einem Ding und mit einem Ding gemacht, denn die Natur ist ein Ding.

38. Er ist in allen 7. Planeten einerley, die Armen (nehmlich die 5. unvollkommene Metallen) haben ihn eben so wohl als die Reichen (nehmlich die 2. vollkomene Metallen.)

39. Unsere Kunst bestehet nicht in vielen unterschiedenen Dingen.

40. Es ist nur ein Stein, eine Medicin, eine Kochung, darinnen unser gantzes Werk bestehet, dem wir nichts fremdes zusetzen, auch nichts benehmen, ohne daß wir in der Bereitung die überflüssige Unreinigkeit davon scheiden.

41. Die verdrießlichste Arbeit ist die Vorarbeit:
Der Kunst Materien im Werk bequem zu machen,
Braucht Arbeit, Müh und Fleiß, wie sonst bey schweren Sachen.

42. Die Materie wird leichtlich gefunden, aber die Practica und Bereitung schwerlich, als die bey keinem Philosopho alleine sincere und lauter gesetzt ist.

43. Sie sagen, sie haben alles entdeckt, auser die Präparation nicht, welche als das gröste Geheimniß der Kunst niemand dürffe offenbahren, als alleine Gott, der es giebt wem er will.

44. Dieses Werk erfordert einen ganzen Menschen, der gantz sein eigen seyn müße, d. i. kein

Amt und keine Handthierung hat, und von allen Menschen abgesondert leben kan.

45. Die Besuchung eines Freundes kan genung seyn das Werk zu verderben, zumahlen, wenn es zu einer Zeit geschicht, da man nicht davon gehen soll.

46. Man ist genöthiget 9½. Monath, ja wohl Jahr und Tag beym Ofen zu sitzen. Die Gefässe sind von Glaß, wen nun eines zerspringt oder zerbricht, so ist die Arbeit dahin, und muß man wieder von fornen aufangen.

47. Grosse Herren werden diese Arbeit schwerlich vornehmen, weil sie keine Zeit noch Gedult darzu haben, wollen sie es durch ihre Diener thun lassen, sind sie gar leicht betrogen.

48. Die Armen können es auch nicht thun, denn ob sich schon das ganze Werk kaum auf 10. Gulden an Unkosten erstrecket, so haben sie doch nicht Lebens-Mittel, daß sie so lange bey den Gefässen sitzen können. Also gehöret mehr darzu, als sich manche wohl einbilden.

49. Wenn du den Stein machen wilst, must du nicht aus dem mineralischen Geschlecht ausschreiten, sondern in demselben deinen Anfang suchen, und alle Metalle fahren lassen.

50. Unsere Materia ist Electrum Minerale immaturum, in welchen sich der Spiritus Mundi in Regno Minerali eingesenkt erhält, und wo er in freyer spiritualischer Operation ein Metall zu werden ist, und doch noch weder Metall

tall noch Mineral gewesen, gleichwohl aber forma Minerali imbuta ist.

51. Alle Mineralien und Metallen haben nur eine einige Wurzel, wer diese erkennet und in acht nimmt, hat nicht nöthig die Metalla zu zerstören, und ihr erstes Wesen der Wurzel zu suchen.

52. Der Stein der Weisen entstehet aus einem schlechten und geringen Ding, allein aus der mineralischen Minera, daraus alle Steine und Metallen wachsen.

53. Die Materia Lapidis Philosophici ist zwar aus allen Metallen zu präpariren, vornemlich wenn sie noch in ihrer Minera steckt. Weilen aber einige Metalla gar zu hart verbunden, einige zu unrein und schwer aufzulösen, als haben die Philosophi den nächsten und leichtesten Weg erwählet, und diejenige Materia genommen, die am leichtesten aufgeschlossen werden kan, und da noch primum Ens et vis generativa et multiplicativa häufig darinne ist. Basilius hat solche nur an einem einigen Ort mit Nahmen genennet.

54. Unsere Materia hat eine grüne, nehmlich eine wachsende vegetabilische Kraft in ihr, h.e. sie kan sich fortsetzen, aufthun, reif und zeitig machen, augmentiren, und in infinitum multipliciren, wird von Bernhardo genennet: Benedicta viriditas quae cunctas res germinare facit. Invenitur in ventre Arietis. h.e. in Frühling, da die Erde und Mineralien am

am meisten mit dem Sale Nitri Balsamico impregnirt.

55. Der Stein oder das Subiectum Philosophicum in dem Stand der ersten Präparation betracht, ist wahrhaftig ein Stein, denn er ist gediegen, hart, schwer und zerbrechlich.

56. Est massa quaedam mineralis, coagulata, lucida, rubea, ponderosa metallo perfecto in proxima potentia, Sulphur vivum spermaticum et Mercurium vivum immaturum multiplicabilem in se continens.

57. Unsere Materia ist eine Massa, so die Natur coagulirt und figirt hat. Ein von allen Principien und Elementen zusammengefügtes Wesen, wird in allen Dingen der Welt funden, doch zu unsern Werk nur in einer einigen Materia; siehet nicht ungleich dem ♁ ist aber kein ♁. Ist eine böse schweflichte Minera, der ☿ darinnen ist flüchtig, und das ⊖ mancherley, führet einen bösen flüchtigen arsenicalischen Schwefel bey sich, wird in Bergen an Schalen gefunden, hat einen widrigen Geruch, den abgestorbenen Menschen gleich, wird von Berg-Leuten als was unnützes über die Halle geschmissen. Hat zweyerley Unreinigkeit, 1) Aussatz, 2) Wassersucht. Muß vor allen Dingen in Wasser solvirt und flüssig gemacht werden, muß nicht zu stark und nicht zu schwach beweget werden. Den ganzen Proceß lehret Bernhardus am deutlichsten.

58.

58. Warum solte man sich also ein oder zwey Jahr mit der Resolution plagen, da man sie in vier oder sechs Wochen verrichten kan.

59. Die Materia zu den Anfängen des Steins ist eben dieselbe, von welcher alle Metallen herkommen.

60. Wann du wilt eine metallische Natur auf die höchste Staffel ihrer Vollkommenheit bringen, so arbeite auf eben dieselbe Natur, allda wirst du den gemeinen Anfang derselben Natur finden.

61. Wer die Wurzel der Mineralien nicht kennet, der weiß auch nicht die Principia der Natur.

62. Die Mineralia sind eben des Geblüts oder der Eigenschaft und Natur, so die Metallen auch sind, alleine daß sie noch nicht genung zur Coagulation gezeitiget sind, und mögen vor unreiffe Metallen erkannt werden, dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird, als in den vollkommenen Metallen.

63. Man kan Gold und Silber in geringen Dingen haben, welches nicht theuer und besser als das gemeine ☉ und ☽ davon heists recht: ☉ und ☽ thun es nicht, wenns nicht ihr primum Ens ausricht.

64. Unser Subjectum hat alle Farben in sich, da es doch GOtt nur mit einem grauen Kittel bedeckt. Wer solte denken, daß dieser

Stein nach der Kuh geworfen mehr werth sey, als die Kuh selbst.

65. Unter allen suche nur eines welches du benöthiget bist, das ist die Minera, darinnen der metallische Saame ganz kräftig ist, nemlich die Mineram des Goldes oder den Stahl der Weisen, h. e. ihren Magneten. Das Chaos, welches die Natur in der Erde in eine metallische Form gebracht oder determiniret, aber unvollkommen gelassen.

66. Das Philosophische ☉ und ☽ sind das Leben selber, und bedürfen keines lebendigmachens, sind auch umsonst zu bekommen. Aber die, so der gemeine Mann hat, sind theuer, todt und bleiben todt.

67. Die Materia der Weisen ist ein einiges Ding, ob man gleich gar wohl weiß, daß ein Compositum von etlichen Substantiis von einer Wurzel.

68. Es sind 3. 2. und doch nur Eins.
Verstehst du das nicht, so triffst du keins.

69. Die Philosophi haben zweyerley Composita: Naturae et Artis.

70. Die Wurzel der Mineralien ist ein höchst flüchtiger Geist, aus der Kraft des Feuers hervorgebracht, und ist doch so wohl des Wassers als des Feuers theilhaftig.

71. Unser Subjectum vermag sich, für sich, in sich, und durch sich selbst zu resolviren und zu sublimiren, ohne des geringsten Dinges Beytrag. Indem es alles in ihm hat, was wir bedürfen.

72. Solvens und Solutum müssen in einer Materia beysammen seyn.

73. Ohne Mittel ist zu einem äusersten nicht zu gelangen.

74. Aus einem einfachen Wesen kan nimmermehr eine Propagation entstehen oder geschehen. Eines muß Mann und das andere Weib seyn. Eines der Acker, das andere der Saamen.

75. Nichts das vollkommen ist, wird auf der Erden ohne Saamen hervorgebracht.

76. Die Vermehrung aller Geschlechter, geschicht, vermittelst des Saamens, und dieses in allen drey Reichen.

77. Niemand darf den wahrhaften Stein zu suchen sich vornehmen, als aus seinem eigenen Saamen, daraus er vom Anfang der Welt her gemacht worden.

78. Lapis wird componirt aus zweyen Dingen, aus dem männlichen und weiblichen Saamen, d. i. aus dem solvirenden, und aus dem was man solvirt.

79. Wer in unserer Arbeit eine wahre Solution verrichten will, der muß wohl putreficiren, sonst kan die wahre Solution nicht erfolgen.

80. Man muß die Wasser der Philosophen als die Q.E. Elementorum aus den Venus-Bergen bekommen und herholen.

81. Wenn das ▽. die Herrschaft bekommen, alsdenn fängt das Corpus an in die Putre-

fa-

faction zu gehen. Da dann das Weib die Oberherrschaft über den Mann hat.

82. Wenn das Corpus allzu viel Feuchte, kan die Solution nicht folgen, sondern das Corpus muß ertrinken. Also muß Gleichheit gehalten werden, denn Maas in allen Dingen gut ist.

83. Wenn die Materia einmal in die Solution gebracht, kan man weiter nichts dabey thun, als es der Natur empfehlen, nur daß man das Feuer nicht zu groß und nicht zu klein macht.

84. Die wahre Haupt-Solution ist der Schlüssel, weil ohne dieselbe ohnmöglich etwas mit Nutzen auszurichten.

85. Die Solution geschiehet durch Wasser und Erde, welche zusammen in offenen Feuer gekocht werden, bis das 2. werden 1. Da kein Wasser noch Erde mehr zu sehen, sondern ein Vermischtes, so mit allen Dingen verglichen wird und doch keinen Nahmen hat.

86. Alle Mineralia und Metalla sind anfänglich Wasser gewesen, darum ist es keine Müh solche wieder zu Wasser zu machen.

87. Unser Menstruum ist ein solch Wasser, daran wir keine Hand netzen, und dennoch alle Augenblick ein Wasser daraus machen.

88. Die Phlegmatische Wasser, die das ganze Werk verderben können, muß man auf das fleissigste absondern.

89. Man muß sich bemühen, das spirituöse sola-

larische, männliche und denn auch das lunarische weibliche Wasser zu erlangen.

90. Dem Stein muß man ein Weib geben, so sich darzu schickt, sonst kan er nicht tingiren.

91. Die Materia muß sowohl des männlichen als weiblichen Geschlechts theilhaftig seyn.

Rebis ein einig Ding nur ist, aus zweyen Dingen zugerüst,
☉ und ☽ solvirt man ab, daß man ihren ersten Saamen hab.

Item: Ein Stein wird funden ist nicht theuer,
Aus dem zeucht man ein flüssig Feuer.
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiß und roth zusammen bracht.
Es ist ein Stein und doch kein Stein,
In ihm würkt die Natur allein.

92. Das gröste Meister-Stück bestehet in Auflösung des Cörpers in Wasser, oder daß man wisse, die Feuchtigkeit aus dem Stein zu ziehen, und in Wasser zu verwandeln.

93. Dieses Wasser oder metallische Feuchtigkeit, sive unctuosa vel fiscola humiditas ist der Haupt-Schlüssel des Werks.

94. Wer die rechte Auflösung unsers Cörpers nicht weiß, darf sich des Werks nicht unterstehen.

95. Die Auflösung ist das gröste Geheimnis der Kunst, davon die Mercurialische Feuchtigkeit, welche der Schlüssel des Werks ist, entspringt.

96. Unsere mineralische Wurzel muß in ihrem eige-

eigenen Saft gekocht werden, oder unsere Kröte in ihrem eigenen Blut.

97. Unser Alter muß in das mineralische Bad der Reinigung geführet werden.

98. In unserer Kunst müssen zu drey unterschiedenen mahlen auch drey unterschiedene Auflösungen angestellet werden. In welchen der Cörper nicht anders als in seinem Blut aufgelöset wird, nemlich im Anfang, Mittel und Ende des Werks.

99. In diesen drey Auflösungen sind der Mann und das Weib, der Leib und der Geist iederzeit nichts anders als der Cörper und sein Blut.

100. Diese zwey Dinge sind von gleicher Natur und von einer Specie, dergestalt, daß die Auflösung des Cörpers in seinem eigenen Blut, die Auflösung des Mannes durch das Weib, und des Weibes durch den Geist geschicht.

101. Vergebens ist die vollkommene Auflösung des Cörpers vorzunehmen, wenn man nicht die Aufgiesung seines eigenen Blutes über ihn wiederholet.



102. Zweyerley zähe Feuchtigkeit kommt zu der Metallen Geburt, eine auswendige und eine inwendige.

103. Die Zerstörung des einen ist die Gebährung des andern.

104. Bringet das äuserliche in das innerste, und das innerste in das äuserste.

105. Mineralia müssen durch Kunst wider ad Materiam unctuosam gebracht werden, und wer dieses nicht kan, der lasse ja de transmutatione Metallorum ab.

106. So lange ein Ding nicht wieder ad unctuosam Materiam gebracht wird, so lange ist weder Vermehrung noch Fortpflanzung zu hoffen.

107. Die Weisen haben alleine viscosam humiditatem vonnöthen, weil sie ihre erste Materia ist.

108. Nichts bestehet im Feuer als die viscosa humiditas, welche eine Wurzel aller Metallen.

109. A quo enim res habet suam componi, per id etiam habet suum resolvi, oder ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur.

110. Wir haben nicht nöthig den Metallen Saamen zu machen, sondern GOtt hat ihn schon durch die Natur bereitet.

111. Eine jede Substanz hat ihren selbst eigenen Saamen, und wird durch denselben alleine vermehret.

112. Jedes Ding hat seines gleichen, davon es sich ausbreitet und generiret.

113. Wer das rechte Sperma oder Saamen kennet, der kennet auch der Weisen Gold.

114. Was du säest, das wirst du erndten. Wilst du ☉ erndten, so must du ☉ säen.

115. Wer den Saamen des Goldes kennet, kan Gold machen.

116.

116. Das Sperma eines jeden Dinges ist dem Künstler besser und nützlicher als die Natur selbst.

117. Aus der Natur kanst du ohne das Sperma so viel machen als der Goldschmied ohne Gold, und der Bauersmann ohne Saamen.

118. Der Mensch vermag nicht einen neuen Saamen zu formiren, sondern nur den formirten Saamen zu vermehren.

119. Dieses ist ein Wunder, daß die Natur dem Spermati gehorsam ist, nicht gezwungen, sondern freywillig und für sich selbst; eben wie GOtt alles zugiebt was der Mensch will, gleichfalls nicht gezwungener Weise, sondern aus freyen Willen.

120. Aller Dinge ist nur einerley Saame oder Sperma, denn die Natur ist nur eine einige.

121. Wenn das Universal-Sperma in eine Matricem eindringet, so wird daraus, was daraus werden soll, und verändert seine Form nicht mehr.

122. Wenn das Sperma noch in dem Centro ist, kan aus demselben eben so wohl ein Baum als ein Metall, so wohl ein Kraut als ein Stein werden, nachdem der Ort aptirt, rein oder unrein ꝛc.

123. Der metallische oder mineralische Saame wird anfänglich gewürket

1. aus einer Synderischen Einbildung.
2. Elementarischen Würkung.
3. Irdischer Form oder Substanz und Wesen.

a. Das Syderische ist Himmlisch.
b. Das Elementarische Geistlich.
c. Das Irdische Leiblich.

Daraus entstehet:

1. ein Metallischer 🜍 Himmlisch.
2. " " ☿ Geistlich.
3. " " 🜔 Leiblich.

124. Mineralia und Metalla werden
1. durch die Syderische Einbildung angefangen.
2. durch die Elementa ausgekocht und gezeitiget.
3. durch irdische Substanz förmlich und materialisch gemacht.

125. Unsere Materia hat Leib, Seel und Geist. Diese drey sind die ersten Principia; die gehen endlich durch die Coagulation in 🜔 🜍 et ☿.

126. Wenn diese drey Principia zusammen gesetzt werden, geben sie nach Art ihres Saamens, es sey in welchem Reich es wolle, ein perfect Corpus.

127. Drey Dinge erfordert das Philosophische Werk:
1. einen nassen, flüchtigen mercurialischen Geist.
2. eine flüchtige sulphurische Seele.
3. ein irdisches trockenes astralisches Salz.

128. Jede Seele muß einen Geist und ieder Geist eine natürliche Seele seines gleichen haben, wie auch ein Corpus, darinnen sie

sich erhalten, und ihre Wohnung aufschlagen können.

129. Der Saame ist nicht in denen Elementen, sondern die Elementa bestehen in dem Saamen.

130. Die Elementa entspringen
1. aus einer himmlischen Influenz und Impression.
2. aus einer elementarischen Operation und Würkung.
3. aus einer irdischen Substanz und Wesen.

131. Weil die vier Elementa in allen Dingen, als sagen die Philosophi, daß unsere Materia überall zu finden und weder rar noch theuer sey.

132. Der Lapis wird aus allen Dingen, h. e. aus allen vier Elementen gemacht.

133. Cörper mit Cörpern können nicht würken, es sey dann, daß selbige in ein geistlich Wesen gebracht werden.

134. Zu dem Philosophischen Werk kommt nichts, was nicht digeriret und in des Himmels Luft hinauf gestiegen ist.

135. Die Cörper müssen subtil und geistlich gemachet werden, nachmals zusammen gefügt, digerirt, und mit Feuer gradatim coaguliret werden.

136. Unsere Coagulation, ist eine geheime Coagulation oder Calcination, da unserer Materiae

teriae Feuchtigkeit gemehret und nicht gemindert wird.

137. Wer unseres Minerals rechte wahre, feurige Feuchte erlanget, der kan zum Ziel gelangen.

138. Man muß die Materia aus den Bergen nehmen, selbige durch unser geheimes Feuer coaguliren, damit die bösen arsenicalischen Geister davon und der Spiritus Mundi darein gehe.

139. Der Anfang unseres Werks ist: 1. calciniren, 2. sublimiren, 3. reverberiren, 4. circuliren, 5. putreficiren, 6. digeriren, 7. destilliren, 8. cohobiren, 9. figiren, 10. multipliciren. Welche Gradus allzumahl nacheinander in der Arbeit erfunden, gelernet, ergründet und offenbar gemacht werden, daraus beweislich ist, was fix oder unfix, was weiß, schwarz, roth, blau oder grün rc.

140. Die ganze Kunst von Anfang bis zu Ende bestehet:

1. in Erkänntniß der wahren Materie.
2. in der Solution.
3. in Gewicht, die gehörige Proportion der Einsetzung anzustellen.
4. im Feuer den gehörigen Grad zu geben.
5. in der Augmentation.

141. In grosser Quantität lässet sich unsere Materie nicht tractiren, braucht es auch nicht.

142. Alle Dinge haben ihren Wachsthum von Trocknen und Feuchten.

NB. Man siehet, daß die Erde niemals Frucht bringen würde, wenn sie nicht von ihrer Feuchtigkeit durchzogen würde. Und die Feuchtigkeit würde allezeit unfruchtbar bleiben, wenn sie nicht durch die Trockenheit der Erde gehalten und befestiget würde.

143. Wer unser Wasser kennet, der kennet auch unsern Stein, und alle Macht und Gewalt ist darinnen verborgen.

144. Dieses ist ein lebendig Wasser, und wird unser Mond und auch unser Silber genennet.

145. Unser Wasser oder Gold-Brünnlein ist durchsichtig wie ein Crystall.

146. Wer dieses Wasser besitzt, der ist ein Meister der Kunst, wo aber dieser Mercurius fehlet, da mangelt die ganze Kunst, h. e. wenn man dieses Wasser hat, so fehlet es in der Kunst weiter an nichts mehr.

147. Jedes Wasser hat in sich Actu Erde, und jede Erde hat in sich Wasser, und ist also das Wasser nie ohne Erde, und die Erde nie ohne Wasser. Nicht zwar eben zu verstehen das gemeine Wasser, sondern die humidam materiam Hermetis oder Grund-Feuchtigkeit.

148. Die Kraft dieses feurigen Wassers ist die Mutter oder unser Acker; das Gold aber ist der Saame.

149. Der Saame des Goldes kommt von seinem Wasser und seinem Geist her. Dieses

ist

ist ein Wasser von dem Wasser. Ein Salz von dem Salz. Ein Geist von dem Geist. Mercurius von Mercurio. Schwefel von Schwefel, und ist doch nur ein Ding.

150. Dieses Auflös-Wasser ist kein ▽F oder ▽R. sondern unser Salz und der Weisen ihr Mercurius.

151. Unser ▽R. wird aus zwey wiederwärtigen Materien ⊖ et ⊖✱ h. e. fix und flüchtig bereitet.

152. Das rechte Gewicht ist, daß kein Theil dem andern muß überlegen seyn. Koche nach dem Gewicht der Natur und nicht der Materie.

153. Aus unsern Element-Schatz kommt der rechte wahre, rothe und weisse Spiritus Vitrioli.

154. Wer flüchtig nicht kann fix, und fix nicht kann flüchtig machen, der enthalte sich unserer Arbeit.

155. Man lerne vor allen Dingen einen metallischen süssen Vitriol machen. Sive oleum Vitrioli dulce ohne corrosiv.

156. Unser Element-Schatz ist gleich dem Vitriol, darinnen ein weisser und rother Geist und Wasser. Auch in, mit, aus und durch sich selbst zu Wasser wird, allein durch des Feuers Gewalt.

157. Der Mercurius von Metallen ist der Vitriol von Metallen et vice versa.

158. Der weisse Geist unseres Vitriols, so dar-

innen verborgen liegt, ist das rechte Æſch und Majim.

159. Der gemeine Vitriol ist ein entferntes Principium oder Anfang dieser Kunst.

160. Aus der aufgelösten Minera Vitrioli wird ein zweyfacher Rauch entbunden, und diese zwey Dämpfe werden von den Weisen ♀ & ☿ genennet.

161. Wer der Weisen, weissen und rothen Schwefel hat, kann sich rühmen ein Meister zu seyn.

162. Dieser Spiritus, Geist oder Wasser wird auch ein Salpeter genennet, und ist doch in seiner Natur kein Salpeter.

163. Dieses Salz ist der Anfang und das Ende aller Dinge, ist mit Feuer und Wasser einer Natur, daraus alle Corpora und alle Ausflüsse.

164. Dieses Salz ist das allgemeine Mercuriale, und das wunderbare Alumen plumosum.

165. Das Salz der Weisen ist das Haupt-Principium, unser Mercurius und Brünnlein, so sich mit dem Gold vereiniget.

166. Dieses Salz ist der Himmel der Weisen, sein Geist löset das Gold auf, uud verbessert solches.

167. Die Salia sind mancherley: Wir brauchen aber nur das Sal coeleste, und das feurige Luft-Salz. So diese von unsern Element-Schatz 1) ausgezogen, 2) feurig, 3) fix gemacht werden, so haben wir was wir wollen.

168.

168. Viele suchen das Himmels-Salz durch Magneten zu fangen, wir aber bleiben bey der Minera, darinnen sie schon gefangen und von GOtt gesetzet ist. Ohne welche die wahre mineralische ℞ oder Q. E. nicht zu wege zu bringen.

169. Die Luft hat ein verborgenes Feuer-Salz in sich, davon alles lebet und wächset.

170. Wer dieses verborgene Feuer- und Luft-Salz durch die Coagulation in die primam materiam bringen kann, der hat das wahre Fundament.

171. Wer keine Asche hat, kann auch kein Salz machen, und wer kein Salz hat, der hat auch den Stein der Weisen nicht. Verstehe aber metallische Asche und Salz.

172. Das centralische fixe, unctualische Salz, wird von dem Sendivogio Chalybs genennet.

173. ☿ ist der erste Beweger des Steins: macht gestehen.
🜍 des Bewegers Erhalter: tingirt.
⊖ giebt das Leben, und die Form.

174. Der Geist oder Mercurius der Weisen, ist nicht das gemeine Queck-Silber, sondern der Geist von zweyen Salzen.

175. Alle Metallen werden durch diesen Feuer-Geist gezeitiget und erhalten.

176. Der Mercurius ist unser Stein, der von trockenen und feuchten zu drey unterschiedenen mahlen zusammen gesetzt wird, und dürr und feuchte ist.

177. Unser Stein wird gemacht von einer Wurzel, und von zwey Mercurial-Substantien. Die Proportion ist 4. zu 12.

178. Mercurius solus est vere artis Alchymiae clavis.

179. Der ganze Schlüssel der Kunst lieget in ihm verborgen.

180. Der Geist des Goldes und das Wasser unseres Meeres können nach ihrer würklichen innigsten Vereinigung in Ewigkeit nicht mehr geschieden werden. Und eben dieses ist unser grosses Geheimnis.

181. Der gemeine 🜍 und ☿ sind nicht die Anfänge der Natur, also können sie auch nicht die Anfänge der Kunst seyn.

182. Wenn der ☿ mit seinen Schwefel vereiniget, so kann er verdicket und beständig gemachet werden.

183. Die rechte Präparation ist die Ausziehung unsers wahren Mercurii, in Gestalt eines hellglänzenden Wassers.

184. Unser Mercurius wird aus der wahren Minera durch die spagirische Kunst gemacht, rein, subtil, klar, hell, wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeit.

185. Dieser Geist löset alle Metallen in ihrem ersten Wesen auf.

186. Nicht 🜍 und ☿ vulgi sondern 🜍 und ☿ welche den Mercurium coaguliren, sind die Saamen, die wir durch Kunst componiren.

187. Die dicke beständig machende Wasser sind zwey

zwey Arten des Schwefels so unter den Nahmen Venus & Mars angedeutet werden, dahero heist es: Qui non laborat in Venere & Marte est stultus in arte.

188. Die Philosophi haben zweyerley Schwefel, einen leichtflüssigen und einen harten, der sich nicht schmelzen låst.

189. Auser den Schwefel und Mercurium haben die Weisen keine andere Metallen.

190. Mercurius sulphure suo interno unitus ist das Haupt-Werk.

191. Unser Wasser ist einer schwefelhaften Kraft.

192. Vereinige den Schwefel mit dem Mercurio der Weisen, so hast du das Mercurial-Wasser.

193. Schwefel und Mercurius verhålt sich als Renne oder Lab gegen die Milch, oder wie der Mann gegen das Weib.

194. Unter allen werden nicht mehr als zwey gehőrige erfordert, wovon das eine statt des Mannes, und das andere statt des Weibes.

195. Weder Schwefel allein, noch Mercurius allein, sind prima materia metallorum, wohl aber wenn sie beyde mit einander vereiniget sind, daß eines des andern Kraft in sich gezogen und gefasset.

196. Schwefel und Mercurius, indem sie in einander würken, machen sie einander Wechselsweise fix und flůchtig.

197. Es ist ein Unterscheid, zwischen der Wei-

ſen, der Philoſophorum, und dem gemeinen Schwefel.

198. Der Schwefel aller Weiſen iſt prima materia Mercurii communis, in forma ſalis viſcoſi. Denn er iſt eine lautere pinguedo, oder ölichte Kraft; eben wie ſein Mercurius, der von ihm geſchieden.

199. Aus dem Mercurio oder Minera der Weiſen, wird allererſt der wahre Mercurius der Weiſen in forma Aquæ viſcoſæ gezogen.

200. Dieſes iſt Mercurius de Mercurio. Mercurius ſapientum duplicatus & animatus.

201. Jeder Schwefel hat ſeinen anfänglichen Mercurium in ſich verborgen.

202. Die ölichte, dicke, unverbrennlichte Feuchtigkeit, ſo unter fixen Aſchen gefunden wird, iſt der Philoſophorum Schwefel.

203. Mercurius mit dem rechten Schwefel vermiſcht, iſt die einige Materia. Dieſe müſſen durch bequeme Digeſtion zuſammen gefüget werden.

204. 🜍 & ☿ h. e. Ignis & Azoth. Mann und Weib müſſen zuſammen kommen, ſonſt wirſt du nichts ausrichten. Beyde nach ihrer Conjunction allererſt machen die primam materiam, oder das einige Principium, daraus der Philoſophorum Stein wird, oder unſer Hermaphrodit.

205. Beydes männliches und weibliches Geſchlecht wachſen aus einer Wurzel, und nach ihrer

ihrer Conjunction und Mercurial-Digestion allererst, wird prima materia.

206. Die Metalla können eher nicht verwandelt werden, sie werden erst zuvor in ihre erste Materiam bracht.

207. Mercurius coagulatus, muß erst durch die Kunst zu Wasser gemacht, und in seine primam materiam, i.e. Mercurial-Wasser gebracht werden.

208. In Mercurio und Azoth, steckt alles was die Weisen suchen, h.e. Ignis & Azoth tibi sufficiunt.

209. Unser Azoth ist eine gewisse, feurige, schweflichte Minera, die schweflichte Erde der Mann, das schleumige Wasser das Weib.

210. Aus der Minera des philosophischen Goldes, oder dem Stahl der Weisen, so die Stelle des Mannes vertritt, und aus dem weissen und zeitigen Gold, als dem weiblichen Saamen, wird nach beyder Vereinigung unser Hermaphrodit, der beyderley Geschlechts ist.

211. Wenn dieser Mercurius einmal gemacht und fertig ist, so findet man hernach gute Ruhe, und kann sodann ein Werk der Weiber und Spiel der Kinder genennet werden.

212. Dieses ist das Wasser, welches naß und nicht naß machet, das Menstruum der Welt, der Geist, die Seele, das Salz.

213. Omnium primo est Aqua, quæ exit de hoc Lapide.

214. Dieses ▽ ist der Grund unserer Kunst.

215.

215. Es ist der Wein-Essig der Weisen.

216. Die Menstrua mercurialia werden nicht eher gesehen, bis es dem Künstler gefällt, welcher sie muß zum Vorschein bringen.

217. Der Mercurius soll und muß erst von seinem Erz lauter und rein geschieden, und alsdenn in seine vollkommene Kraft digeriret werden.

218. Den Stein in Mercurium der Weisen zu verwandeln, ist das geheime Werk.

219. Ohne Mercurio kann in der Kunst nichts gethan werden.

220. In Mercurio Philosophorum wird alles gefunden, so alles verrichten kann.

221. Est in Mercurio quicquid quærunt Sapientes.

222. Gold und Silber vermögen es nicht,
Hyle und Chaos es alles ausricht,
Das Wasser flüchtig die Erde fix,
Eins ohne das andere würket nichts.

223. Per spiritum Mercurii potest Mercurius currens in infinitum multiplicari.

224. Unsern Mercurium aus unsern Salz, oder Mineral muß man mit unsern Stahl ziehen, h. e. man muß wegnehmen die allzu grobe Terrestrität, und muß ausdämpfen die überflüssige wässerige Feuchtigkeit. Beyde können sonst verhindern und schaden.

225. Des Queck-Silbers zwey angebohrne Krankheiten, nehmlich die überflüssige Wassersucht, und der unterirdische Aussatz müs-

sen

sen durch einen seiner innerlichen schweflichten Natur gleichenden reinen Schwefel curirt und überwunden werden.

226. Mercurius currens ist ein Metall, welchem das primaterialische, salzige, viscosische Wesen, wie allen andern Metallen, weil es der Anfang derselben, mangelt.

227. Zu dem Stein der Weisen ist mehr nichts vonnöthen, als die einige Substantia Mercurii, durch die Kunst aufs höchste gereiniget, durchdringend, tingirend, Feuer-beständig, unzertrennlich und in seiner ☿iosität, oder ☿ial-Substanz festbleibend, alsdann läst sich der ☿ mit den Metallen in ihrem innersten radicaliter vermischen.

228. Der Weisen Mercurius ist ein viscosisches, mercurialisches, sulphurisches Salz. Ihr Salz gleichfalls ein mercurialischer, salinischer, unctuöser Schwefel.

229. Mercurius muß mit zweyen Schwefeln imprägniret seyn. Die beyden Schwefel, sind der Weisen ☉ und ☽. das dritte ☿ als Copulator, Mann und Weib, ist sodann ein Leib.

230. Der Mercurius mit beyden Schwefeln, wird Mercurius animatus genennet. Dieser ist der wahrhaftige Mercurius der Weisen, nach seiner innersten Zusammenfügung.

231. In Argento vivo maturo, als in dem männlichen Saamen ist Hitz und Trockne. In argento vivo imperfecto, als in dem weib-

lichen

lichen Saamen ist die Kälte und Feuchte (aber nur ihrer Kraft und Würkung nach.)

232. In dieser Kunst sind alle nicht mehr als zwey spermatische Materien von einer Wurzel, einerley Substanz und Essenz.

233. Morienes machet das harte wässerig, und thue das Feuer ins kalte Wasser, h. e. vermische den männlichen mit dem weiblichen Saamen.

234. Thue den rothen Mann mit seinem weissen Weib in eine runde Kammer, oder Phiole mit steter linder Wärme umgeben, und laß sie so lange darinnen, bis der rothe Mann sich verkehret in philosophisch Wasser, h. e. in primam materiam Philosophorum.

235. Den erlangten Saamen muß man in ein Gefäß thun, d. i. in ein philosophisch Ey, wohl einschliessen und sigilliren, und in den Athanor mit gebührender Wärm verspühren, damit er in die Fäulung, d. i. in die schwarze Farb gehen, hernach in die weisse, und endlich in die rothe.

236. Man muß unser Electrum in ein Gefäß thun, darinnen kochen, so lange bis alle phlegmatische Feuchtigkeit verzehret, so wird der Saame des Mannes schwarz wie Dinte, Schuster-Schwärz, oder wie ein Raab. Denn ohne die Schwärze kan die Weisse und die Röthe nicht erscheinen. Es sind zwar noch unterschiedliche Neben-Farben, als grün, grau, gelb rc. alleine die schwarze ist die rech-

rechte, ohne welche man nichts erlangen kan.

237. Suchet unsere Materia zu kochen, daß sie schwarz werde, und verachtet diese Farbe nicht, kochet so lange, bis die schwarze Materia im Glaß oben schwebt, und sich anfängt gegen die weisse zu neigen, alsdenn habt ihr gewonnen.

238. Der König muß mit Gewalt den schwarzen Pallast verlassen, und auf weissen Stein gehen, aber auf rothen Egg gehet er ungezwungen, sondern aus freyen Willen, wenn nur das Gemach wohl erwärmet. Denn er ist alt und kalt, und mag die Wärme wohl vertragen.

239. Aus 🜍 und ☿ wird Zinnober. Wer aber den Mercurium aus unserm schwarzen Saturno mit einem metallischen Schwefel fermentiren kan, der komt unserm Werk näher.

240. Alleine aus dem Mercurio vivo animato, als der einigen Materie wird unser hohes Werk gemacht.

241. Ehe das Werk angefangen wird, soll man zuvor die Natur des Wassers und der Erde erkennen lernen. In diesen zweyen sind die vier Elementa, nehmlich 🜁 unter dem 🜄, und 🜂 unter der 🜃 begriffen.

242. Wie aller Dinge Saame aus den vier Elementen geschaffen, also sind auch in diesem Mercurio und Sulphure die vier Elementa.

243. Eine jede Composition oder Generation

ge-

geschiehet von Natur aus vier Elementen, dahero differirt die Kunst einiger maßen von der Natur, weil sie alles aus schon von der Natur zusammengesetzten Dingen machen muß. Das △ ist eine sehr dünne 🜁, die 🜁 ein dünnes ▽, das Wasser eine subtile 🜃, die 🜃 ein dickes △, oder die 🜃 ist ein fixer Himmel oder dickes △, das △ oder Himmel eine sehr dünne 🜁. Die 🜁 ein dünnes rarificirtes ▽, das ▽ eine contensirte oder subtile 🜃.

244. Ohne Conversion der Elementen, ist die Ausziehung der Anfänge ohnmöglich.

245. Das ▽ aus der 🜃, die 🜁 aus dem ▽ und das △ aus der 🜁 zu machen, ist der einige Weg, durch welchen unser Mercurius kan gemacht und präpariret werden.

246. Benedicta aquina forma, quæ Elementa dissolvis!

247. Die Elementa des Steins können nicht dissolviret werden als durch dieses göttliche ▽, und man kan damit keine vollkommene Dissolution machen, als nach einer angestellten proportionirten Digestion und Putrefaction.

248. Das Arcanum unseres Werks bestehet in circulatione elementorum. Diese werden

1. in ▽ circulirt,
2. = resolvirt,
3. = sublimirt.
4. = figirt.

249. Wer die folgende vier Element-Feuer hat, e. g. 1) das Feuer von Feuer, 2) das feurige Wasser, 3) die feurige Luft, 4) die feurige Erde, der hat was er sucht.

250. Der Archæus ist das Feuer, welcher die Materien innerlich beweget, und alles in ihr verrichtet.

251. Locket den Lapidem mit linden Schmeicheln heraus, und siehe zu, daß du ihn nicht zu stark treibest.

252. Koche nach dem Gewicht der Natur, und nicht der Materie.

253. In unserer Kunst müssen viele und unterschiedliche Processe zusammen kommen, sonsten es nicht ein Stein der Weisen, sondern der Narren wird.

254. Wenn unser Mercurial-Wasser gebohren, muß ihm sein eigen und gebührend Corpus zugesetzt werden, welches sein Fermentum und Sauerteig.

255. Die güldene Kraft aller Metallen ist in keinem Ding alle beysammen, ausser in dem philosophischen Gold, und dem, was ihm am nächsten verwand, nehmlich seinem Weib Luna.

256. Es ist keine andere Grund-Veste, als alleine Gold und sein Schatten, h. e. Luna.

257. Ohne Gold und seinen Schatten kann die tingirende Arzney nicht gebohren werden.

258. Das Corpus tingiret den Spiritum, und der Spiritus durchdringet das Corpus.

259. Den Cörper muß man auflösen, in einen subtilen, metallischen Spiritum, und darnach denselben härten und fix machen, wie auch leichtflüssig, daß er eher tingiren kann. Denn ein Cörper würket nicht in den andern Cörper, noch ein Geist in den andern.

260. Unsere Erde ist unser König, und unser Wasser unsere Königin, der König liebet das Wasser, und das Wasser den König, und durch das Wasser werden dem König alle seine Glieder zertheilet.

261. Unsere Materia ist eine Erde von Anbeginn der Welt, aber doch keine gemeine Erde, denn sie ist der Thau des Himmels und die Fettigkeit der Erden, welche ehemahlen über unsern Häuptern geschwebet hat. Sie ist derselben wahrer Mercurius, oder die Materia ihres Mercurii, aber nicht das gemeine Queck-Silber des gemeinen Volks.

262. Unser Mercurius muß aus einem Erz gezogen werden, ob es gleich kein Zinnober-Erz ist, als in welchem das gemeine lauffende Queck-Silber gefunden wird, sondern in einem solchen Erz, worinnen er respectu des ietzt genannten todt ist, und in primo gradu coagulationis stehet.

263. Es ist unser Mercurius unser unverbrennliche Seel, welches an der Kälte gefrieret wie Eiß, und zerschmelzet an der Wärme wie Butter.

264. In der Bereitung ist eine grosse Kunst

verborgen, denn dieser Mercurius soll und muß erst lauter und schön von seinem Erz geschieden, und alsdann erst in seine vollkommene Kraft digeriret werden. Welche digestio nicht einem jeden bekannt ist, ja unter tausenden kaum einem.

265. Ob gleich der Mercurius leichtlich von seinem Erz geschieden werden kann, so ist er doch nicht allzu bald zu gebrauchen, sondern er ist ein roher Mercurius, und in seiner Crudität ein Gift, davor man sich hüten soll.

266. Dieser Mercurius ist das allerconcentrirteste Purgans. Wenn man auch nur den 100sten Theil eines Grans davon gebrauchet. Welche Theilung geschehen kann, wenn man einen Gran davon in 100. Tropffen Wasser auflöst, und sodann einen Tropffen pro Dosi giebt.

267. Die Scheidung ist zweyerley: Eine wird vollbracht in der Vorarbeit, wenn das purum ab impuro separiret, und der Weisen Lilien-Saft, das wahre Crystallinische Salz, mit seinem verborgenen rothen Schwefel, (welche beyde der Hermeticorum Gold und Silber) aus dem unreinen Chao hervorgebracht wird. Und das heist man sublimiren, h. e. subtil machen und reinigen, und muß geschehen suaviter, ganz gemach, damit die tingirende Spiritus nicht dissipiret oder verjagt werden. 2) Die andere geschicht in der Nach-Arbeit, da erst wird das subtile aus

Spiſſe geſchieden, cum exterius intro, & interius foras vertitur. Hierbey muß der Athanor das beſte thun, indem die continuirliche äuſerliche Wärme das innere verborgene Natur-Feuer excitiren muß, ſodann arbeitet die Natur vollend alles aus, ſola & ſimplici coctione. Tunc enim lapis ſe ipſum ſolvit, ſe ipſum purificat, ſeparat, conjungit, perficit. Und dieſes iſt ſowohl von dem opere minori Arabum, als majori illo Hermetis zu verſtehen.

268. Der Stein wird ein giftiger Wurm oder Drach genennt, wegen ſeiner Mängel in der Geburt, ohngeachtet er der allerreineſte Theil, und die erſte Materia aller Metallen.

269. Und ob auch ſeine ganze Subſtanz, und ſein vapor ein Gift, ſo muß ihn dennoch der Artiſt in einen Theriac zu verwandeln wiſſen, durch die Präparation oder Kochung.

270. Es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Stein der Weiſen, und dem philoſophiſchen Stein.

271. Der Stein der Weiſen entſtehet aus dem Spermate oder Saamen des Goldes und Schwefels, welches durch die Conjunction in die Mutter des Mercurii geworfen, die nächſte Materia unſers Steins wird, nehmlich des Philoſophiſchen.

272. Die von der Kunſt vorgenommene Vermiſchung des Mercurii, ſie mag auch ſeyn wie

ſie

sie wolle, ist nicht die wahrhaftige philosophische Confection.

273. Die Cörper ☉is & ☽æ. müssen ihrer Jungferschaft nicht beraubet, lebendig beseelet seyn, nicht todt, h. e. sie müssen ihre Seele in Feuer nicht verlohren haben.

274. Gold giebt die Tinctur auf roth, Silber auf weiß.

275. Tingire deinen Mercurium mit einem von diesen beyden Lichtern.

276. Der Mercurius muß nothwendig erst tingiret werden, ehe er tingiren kann, h. e. er muß erst zuvor mit einem unsichtbahren Schwefel geschwängert werden.

277. Dieser Saame liegt in der, aus dreyen componirten Materien verborgen, und wird durch die Reduction an einen männlichen und weiblichen Saamen hervorgezogen.

278. Conjunctio amborum seminum ist die wahre erste Wurzel, daraus so wohl alle Metallen, als auch Lapis Philosophorum durch den Schöpfer selbst zu gebähren verordnet worden, deswegen diejenigen übel daran sind, die aus andern Dingen wollen L. P. machen.

279. Des Medici Hand wird zum Kranken und nicht zum Gesunden erfordert. Desgleichen des Philosophi Hand zu geringen und unvollkommenen, und nicht theuern und perfecten Mineralien oder Metallen.

280. In unserm Subjecto ist nichts das nicht gut und nütze sey.

281. Die Philosophi geben ihm den Nähmen pontischen Wassers.

282. Seine exuberans ponticitas ist das wahre Kennzeichen seiner wahren Tugend.

283. Dieser Stein hat einen hellen Glanz, er hält einen Geist von einem hohen Ursprung in sich. Er ist das Meer der Weisen.

284. Den Stein in den Mercurium der Weisen zu verwandeln, ist das geheime Werk.

285. Lapis wird ex duabus speciebus vel corporibus componirt, h. e. aus zweyen Mercurial-Substantien einer Wurzel. Rebis quasi Res bina s. Res ex re bina confecta. num. 78.

286. Mit dem Mercurio Philosophico muß man den Anfang und das Ende machen.

287. Den Mercurium der Weisen kan Niemand bekommen, es sey dann durch Vermittelung oder Zerstörung zweyer Cörper, deren keiner die Vollkommenheit ohne den andern empfangen kann.

288. Von diesen zweyen Cörpern, welche sich zerstören, und einer mit dem andern sich vermengt, da einer statt des Mannes, und der andere statt des Weibes, wird ein Sohn zur Welt gebohren von einem edlern und durchl. Herkommen, als der Vater und Mutter.

289. Wenn er alsdenn zu seiner Gesundheit kommen, woran er bloß durch accidentalia

ver-

verhindert worden, ist er alsdenn vermögend, seine kranke Brüder von ihrer Krankheit auch zu erledigen, also daß ohne ihm kein wahrhaftig Gold und Silber kann gemachet werden.

290. Wenn diese zwey Dinge zusammen gebracht werden, wird aus ihnen ein Ding.

291. Æs in aquam puram, nil plus perficere cura, oder Fac durum liquatum & te dicam beatum.

292. Wenn die Philosophi gesehen, daß das Erdreich in das Wasser gegangen, haben sie es eine Versenkung geheissen, eine Sublimation oder Auffsteigung.

293. Alle gemeine Sublimationes, Calcinationes und Solutiones &c. solt du fliehen und meiden, sintemal die philosophische Arbeit von der gemeinen gar sehr unterschieden.

294. Wenn drey Dinge in Eines gebracht sind, in Gestalt einer dicken Substanz, so hat solches in sich eine wahre Tinctur, welche des Feuers Gewalt ertragen kan.

295. Wenn ein Cörper also tingirt ist, alsdann kann er ein ander Corpus wieder tingiren, und hat in sich alle Gaben und Eigenschaften einer Tinctur.

296. Tu reincruda Mercurium & matura crudum & habebis totum magisterium.

297. Die Philosophi haben drey Ordnungen:
1. die Zubereitung.

2. Beständigmachung.
3. Vermehrung.

298. In einer ieden Operation, deren 3. sind, gehören 2. Stück zusammen: 1. der lebendige Leib, welcher das Gold der Weisen nicht aber das gemeine ist, und so dann das Feuer der Weisen. 2. Dasjenige Compositum, so aus ietzt gedachten worden, und das geheime verborgene natürliche Feuer. 3. Die sogenannte Gebeine mit ihren eigenen Wasser, nach welcher beyder Vereinigung der Vogel Hermetis von vielen Farben entstehet, und so weiter auch bey der Fixatiation und Multiplication.

299. Im Anfang haben wir 3. im Mittel 2. und am Ende 1. Principium.

300. Du solt wissen, daß zu dieser Kunst nicht mehr als 2. Dinge gehören, wovon das eine ein Leib, und das andere ein Geist ist: oder das eine fix und beständig, das andere aber flüchtig und unbeständig.

301. Unser Stein ist nur ein Ding von zweyen Dingen, als naß und trocken. Eines zu erweichen, das andere zu verhärten, eines ist roth, das andere weiß, eines Mann, das andere Weib, eines Gold, das andere Silber, eines Schwefel, das andere Mercurius, eines leiblich, das andere geistlich, eines hart, warm und trocken, das andere wässerig, kalt, und feucht.

302. Hæc ars divina non posuit nisi bina.

Sul-

Sulphur purgatum Mercuriumque lavatum.

303. Die wahre Tinctur gehet entweder auf weiß oder auf roth.

304. Tinctura Physica soll zusammen gesetzt seyn:

1. von einem rothen unverbrennlichen Schwefel.
2. von einem klahren und gereinigten Mercurio.

Resp. Ein Mineral, darinnen der Gold=Schwefel häufig gefunden wird, koche solchen in einem Gefäß mit Regen=Wasser, oder besser mit Mayen=Tau 40. Tag bis der 🜍☉ is sich entschlossen, und in die Putrefaction gehet: alsdann fange an solche zu reinigen, zu Staub und Asche zu machen, endlich wieder zusammen zu setzen und zu kochen, bis er erstlich schwarz, zweytens weiß, drittens roth wird.

NB. Man thut nicht wohl das ganze Corpus roth zu machen, eben wie es nicht gut wäre das ganze Corpus weiß zu lassen. Darum, wenn du dein Corpus weiß gemacht, wie es seyn soll, so nimm den halben Theil heraus, und bewahre ihn zum Gebrauch, den andern halben Theil aber laß darinnen, und koche ihn, bis zur Röthe, damit Projection zu thun.

305. Die Materia muß nicht mit dem Feuer

übereilet werden, 40 oder 50. Tage werden dir den Ausgang sehen lassen.

306. Es bedarf keiner andern Arbeit, als daß man das Wasser fix machet.

307. Wenn das Erdreich in seinem eigenen Wasser aufgelöst, zu trockenen Wasser worden, zur flüchtigen Erde, so laß es in das Meer seiner Eintränkung gehen, trockne durch die Luft das Wasser aus, vollbringe die 3 mahl 7 fache magische Zahl, e. g.

7. Circulationes mit dem ▽.
7. mit der 🜁.
7. mit dem △.

308. Unser Werk wird gemacht allein in einem Geschirr, durch ein einig Mittel, durch eine einige Kochung ohne Ausnehmung des Gefässes, es solviret sich selber, es coaguliret und härtet sich selber, es vermehret und schwängert sich selber, es tödtet sich selber, und machet sich selber auch wieder lebendig, alles ohne fremden Zusatz.

309. Der Stein wird gemacht aus 1. 2. 3. 4.

1. Ding Re & Numero ⊖ Metallorum.
2. Mann und Weib 🜍 & ☿ Corpus & Anima.
3. Principia ⊖ 🜍 & ☿ s. Corpore, Anima & Spiritu.
4. Elementis. Spiritus est copula ambulorum.

310. Dieser Stein hat Leib, Seel und Geist, er ist dreyeckigt nach den 3. Principiis in seinen

nen Wesen; viereckigt nach den 4. Elementen; fünfeckigt nach seiner Præparation ratione Effectus, da er Q. E.

311. Drey Operationes sind in jedem Werk.
1. Den Leib mit dem Geist zu dissolviren.
2. Dem Raben den Kopf abzuschneiden.
3. Das schwarze weiß, und das weisse roth zu machen.

312. Quod ex corvo nascitur huius artis est Principium.

313. Ohne dem Spititu Mercurii ist via particulari nichts zu thun; hat man gleich andere Wege, so sind sie doch nicht de pane lucrando.

314. Gleichwie nicht mehr als eine Natur, und eine einige Universal-Materie, also ist auch nur ein einiger Weg.

315. Errant omnes qui dicunt aliquod particulare verum esse extra hanc viam universalem & naturalem. Etenim non habetur ramus nisi ex trunco arboris.

316. Ausser dem fonte universali ist kein nutzbringendes particular.

317. Wer den Stein der Weisen nicht hat, kann auch kein Particular haben. Wer aber das Universal einmal hat, der hat auch alle Particular. Wilt du nun ein Particularist seyn, so suche das Universal, oder laß gar bleiben.

318. Einige Philosophi haben 3. Stück ☉ ☽ und

und Azoth, in welchen die ganze Meisterschaft der Kunst begriffen ist.

319. Die Weisheit der Welt beruhet auf drey Stücken, als Spiritu, Anima & Corpore, oder ☿ 🜍. ⊖e ſ. ⊖. △. ▽.

320. Veræ ſunt hæ res, huius artis tres.
 Ex tribus his tantum
 Fit Lapis Philoſophantum,
 In tribus eſt ille,
 Quem quærunt Millia Mille. &c

321. Lapis noſter fit ex tribus,
 Nullis datur ſine quibus,
 Dei fit ſpiramine. &c.

322. Ueberall muß das Feuer, das beſte thun, im Anfang, Mittel und End, denn in denſelben beſtehet die ganze Kunſt.

323. Das Feuer der Weiſen iſt das einige würkende, welches die Materiam kan aufmachen, ſublimiren, reinigen, und dahin diſponiren, damit ſie in ein Waſſer gebracht wird.

324. Wir haben zu unſern Werk eine doppelte Hitze, oder Wärme, nemlich eine von innerlichen Schwefel, die andere von dem äuſerlichen Feuer.

325. Wie du das Feuer regieren ſolſt, werden dich die Farben lehren.

326. Man hat viererley Arten des Feuers:
 1. das natürliche,
 2. das unnatürliche,
 3. das Feuer wider die Natur,
 4. das elementariſche Feuer.

327. Scias quod tota perfectio consistat in regimine ignis, & ibi jacet totum arcanum. Qui enim regenti ignis modum noverit, magisterium perficere valet. Ideo disce cum lento igne regere.

328. In regimine Ignis omnes fere erraverunt, coqui Alchymistici.

329. Im ganzen Werk hat man nicht mehr nöthig als das △.

330. Mache ein vaporisch, sittig, stetig, digerirend Feuer, nicht zu gewaltig oder aufwallend, sondern subtil, lüftig, beschlossen, gedämpft, umgebend, atterirend, penetrirend, und nicht verbrennend.

331. Dieses ist die ganze Manier des Feuers, welches allen in allen würket, so Bernhardus in diesen wenigen Zeilen, vor allen andern am deutlichsten beschrieben.

332. Morienes der Philosophus heist das Feuer der Weisen auch ihr Gefäß, ein laues Wasser, nehmlich weil in der erst keines von beyden wärmer seyn darf als ein laues ▽ darinnen man stets eine Hand erleiden kann.

333. Ob gleich das grosse Geheimnis des Regiments seine vier Jahrs-Zeiten hat, gleich als die Natur, so folget nicht daraus, daß die Jahres-Zeiten der Kunst und der Natur, müssen eben so richtig und eigentlich mit einander zutreffen, es ist genug, daß das Regiment des Feuers nach der Jahres-Zeit des Werks eingerichtet wird. Denn der Sommer

mer des Werks kann sich ohne allen Schaden ereignen im Herbst der Natur und sein Herbst im Winter.

334. Wenn du den Lapidem einmal gemacht hast, so ist es nicht nöthig, ihn noch einmal zu machen, sondern kannst ihn unendlich vermehren.

335. Wer einmal unser Elixir mit Silber und Gold fermentirt hat, der hat eine Copulation verricht, die nicht mehr zu scheiden.

336. Wenn die Tinctur bereitet ist, und auf einem glüenden Silberblech nicht wie Wachs fliest ohne Rauch, ist sie nichts nütz.

337. Das Gold, wenn es zu viel Tinctur hat, wird zu einen Glaß und Medicin auf Metall.

338. Die vornehmste Projection geschicht auf Gold, so oft und viel, bis das Gold nicht mehr Gold, sondern einem mineralischen Pulver gleich siehet.

339. Alles dasjenige, wird ein Stein genennt, was im Feuer nicht verraucht.

340. Tinctura universalis est Sulphur maturatum plusquam perfectum.

341. Die Universal-Tinctur wird in keinem als in dem metallischen Reich fix und beständig angetroffen.

342. Die gemeine Chymie kochet das Wasser und andere Materien in Feuer, die Hermetici Philosophi aber kochen das Feuer in Wasser, das ist der Unterscheid und das ganze

ꝛe Geheimnis, welches in nichts anders bestehet, als in solviren und coaguliren.

343. Man muß sich wohl vorsehen, daß man die vermehrende und anziehende Kraft des concipirten kleinen Lichts im Feuer nicht verderbe, denn sonst wird man seinen Zweck nicht erreichen. Es ist gar leicht geschehen, daß das Subtileste im Feuer davon fleust, dann behält man nichts, als ein todtes Corpus so zu keiner Tinctur nütz ist.

344. Das Natur-Feuer ist hierzu das bequemste, und muß man über dessen Grad nicht schreiten.

345. So bald die auswendige administrirte Wärme grösser ist, als die natürliche Wärme eures Subjecti in dem Gefäß, so bald fleucht der Spiritus tingens, als das Leben davou, und ihr habt eure Arbeit umsonst gethan.

346. Wer die allgemeine Gebehrung und Zerstörung der Dinge, welche aus dem Centro gehet, nicht in Grund einsiehet, der unterstehe sich nur nicht in der hermetischen Kunst etwas zu unternehmen, will er anders nicht Schaden leiden an seinem Leib und Verlust an seinen Gütern erfahren.

347. Die Metalla in ihren inwendigen Grund, sind ein concentrirtes fixes und mit Feuer gemengtes Licht der Natur, welches wenn es von seinen finstern Banden frey gemacht, die radios solares häuffig attrahirt und figirt,

girt, wodurch ihr Licht sehr erhöhet und vermehret wird.

348. Dieses sehr feurige Licht hat von dem Schöpfer die Macht bekommen, das gemeine Gold dermassen zu verbrennen und zu calciniren, daß es sich wie ein Salz in ihren Liquore auflöset und potabel wird, welches kein ander Feuer in der Welt zu thun vermag. Wer es fassen kan, der fasse es.

Die Alten haben diese Kunst mit lauter poetischen Fabeln verdunkelt.

1. Die ganze Arbeit dieser Kunst haben sie unter der Fabel Pirrhi und Deucalionis versteckt.
2. Die Materie und Arbeit dieser Kunst unter der Fabel des Demogorgongs.
3. Das ☿ ▽. unter des Phaetons Wagen.
4. Die zwey Spiritus, deren einer flüchtig und der andere fix, haben sie durch zwey Drachen abgebildet, deren der eine geflügelt, und der andere ohne Flügel, so sich aber beyde mit einander vereinigen.
5. Die Zubereitung des Schwefels haben sie unter dem Vulcano, welcher wegen seiner heßlichen Gestalt in die Insul Lemnus geworfen worden, versteckt. It. unter der Fabel Herculis und Anthei.
6. Unser Schwefel der sich in eine Farb in die andere verkehrt, wird unter denen Augen des Argus, so in einen Pfauen-Schwanz verwandelt worden, abgebildet.

7. Die

7. Die Schwefel-Arten, welche in dem Irgarten, h.e. in unserm Gefäß das Mercurial-Wasser verdicken, sind die Kuchen womit Theseus des Minotauri Rachen zusammen geklebt.
8. Unser höchst flüchtiges und leichtes Wasser, so mit dem Schwefel verdickt und beständig gemacht wird, ist Atalantos.
9. Der Schwefel so auf dieses Wasser folgt, wie auch sein Salz in der Fäulung, wird durch den Vulcanum, welcher die Minervam verfolgt, angedeutet.
10. Das destillirte oder sublimirte Wasser, welches einen Theil des allerzärtesten Schwefels bey sich hat, wird unter der bewaffneten Minerva vorgebildet, weil es von einigen Schwefel-Eisen genennet wird.
11. Die Destillation und Zeugung des Schwefels, haben sie unter dem Nahmen der Sündfluth und Zeugung beschrieben.
12. Die Destillation haben sie ferner unter dem Jupiter, der sich in einen Adler verwandelt, und mit dem Ganimetes in den Himmel geflogen, vorgebildet.
13. Die Destillation des philosophischen Goldes, haben die Alten unter der Fabel, daß sich Jupiter in einen güldenen Regen verwandelt habe, versteckt.
14. Durch unser Gold und Silber, so lebendig, und nicht todt ist, wird das Fischlein Æscheneis das im Meer schwimmet, und silberne Schupen, und rothe Floß-Federn hat, angedeutet.

15. Unser Kupfer, wenn es in das philosophische Gefäß gethan worden, und Gold und Silber gebührt, ist die Latona, so in der Insul Delos von dem Jupiter geschwängert worden.
16. Unser Schwefel ist Mars.
17. Das Element der Luft und der Erde ist Iuno.
18. Die schwarzen Häutlein, so in der Calcination des Schwefels erscheinen, sind die schwarzen Siegel, mit welchen Theseus wieder nach Athen gekehrt.
19. Das Häutlein, so in der Verdickung des Elixirs erscheinet, wird durch die dicke Wolke, mit welcher Jupiter die Io umgeben, vorgestellet.
20. Die Fäulung und Destillation haben sie unter der Fabel Dædali und Iccari versteckt.
21. Die Materie in die höchste Weisse calcinirt, wird der Weisen Schwan genennet.
22. Die Beständigmachung des Elixirs haben sie unter der Fabel des Gorgons, der da alle, die ihn ansahen, in Stein verwandelt, verborgen.
23. Die Vermehrung des Elixirs haben sie durch den allezeit wieder lebendig werdenden Phœnix verstanden. Sie haben gesagt: Wenn ein güldener Zweig abgebrochen, sey alsobald wieder ein anderer dergleichen gewachsen.
24. Die Süssigkeit der Q. E. und des trinkbaren Goldes haben sie unter dem Gedicht des Orphei verborgen.

25. Den ganzen Proceß unter einer Schlange, oder runden Circul, mit folgenden Worten:

Wenn du das Haupt fügst zum Schwanz,
So hast du die Tinctur ganz.

Hat jemand die reine Wahrheit lieb, und will seines Glücks ein selbst eigener Beförderer seyn, der lasse sich das Carmen bestens recommendiret seyn, so der selige Herr Johann Arnd, Superintendentens zu Zelle, An. 1620. dem Herrn D. Morsio zugeschrieben, und das er aus des Herrn Alexander von Suchten seinen Schriften entlehnet. Denn hiervon schreibet ein anderer Auctor: daß, wenn gleich alle philosophische Schriften umkämen, und diese Verse alleine erhalten würden, sie doch noch genung wären, das ganze Werk a prima Materia ad processum tingendi wieder zu reveliren. Sie lauten aber aus dem Lateinischen ins Teutsche vertirt also:

Den lebendigen Leib zerstört das Feur der Weisen,
Auf daß da werd ein Geist, was erstlich war ein Stein,
Aus dessen innersten must du das Gold auch reissen,
So von der Mutter Schlamm, die Erzte machet rein.
Wenn nun die Beine sind, geschieden von den Saamen,
Denn wasch mit Wasser sie von ihrer eignen Art;

So wächst ein Vogel draus mit vieler Farben Nahmen,
Der endlich Hagel-weiß zum Himmel sucht die Fahrt.
Alsdenn mit neuen Feur bemahle seine Flügel,
Bis daß man seine Milch recht schön weißfärbig sieht,
Zuletzt erscheinet er auf einen Blutrothen Hügel,
Der als ein starker Held, sich keiner Glut entzieht.

Nun setzt Arnd darzu, die Sach recht deutlich und klar zu machen:

Denn erst mein Marsius, nennts Hermes sein Geflügel,
Das keines gleichen hat, und aller Weisen Siegel.

Daß der selige Herr Superintendent Arnd, diese Kunst muß verstanden haben, ist unter andern auch daraus zu schliessen, weil er in seinem wahren Christenthum in 4. Buch des 1. Theils, am Ende des 1. Cap. also schreibet:

Zum Beschluß ist auch zu wissen, daß der gütige Schöpfer ein reines und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe, wie die wissen, so die natürliche Scheidung verstehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philosophisch scheiden können von der Unreinigkeit und Finsternis. Und also können alle Dinge natürlich in ihre Klarheit gebracht werden. Und im

dritten

dritten folgenden Capit. eben diesen Theiles spricht er §. 15. & 16. Darum siehe zu, daß du GOtt in seinen Werken nicht verachtest. Ich sage dir, wo du nicht alleine die åusserliche Form und Signatur erkennest, sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machest, durch die Kunst der Scheidung, daß du herausziehest die Krafft, in welcher die rechte Arzeney lieget, die pur lautere Essenz und helles Licht aus ihren Schalen, Håußlein und Kåstlein, darinnen sie GOtt der HErr geleget hat; So wirst du erst die Gůte deines Schöpfers schmecken in seinen Werken, und ihm von Herzen preisen, daß er den blöden elenden Menschen in seinen Gebrechen, und schmerzlichen Krankheiten solche Linderung, Hůlfe und Sůssigkeit geschaffen hat.

Sind aber jemanden obige Verse noch zu schwer zu verstehen, so höre er, was der ehrliche und aufrichtige Hautnorthon, so ein Schwed von Geburt und ein Schwieger-Sohn des berůhmten Sendivogii gewesen, sagt, in dem dritten Anfang der Mineralischen Dinge. Denn dieser hat den ganzen Proceß in folgenden Reimen so deutlich beschrieben, daß es kaum deutlicher seyn könnte, nicht zwar nach heutiger Poetischer Zierlichkeit, sondern nach der alten Deutschen Redlichkeit, wenn er spricht:

1. Bitt GOtt um Weisheit, Gnad und Gunst,
   Dadurch erlangt wird diese Kunst,
   Und setz auch auf kein Ding den Sinn,

Als nur auf unsere Hyle drinn,
Im Salz-Brunn unserer Sonn und Mons,
Du findst den Schatz des Sonnen Sohns.
2. Es ist ein Stein und doch kein Stein,
In welchen liegt die Kunst allein,
Ihn hat so die Natur gemacht,
Doch zur Perfection nicht bracht,
Auf Erden wirst du ihn nicht finden,
Er wächst nur in der Berge Gründen,
Darinnen liegt die ganze Kunst,
Wer hat desselben Dinges Dunst,
Des rothen Löwen güldnen Schein,
Mercurium ganz pur und rein,
Und drinn den rothen Sulphur kennt,
Der hat das ganze Fundament.
3. Drum recht und wohl den Stein solvir,
Nicht auf Sophistische Manier,
Besondern nach der Weisen Sinn,
Kein Corrosiv muß seyn darinn,
Denn nirgend mag ein Wasser seyn,
So mögt solviren unsern Stein,
Allein ein Brünnlein rein und hell,
Eröfnet sich das ist der Quell,
Darinn die Solution zur Frist,
Vor männiglich verborgen ist,
Das sich auch von sich selbst erhitzt,
Dadurch der Stein die Thränen schwitzt,
Die linde Wärme thut ihm gut,
Halt diese Wort in guter Hut.
Noch eins muß ich dir sagen auch,
Wenn du nicht siehst einen schwarzen Rauch,

Unten

Unten und die Weiß droben stehen,
So ist deinem Werk nicht recht geschehen,
Und hast den Stein nicht recht solvirt,
An dieser Prob wirds bald gespürt.
Machst du es aber recht allein,
So wird ein schwarzer Nebel seyn,
Der setzet sich zu Thal gar bald,
Sein Geist kehrt sich in weisse G'stalt.
4. Der Weisen Gold ist nicht gemein;
Besondern Wassers hell und rein,
Darauf der Geist des HErren schwebt,
Davon ein jedes Wesen lebt,
Drum unser Gold ganz geistlich wird,
Vom Geist auch durch den Helm geführt,
Sein' Erde bleibet schwarz dahinten,
Die doch zuvor nicht war zu finden.
Und sich nun selber resolvirt,
Und auch zum dicken Wasser wird.
Verlangend nach dem edlen Leben,
Daß es ihm wieder werd gegeben.
Vor Durst sichs löset und zerbricht,
Dadurch ihm auch sehr wohl geschicht,
Denn wenns nicht würde Wasser und Oel,
So könnt auch nicht der Geist und Seel,
Mit ihm in die Vermischung gehn.
Nun aber kans gar wohl gescheh'n,
Daß daraus nur ein Wesen wird,
In ganz vollkommnen Stand geführt,
Vereiniget dermassen sehr,
Daß es zu scheiden nimmermehr.
5. Der Schlüssel ist das Salz allein,

Ohn Salz kan unsere Kunst nicht seyn;
Wiewohl das Salz wie ich bericht,
Als Salz im Anfang scheinet nicht,
So ist es dennoch Salz und zwar,
Im Anfang schwarz und stinkend gar,
So in dem Anfang diß auch thut,
Daß es aussieht wie dickes Blut.
Und endlich wirds ganz weiß und rein,
Schleust sich selbst auf und zu allein.

6. Nachdem die Erd ist recht bereit,
Zu trinken ihre Feuchtigkeit,
So nimm zugleich Geist, Seel und Leben,
Die must du auf die Erde geben;
Denn was ist Erden sonder Saat?
Ein Leib der keine Seele hat.
Drum merke wohl, hab diß in acht,
Es wird Mercurius gebracht,
In seine Mutter, daraus er kommen,
Wirf ihn darein, so hast du Frommen,
So wird der Saam die Erd solvireu,
Die Erd den Saam coaguliren.

7. Laß dir gesaget seyn ganz theuer
Gedenk nur auf gelindes Feuer,
So kanst du hoffen alles Heyl,
An diesen Schatz zu haben Theil.
Das vaporisch Feuer vorhin,
Must du verstehen nach weisen Sinn,
Daß es nicht Elementisch sey,
Materialisch allerley.
Besondern Wasser aus Mercur,
Welch Feuer ist über die Natur,

Essentia:

Essentialisch Himmlisch rein,
Drum Sonn und Mond vereinigt seyn.
Dasselb mit äussern Feuer regier,
Und unser Werk zum Ende führ.

Gedachter Autor läst es hierbey nicht bewenden, sondern die Sach und den ganzen Proceß noch deutlicher zu machen, hat er auch folgendes zum Memorial in schlechten Reimen entworfen:

Es ist ein Ding in dieser Welt,
So allenthalben sich enthält,
Erd, Feuer, Luft, Wasser ist es nicht,
Doch keines von diesen ihm gebricht,
Denn gleichwol kans zu Feuer werden,
Zu Luft, zu Wasser, auch zu Erden,
Dieweil es allerley Natur,
In ihme hat ganz rein und pur,
Ist weiß und roth auch warm und kalt,
Naß, trocken und gar mannigfalt,
Der Weisen Schaar diß Ding nur kennt,
Von ihnen wirds ihr Salz genennt.
Aus ihrer Erd auch ausgezogen,
Das hat der Narren viel betrogen,
Denn nicht von der gemeinen Erd'n,
Noch Salz es muß verstanden werd'n;
Besondern nur vom Salz der Welt,
So alles Leben in sich hält.
Daraus entsteht die Arzeney,
Die dich macht aller Krankheit frey.
Begehrst du nun der Weisen Stein,
So muß das Ding Metallisch seyn,

Wie die Natur es hat gemacht,
Und in Metallische Form gebracht,
So unser Stein genennet wird,
Daraus das Salz wird extrahirt.
Wenn du nun dieses Ding bekommen,
Bereit es recht zu deinen Frommen,
Und zieh aus diesem Salze klar,
Das innerste so süsse gar.
Bring auch ans Licht die rothe Seel,
So auch ein süsses herrlichs Oel,
Und wird genannt des Schwefels Blut,
In diesem Werk das höchste Gut,
Denn aus den beyden dir kan werden,
Der allerhöchste Schatz auf Erden.
Wie aber du die beyden Sachen,
Aus diesem Erden-Salz solt machen,
Darf ich nicht offenbahrlich schreiben,
GOtt will, es soll verborgen bleiben.
Den Schweinen soll man gänzlich nicht,
Von Perlen geben ein Gericht,
Doch sag ich dir in höchster Treu,
Es muß nichts fremdes seyn dabey.
Gleichwie ein Eiß von Feuers Macht,
Ins erste Wasser wird gebracht:
So muß auch dieser unser Stein,
In sich selbst Wasser worden seyn.
Ein lindes Bad ihn nur gebührt,
Drum wird er in sich selbst solvirt,
Mit Hülf der Patrefaction,
Denn scheid das Wasser drauf davon;
Die Erde mach zum rothen Oel,

Das

Das ist die Purpur-Farbe Seel,
Wenn du nun hast die beyden Ding,
Fein freundlich sie zusammen bring,
Und thu sie in der Weisen Ey,
So auch gar wohl versiegelt sey,
Und stell es in Athanor hin,
Nach aller Weisen Brauch und Sinn,
Regier es mit gelinden Feuer,
Wie eine Henn ausbrůt die Eyer.
So wird das Wasser sich bemůhen,
Und allen Schwefel in sich ziehen.
Daß auch davon nichts mehr zu sehen,
Doch kan es so nicht lang bestehen,
Weil dieser trocken ist und heiß,
So unterwindet er mit Fleiß,
Sich wiederum zu thun herfůr,
Darwider ist der Lunæ Zier,
Und geht nun an der beyden Streit,
Daß sie aufsteigen beyderseit,
Und fangen an ganz wunderlich,
Auch in die Hŏh zu schwingen sich.
Der Wind sie aber treibt hernieder,
Doch steigen sie zur Hŏhe wieder,
Und wenn sie dieses lange treiben,
Sie endlich unten liegen bleiben,
Und schmelzen nun sag ich fůrwahr,
Ins erste Chaos ganz und gar.
Nachdem wird solches alles schwarz,
Wie am Camin ein gleissend Harz:
Und wird genannt das Haupt des Raben,
Ein Zeichen auch der GOttes Gaben.

Wenn

Wenn das geschehen so wirst du bald,
Drauf Farben sehen mannigfalt,
Roth. gelb, blau, weiß und andre noch,
Die sich verliehren alle doch.
Du wirst denn weiter sehen, das
Werd alles grün wie Laub und Gras.
Darauf blickt herfür des Monden Schein,
Laß nun die Wärme grösser seyn,
Und laß es in derselben stehen,
So wird ein'm alten Mann gleich sehen,
Ganz Eiß-grau fast wie Silber-weiß,
Regier das Feuer mit ganzem Fleiß,
So wird dir in dem Glase da,
Ganz Schnee-weiß die Materia,
Und ist zum weissen nun bereit,
Wird aber roth auch mit der Zeit.
Drum mehr das Feuer abermal,
So wird es gelblicht überall,
Und endlich ganz Rubinen-roth,
Denn dank dem HErren Zebaoth.
Du hast einen solchen Schatz erreicht,
Dem nichts auf ganzer Erden gleicht,
Zinn, Kupfer, Eisen, Silber, Bley,
Und die Metallen mancherley,
Tingiret es in lauter Gold
Ja viel ein mehrers wissen solt
Daß alle Krankheit noch darzu,
Kanst gänzlich hiermit heilen du.
Drum dank von Herzen GOtt dem HErrn,
Und dien damit dem Nächsten gern,

Und

Und brauch es wohl zu GOttes Ehren,
Der woll uns bald sein Reich beschehren.

Der ganze Philosophische Proceß auf das kürzeste ordentlich in Reimen verfast, ist wohl folgender, wer aber der Autor davon ist, ist mir zur Zeit unbewust, weil solchen nur in einem alten Manuscript gefunden, er lautet aber also:

Materia. Es ist ein Stein voll Luft und Dunst,
Locus. In die Erd gelegt aus GOttes Gunst,
Qualitas. Der in sich hält ganz unsichtbar,
Solutio. Was bald kan werden offenbar.
Tractat. 1. Durch schlechte Kunst, wenn man nur fein,
Und wohl denselben schlüsset ein.
Digestio. Kocht ihn recht, wie sichs gebührt,
Alles in allen daraus wird.
Putrefactio. Denn erstlich leidt er grosse Noth,
Nigredo. Und wird endlich der bitter Tod.
Indem die Seel lieblich und gut,
Separatio. Von schwarzen Leib sich scheiden thut.
Verzag doch nicht folg der Natur
Sublimatio. Durch stete Wärm fang an eine Cur,
Wasch ab den schwarzen Leib im Grab,
Purificatio. Bis er nichts unsaubers mehr hab.
Albedo. Sondern schön weiß werd wie der Mann,

Con-

Conjunctio.	Dem seine Seel wieder gewann;
	Daß also beyd aus Seel und Leib
Luna.	Entsteht ein schön holdseelig Weib.
Tractat. 2.	Wilt du nun weiter dieser Sach,
	Mit solcher Wärme streben nach,
Rubedo.	So bekommt das Weib einen Löwen-Muth,
Sol.	Und wird daraus ein Mann sehr gut.
Fixatio.	Ein unverbrennlicher Phœnix
	Der seinen Ursprung hat aus nichts,
	Daraus kanst du nun Kinderlein,
Fermentatio.	Erzeigen zu den Nutzen dein,
Tractat. 3.	Wenn du nun gleiches zu gleichen thust,
	Hast du daran alle Freud und Lust,
Augmentatio.	Du kanst sie auch vermehren behend,
Multiplicatio.	Und endlich bis an der Welt End.

Hierbey muß noch anfügen, was Aug. Hauptmann, Med. Doct. in seinen Chymischen Kunst-Project 1658. von dieser sehr herrlichen Wissenschaft der Welt vor Augen gelegt, darinnen er des Hautnorthons wegen dieser vortreflichen Erkäntniß zum öftern Erwähnung thut. Da denn gleichfalls seine Haupt-Absicht, der Welt zu zeigen, daß die Alchymia Grund hat, ob sie wohl mit vieler Gefährlichkeit umgeben. Denn

Denn so spricht er: Es pflegt die Natur ihre edle Schätze allezeit mit etwas wiederwärtigen Dingen zu verwahren, p. m. 41. seq. Sicuti jucundissimus rosarum aspectus, suis non carere solet aculeis sive spinis & apes ideo pungere consueverunt, quod ubi dulce, ibi & amarum: Geben nun öfters die edelsten und gesundesten Geträncke, e. g. Wein und Bier, so an sich selbst nicht giftig seyn, in ihrer Gehrung oder wenn sie brausen einen bösen und ertödeten Geruch von sich; so ist leicht zu vermuthen, daß es die Mineralien, wenn sie in ihrer Fermentation sind, noch eher thun: Denn ein solches fermentirendes arsenicalisches Gas, vertilget und erstickėt nicht nur den Berg-Leuten die Gruben-Lichter in ihren Händen, sondern auch wohl öfters ihr Lebens-Licht, daß sie urplötzlich dahin fallen und Todes verfahren: wie dergleichen Exempel leider mehr als zu viel bekannt sind. Ob nun wohl hiernächst auch dieses gewiß, da meistentheils an solchen Orten, da es so giftige Wetter hat, die allerreichesten Ausbeuten verborgen sind: So geben dennoch die giftigen Mineralischen Dämpfe nicht den geringsten Grund oder Ursprung der Metallen, wie aus derer allen Resolution, gewaltsamen Feuer-Schmelzung und ihrer rechtmässigen Nacharbeit, denen Grund-erfahrnen Artisten in Alchymia, insonderheit aber denen bey den vortreflichen neulicher Zeit sich zur Erkäntniß hervor gethanenen avthenticis

aucto-

auctoribus, als des Sendivogii seinen (quoad artem et doctrinam scilicet) rechtmässigen Sohn, sonst Josaphat Friderich Hautnorthon genannt, p. 7. & 14. in dem dritten Anfang der mineralischen Dinge, und seines geheimten guten Freundes des kleinen Bauers discipuli ministerio occultæ naturæ genungsam kund und bekannt, auch cum infallibilibus demonstrationibus ferner zu erweisen stünde: so seynd auch schon sonst vor langer Zeit von denen Berg-verständigen der giftige Kobalt, und der von Mercurial-Schwaden überhäufte Wißmuth als ein Dach und Decke des Silber-Erzes geschätzet worden, als welches auch bey und in ihnen gleichsam als in einer annoch unreiffen Blüte und unzeitigen Geblüt verborgen lieget, dadurch oftermals die Halten nach vielen langen Jahren endlich gut, fündig, haltig und ausbeutig werden; zugeschweigen des nicht minder giftigen Antimonii, da doch oftmals Gold und Antimonium auf einer Stuffen zu stehen pflegen, daß das übrige fast vor ein unreifes Gold zu schätzen, welches zwar auch gar nicht zu verwundern, weil das Antimonium des uralten Berg-Drachens Kind eines mit ist (nehmlich in seiner Fermentation) und von seinen scharfen Schweiß, weissen giftigen Schaum und rothen grimmigen Geblüt nicht wenig participiret. So grimmig aber dieses alten Drachens Kind ist; so hat es dennoch bey hochverständigen Naturkün-

digern

digern dieses herrliche Lob und Ruhm, daß es von etlichen flos totius terræ, von andern aber als sonderlich in introductione in vitalem Philosophiam. P. II. Cap. IV. pag. 29. Omnium aquarum cordiale maximum, in quo tanta virtus balsami delitescit, ut omnes morbos deploratos, tam acutos quam chronicos tollere potens sit, will genennet werden. Damit sie ihm dann auch, weder zu viel noch einziges Unrecht, wo sie ihm nicht gar annoch zu wenig darzu gethan. Denn was allein dieses alten Berg-Drachens grimmiges Geblůt oder Tinctur, wenn es nicht hostiliter und im vergiften Grimm, sondern amicabiliter von ihm erhalten wird, fůr grosse Dinge, innerlich und åusserlich zu gebrauchen vermag, davon wåre jetzo eine måchtige und wichtige Philosophia, wenn es hujus loci, anzustellen, aus was Grund oder Vermögen ihm solche Kraft zukåme, und kőnnte mir hierinnen die hochlöbliche Medicinische Facultåt auf der jetzigen Zeit quoad studium chymicum hoch florirenden Universitåt Leipzig insonderheit aber spectatissimæ, prælaudatæ Facultatis Decanus atque Archiater Dn. Johan. Michaelis, ut & Amplissimus ejusdem Senior Dn. Christianus Langius, als welcher hochverståndigen Censur auch dieses wenige Werklein ante editionem untergeben wird, ihre hohe und weit grössere Attestata da es nöthig wåre, leichtlichen ertheilen, ja was ich als der wenigste in Chymia, mit

dieses alten Berg-Drachens Kindes amicabilitate entbundenen Tinctur oder Geblüt, in eben dieser Zeit, da ich solches geschrieben, an zweyen unterschiedenen Personen, tam in maxima Hemerrhoidalium condylomatum inflammatione, die davon auch ganz liberiret, quam in periculosissima oris, & quidem intus atque extra aphtharum exulceratione atque intumescentia, da man solcher Person nach lang gepflogener Cur mit Pflastern (die sie alle kosten und schmecken lernen müssen) von Krebs, und Wegschneidung der inficirten Lippen, geschwatzet, indem sie ob putralaginem schon ziemlichen übel zu riechen angefangen, und nunmehro zu guter Reinigung und Heilung sich angelassen, prästiret. Das stehet hier nach der Länge nicht erst zu erzehlen, dessen sich denn auch nicht anjetzo als über etwas neuen zu verwundern, weil man seines wohl-würdigen Ruhms mehr als vor hundert Jahren keines Anfangs noch Ende gewust. Wohl denkwürdig dißfalls ist, was der alte Thurneisser von Tuhrm in seiner Pisone oder Tractatu von kalten, warmen, minerischen und metallischen Wassern, in correcta atque aucta editione Lib. III. Cap. 9. p. m. 58. so wohl von dem alten Berg-Drachen selbst tecte, als diesen und andern seinen Nachkömmlingen expresse und mit folgenden Worten gesetzt: Aber das, so wir primum Ens Metallorum heissen (welches der alte Berg-Drach selber ist,) das ist ein Com-

Compositum, welches ganz und gar imperfect ist, das da prädestinirt ist, auf das alleräusserste, und ist an ihm selber ein incorporativum, das nicht anders fleucht, als ein Mercurius, durch Zuthun des Materialischen und Essentialischen Feuers, und durch ihrer beyder Virtutes, welches zwar den Spiritum des Metalles, daraus es gezogen ist, nicht mit ihm oder in ihm hat, ist aber viel stärker als dasselbige: so es von dem Kupfer ausgezogen ist, ist es 140. Theil stärker, denn das Kupfer an sich selber, wir meynen aber hiermit nicht allein das Gold und Kupfer, sondern Zinn, Bley, Eisen, Silber, denn zwar so wir dieser aller hierinn gedenken, gebühret uns auch des Queck-Silbers und Antimonii mit nichten zu vergessen, welche beyde zu unsern Vornehmen dienen, denn die nicht wie das Gold am Halse oder Silber um die Lenden umgürtet, uns zieren: aber den Halß und Lenden nicht allein erfreuen, sondern wiederum renoviren, ernehren und aus den verdorbenen einen guten und frischen, aus einem krummen einen geraden und aus den verstorbenen einen lebendigen machen können. Wir wollen hierinnen auch nicht allein die gemachten und zu einen Metall gewordenen berühret oder gemeynet haben, denn zwar auch von dem, das etwas mehr ist, weder kein Metall, ich rede aber allein von unsern Sachen, denn das Metall nützen die Gesunden, davor sie Kleidung, Speise, Trank und andere Behelf-

lichkeit kauffen und vertauschen, das aber noch nicht Metall ist, nehmlich, das so in den Metallen eine Kraft steckt, das ist die Seel und Geist des Metalles, ist eine Zuflucht denen, die vor krank gehalten werden, denn ein Schwacher bedarf vieler, ein Gesunder aber weniger solcher würklicher Dinge.

Es sind aber die Metall vor u. eher daß sie von sulphure, Sale u. Tinctur geschieden werden, bey uns in grosser Achtung, denn dieselbe werden Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Mercasit, Kieß, Kobalt, und Spieß-Glaß 2c. genennet, aber ihre Tugenden sollten billig in viel hundert fältigen höher von uns gehalten werden, denn zwar mehr Tugend in denen, denn von denen auszusprechen gefunden wird.

Denn siehe an das Antimonium, welches an ihm selbst, so es corporalisch ist, die andern Metallen dermassen meistern kan, daß es sich nicht allein an ihm zu verwundern (seiner Kraft und Tugend halber) sondern vielmehr an dem, der solche Virtutes erstlich in ihm zu seyn geglaubet hat, daß derselbe sein Gold in ihm gewaget, das durch ihn zu purgiren, welches er denn mehr, denn alle andere Metallen und aufs feinste saubern und dermassen durchgehen kan, also daß ausserhalben dessen keine höhere Probe nicht ist.

Und wiewohl ich hier von den Metallen als Gold und Silber rede, so geschiehet es doch allein in Figurs Rede, damit daß ich von den

Metall auf den Cörper menschlichen Leibes komme: Denn gleichwie das Cörperliche Antimonium das Gold und Silber reiniget, also purgiret auch das Spiritualische den Leib und Glieder, denn dieses transmutiret, renoviret und restauriret die inwendigen Cörper durch seine Virtutes, welches auch Kieß, Kobalt und Marcasiten thun, aus- und innerhalb des Leibes in seinen gepreßten, als Wunden, Fäulungen, Friessel, darzu auch zwischen Haut und Fleisch an den heimlichen und auch inwendigen und offenbaren Schäden ꝛc.

Bey unsern vorher erwehnten giftigen bösen Wetters Aufstand, übel-stinkenden Berg-Schwadens Aus- und Fortzug, wäre zwar auch weiter eine sehr hohe Anmerkung und Grundwichtiger Discurs de Sublimatione philosophica universali, (wenn es sich verantworten ließ,) anzustellen. Aber weil wir dieses Orts, mit dergleichen geheimen Sachen, so öffentlich nicht zu schaffen, so ist auch nicht nöthig, ein mehreres zu berühren, als denen Berg-Leuten in solchen davon zukommen, oder andern etwan nur incidenter zu einer guten Verwarnung dienlich seyn kan: Gleichwohl aber ist dieses gewiß, und können versichert seyn, daß an solchem Ort, wo sich giftiger Berg-Schwaden findet, der Archeus metallicus eine sehr starke Officinam nicht allein in Werk vor sich hat, sondern auch in der vollen und stärkesten Arbeit stehet, die obhandenen Metallen nicht

allein zu figiren oder purum ab impuro zu sequestriren und perficiren, sondern auch, indem er das Ferch mit samt seinen Saamen weiter fortführet, ganze neue Adern und Gänge anzusetzen, und zu generiren begriffen und bemühet ist.

Wie sonderlich diß aus dem ersten Theil des Berg-Buchs, so dem Basilio Valentino Monacho ordinis Benedictini zugetheilet worden, Cap. 14. de Metallorum uredine oder von den Seiffen-Metall zu sehen, und da man auch bey solcher auffstehenden Beschaffenheit, der von der Auswitterung bey denen bereits vollkommenen Erzen gar zu lange ausbleibet, gehen dieselbe dadurch nicht allein wieder zurück in ihr Abnehmen, und steigen unter sich, sondern werden auch endlich gar wieder verzehret, zu nichte, und zu einen blossen löcherichten Steine, Sinter, Ruß, Aschen, Mölben und Gestäube, wie solches gleichfalls bey jetzt gedachten Basilio Cap. 1. de Liquore Metallorum æthereo oder von dem Metall Ferch und andern desselben Capitibus mehr und gründlich zu ersehen.

Es hauen zwar die Berg-Hauer das Erz und Metall aus der Gruben, werden bey solchen Arbeiten auferzogen, und haben alle Geschicke des Berges stets vor Augen; aber wenn man ein wenig genauer und nach dem rechten Ursprung forschet, wie doch die Metallen in die Erden generiret werden, tunc penes eosdem omnis hæret aqua, und stecket bey ihnen die Wis-

Wissenschaft so tief verborgen, daß niemand daheim will anzutreffen seyn. Muß derowegen an diesem Ort, eine wohl bequeme Berg-Philosophie aus dem Commentario des wohlerfahrnen Johannis Walchi Schorndorffensis über den kleinen Bauer erzehlen, weilen solcher doch nicht viel unter den Berg-Leuten wird bekannt seyn, daraus sie ein wenig mehr abzunehmen, wie nemlich die beyden höchsten Metallen, Gold und Silber eigentlich in der Erden wachsen und gezeuget werden, und was wohl hinter denen gedachten giftigen Berg-Dünsten stecke und verborgen liege, oder was sie also in der Erzeugung oder Generation der Metallen beyzutragen vermögen solten, daraus die Herren Chymici, ein ferner Naturgemässes Nachdenken in ihren Nacharbeiten, zu nehmen haben können, auf was vor grossen Abwegen der Natur, mancher annoch diese Stunden wandeln thue.

Es philosophiret aber gedachter Autor in seinem Commentario p. m. 188. ganz Naturgemäß auf folgende Weise: Nun geschicht aber die Generation der Metallen Goldes und Silbers, (denn dieser Gebährung hat der Artist allein nachzufolgen: Vor den andern unvollkommenen Exempeln hüte er sich) nicht zwar, daß vorgemeldte beyde Stücken, als sondere greifliche Corpora zusammen kommen, und aus deren Vermischung ein Metall bestellet werde; sondern in den Klüften der Berge entspringen

und erheben sich Dünste oder Vapores, anders woher aus einem Corpore, welches genannter beyder Stücke Natur und Eigenschaft in sich halte, so Sulphurisch, Mercurialisch und Glutinosisch sind, und durch die Hitze des Berges nicht nur oben superficialiter in limbo terræ lieget, sondern von unten herauf steiget, aus beyder dieser Natur erwecket und aufgetrieben, in den Klüften desselben ganz lieblich sublimiret, und durch solche Sublimation das subtile vom groben abgesondert und zur Gnüge gereiniget werden. Und nachdem sie in denselben Gängen allgemach mit einander fortrücken, die trockene und feuchte Spiritus, d. i. das Sulphurische und Mercurialische in der lieblichen Wärme des Berges begierlich einander annehmen, mit einander vermischet werden, und sich zur Fixität schicken.

Diese beyde, aus ihren gewissen Subjecto erweckte, herfürgebrachte, sublimirte, subtilirte, vereinigte, und fortrückende metallische Dünste und Spiritus, wenn sie in den Klüften oder Kräcken des beschlossenen Berges, einen geraumen Ort finden, da sie ruhen mögen, setzen sich die vorherstreichenden Spiritus erstlich am nächsten gelegenen Ort an, und so bald sie ein wenig die Kälte empfinden, so sie constringiret, werden sie congiliret und figiret, und solches ohne Zusatz einiges Corporis, sondern aus eigener Macht und inwendig angebohrner Kraft, denn die Spiritus durch gebührliche und lang-

langwierige Digestion jetzo die Natur eines Corporis an sich genommen, und ob sie schon flüchtige Spiritus sind, sind sie doch corpora fixa potentia propin quissima, welches sie denn auch bald re ipsa demonstriren, indem sie, wenn man ihnen Ruhe schaffet, einen Pfulm oder Pfülen unterleget, und an Levamentum wiederfahren läst, alsobald niederstehen und fix sind.

Rhasis, der Philosophus spricht, non sufficit hujus artis inquisitori & operatori, rerum tantum manifestas & apparentes cognoscere naturas, nihil enim in arte perficeret, nisi earundem interiores & occultas, quoque absque errore cognosceret.

Auf solche folgende andere hernachkommende und continua serie einander succedirende Dünste, legen sich gleichfalls andere an, und sitzen vaporabiliter auf die vorige, allbereit niedergesessene Spiritus, welche nun per congelationem zu corporibus gemacht sind, folgen alsdenn zum dritten wiederum andere, die conglomeriren sich gleichfalls, und fallen also so fortan von aussen her auf einander, gleichwohl ganz sittsam und als ein subtiler Rauch, der nicht wohl zu sehen seyn solte, ob man schon durch ein Glaß in den Berg hinein schauen mögte, und wächst also wie gemeldet, das Silber von aussen her, mit Ansliegung deren aus den Sulphurischen und Mercurialischen Corpore sich erhobenen Metallischen Dünsten mit

mehrerer und continuirter Spirituum Zusetzung, so alle einer Art, und gleicher Sublimation durchgangen haben, indem sie niemand stört und turbirt im Berg, denn die Natur ihre Werk ganz lieblich, sittsam und reinlich verrichten thut, und continuirts, wenn man sie nur zufrieden läst, oder sie sonst nicht etwan durch ein Accidens verhindert wird, sie habe jetzo ihren Handel in Berg, bey den Metallen und Mineren oder ausserhalb und anderswo, bey denen Vegetabilibus oder Animalibus, und hätte die Natur zwar bey diesen letzten zweyen Geschlechten und ihrer Gebehrung auch seinen Weg; aber in der Generation der zwey vollkommenen Metallen handelt sie, wie gehört mit sublimirten Dünsten, welche hinderst am Gange sich erheben, fortstreichen und auf das einmal gemachte Lager sich anlegen, und die auf den Fuß folgende Spiritus zu ihren Brüdern sich versammlen, nach und nach auf einander sitzen, zum Corpore congeliret werden, und also einen edlen Hand-Stein oder Stuffen bestellen, der durchaus fein und gediegen ist, denn die Spiritus seynd fein, ja super fein, wegen der Sublimation, durch welche sie gangen sind: allerdings wie ein Bienen-Schwarm, wenn der Vogel stößt und der junge ausfleucht, wo der König hinfällt und ansetzt, daselbst flieht auch der ganze Schwarm hin, und sitzen die Schwärmenden nach und nach auf einander, und hencken sich an einen Stock und hangen her-

herab, als wenns ein schöner Trauben wäre. Und wiewohl alle gemeldete Dienste und metallische Vapores aus trockenen und feuchten zusammen gesetzt, anders nicht als corporalische Spiritus und spiritualische Corpora, auch nunmehr per minima misciret, und demnach potentia propinquissima corpora seynd, und in Puncto ihren Terminum und Eigenschaft erreichen, und eine neue Form an sich nehmen sollen, so bald sie aufgesessen, so bald werden sie nach der Anlegung von der Kälte selbiges Orts oder auch ihrer eigenen Massæ congeliret und figiret, und bestellen also das Metall.

Daß solches wahr, und was geredt der Sachen gemäß sey, habe ich vor dieser Zeit ein Bedenken bey mir selbst angestellet, aus einem Exempel, so sich in der Berg-Stadt Marienkirch, 8. Meil Wegs von Straßburg in Leberthal gelegen, allda sich denn ein edel Silber-Bergwerk befindet, vor ohngefehr 40. Jahren zugetragen, welches ich dir erzehlen soll, daraus du denn allerley, wie es in dem Berg und mit der Metallen Generation beschaffen, abzunehmen, und einem Chymischen Studioso Nachrichtung zu halten ist.

Es kam ein fremder Knab ins Thal, begehrte vom Richter, er solte ihm Arbeit wiederfahren lassen, der Richter sprach, die Gruben seyn meines Wissens wo Hoffnung, auf dieses mal mit Arbeitern belegt, also daß ich jetzo keine sondere Arbeit vor dich wüste, die dir ersprießlich

seyn

seyn mögte, darum must du eine Weile verziehen; auf daß du aber nicht müssig gehest, sondern deine Kosten haben mögest, so magst du in der Grube zur Treu unter dieser Weile arbeiten, (welcher Gruben man dazumal nicht viel in Achtung nahm) wenn etwas bessers ledig wird, will ich dich nicht versäumen.

Dieser gute Gesell nahm das vorgeschlagene Ort an, fuhr ein, und brauchte Schlegel und Eisen. Es stunde nicht lang an, ein gar wenig Weiligen, da eröfnete ihm ein einziger Streich, neben zu an der Wand einen Kracken oder Holl-Ort im Stein, diesen räumet er zu, und als er durchbrach, findet und vermerket er, ja hat vor Augen einen gewaltigen Hand-Stein von lauter gediegenen feinen Silber, der stund in des Kracks Mitte aufrechts, war anzusehen wie ein geharnischter Mann, (welcher aber dem fremden Gast ganz nicht begehrte zu verletzen und gar keinen Schaden zuzufügen, so wenig dem damals regierenden Könige in Engelland Jacobo sein geharnischter Mann zu Pertho in Schottland zugesetzt, sondern stock stille gestanden, welcher doch auf ihn, das ist des Königes Tod, von Herrn von Gouri und seinem Bruder, oben in einem wohlverschlossenen Gemach bestellet uud dinget war:) Und hatte dieser Hand-Stein allerdings keinen Berg bey sich, denn es gar ganz, wie auch nichts vom Gange oder andern Zusatz, sondern stunde da frey, ledig von lauter gediegenen Silber, sein Lager

unter

unter dem Fuß war ein Gemülbe, wie eine verbrannte Materia, hielt am Gewicht über 1000. Mark fein Silber, welches nun derselbigen Gruben inhabenden und bauenden Gewerken zuförderst, so diesen zu schroten und manchen schönen Hand-Stein unter sich ausgetheilet; aber auch dem Berg-Hauer wegen des Gedinges, (denn er war ein Zinshauer,) um ein merkliches auf ungefährlich 1400. Gülden zu Heyl kommen.

Daß aber ietzt beschriebener Stufen oder Handstein, auf Form und Weise, wie hieroben angegeben, generiret und gewachsen seyn; mache dir diese Rechnung und hab eine Cosideration. Dieser Stufen hat sich funden in einen beschlossenen Krack oder Keller, in dessen Mitte er sich erhoben, das war sein Logement.

Wie meynst du nun, daß er hieher komme oder gerathen oder gewachsen sey? Anders nicht, denn daß neben zu von nächsten Gange die metallische edle Spiritus, so sulphurischer und mercurialischer Art und Substanz, durch andere geringe Kräcke und schmale Klüften, welche hier an sich gezogen, und in diesen Haupt-Krack, als in einen Keller oder Kammer zusammen kommen, in verschlossenen Berg herein gestrichen, von des Berges Hitz und lieblicher Wärme allgemach fortgetrieben, mittlerweile so wohl in forttreiben als anfänglich derselben Erhebung, sublimiret und subtiliret worden sey. Und dieweil diese Spiritus wegen

des

des Berges Wärme nicht stille gestanden, sondern so lange fort gerückt, so lange sie in den neben engen Klüften den Paß gehabt, bis sie endlich in vorgemeldter Kammer und Haupt-Krack, der zu endlicher Ruhe der hereinstreichenden und aufeinander fallenden Geister genugsam Platz und Commodität suppeditiret, von dem verschlossenen Gemach gestellet und getruncken worden, allda sich die erste oder voranlaufende doppel Spiritus niedergelassen, und am füglichsten Ort gesetzt. Und dieweil es irrdische Spiritus waren, und ein Corpus bey sich hatten potentia propinquissima, ist alsobald aus dem agente und patiente, d.i. aus Sulphure und Mercurio, in summa ipsorum purificatione & subtilitate ac digestione sufficiente eines worden, und hat auf Weiß wie oben angedeutet ein Metall bestellet, welches fix und durchaus fein gewest.

Auf solche vorherlaufende Spiritus seynd alsobald andere continuo tractu nachgefolgt, als wie ein Camin raucht, oder sonst ein Ort einen subtilen Dampf von sich giebt, und der fördern allbereit niedergelassenen angehangen, ja einer auf den andern gesessen und alsobald, da die Hitze etwas nachgelassen von oder über derselbigen Massa von seinem eigenen Corpore ist congeliret und figiret worden. Also hat ohne Zweifel dieser Streich oder Gang der sublimirten metallischen Spirituum und Conglomeration ohne einige Interruption, sondern continuo

motu

motu & contigue sibi invicem succendentibus & coherentibus haud interruptis spiritibus so lange gewehret, so lange entweder ein Nachdruck da gewesen oder der Natur ihr Handel und ihre Sublimation von dem herzukommenden Berghauer durch Eröfnnng des Alembici nicht verstöhret und darnieder geworfen worden, und endlich continua appositione ab extra durch vieler Spirituum langwierigen Auflegen und Conglomeration oder aufeinander sitzen, ein so wichtiger schöner Stock, Hand-Stein, Stufen, und geharnschter Mann daraus worden ist, der doch niemand gebissen, gleichwohl demjenigen, so ihm den ersten Anblick verliehen, erschrecket hat, dergleichen Schrecken mancher ihm viel wünschen möchte. Dahero es auch zu geschehen pfleget, daß nicht allein in diesen ietzt beschriebenen Markirchischen herrliche Hand-Steine, von welchem ich noch eine abgebrochene Stufen von einer Mark habe, und zur Verwunderung aufhalt, in Rosmarien gestaltet, sondern auch anderer Orten in dergleichen Werk der Natur von solchen aufliegenden auf einander sitzenden Spirituum dieselbe Stufen und Hand-Steine vielmalen als ein schönes Zweiglein und Rosmarin oder Tamarisken-Kraut fallen so artig, so künstlich in den Bergen formiret werden, daß wenn es ein Gold-oder Silberarbeiter also giessen, oder von der Hand ausarbeiten wolt, der Natur an Subtilität der Kunst uud

wun-

wunderlichen Art der Form ein gleiches zu thun ihm schwer fallen solten. Und aber daß sich ein solches allein mit dem feinen Silber pfleget zu zutragen, in den andern imperfecten Metallen nicht gleiches gesehen wird; magst du, was die Ursach sey, wohl erachten, nachdem denselbigen solche der Spirituum Sublimation nicht wiederfahren thut, darum werden sie auch nicht von auswendigen Aufliegen, und der edlen mercurialischen Geister aufeinander sitzen, gebohren, daß sie Rosmariens-weise gefunden werden: sondern sie vermischen sich mit ihren groben und unreinen Sulphure, und erwarten der Sublimation nicht, eben darum sind sie auch imperfect und unrein geblieben, und werden nicht als schöne Zweiglein, sondern als Klotzen heraus-gehauen, wo anders, würden sie auch Noth halber so fein worden seyn. Das sey nun von den Markirchischen nahmhaften Hand-Stein gesagt, daraus du deine Imagination von Gebehrung des Silbers confirmiren magst. Und kann wohl seyn, wenn diese Leute den eröfneten Krach, davor gedachter ansehnlicher Stufen sein Läger geschlagen, alsobald nach dem Ausbrechen, wiederum fest und geheb vermauern und verwahren lassen, also daß der Berg und das Sublimatorium wäre verschlossen geblieben, daß sich mehr dergleichen Spiritus hernach gezogen, am alten Ort niedergesessen oder nach 40. oder 50. Jahren den Posteris einen andern Hand-Stein hinterlassen hätte. Denn wer

kann

kann wissen, ob viel gemeldte Spiritus sich dazumal gänzlich verlaufen, der Brunnen allerdings erschöpfet worden, und der Stuffen ietzt lange Jahre her auf diesen Knappen gewart, oder aber, da der Hauer mit Schlägel und Eisen angesetzt das Camin noch geröchen, und dieser Herzug noch einen Nachdruck gehabt habe: ob die Natur hier längst aufgesetzt, oder noch in der Geburt gestanden sey? Die Erfahrung hätte es mit sich gebracht, und solten ein solches die Bergleute, welche täglich den Sachen beywohnen, in Wissenschaft oder in der Experienz haben, und weil es nicht viel kostet im Fall ins Werk richten, damit sie die Chymicos ab experientia instruiren, diese hingegen mit ihrer Philosophia und Rationibus, jenen unter die Arme greifen, und also der Natur Eigenschaft und wunderlichen Werke desto besser möchten wahrnehmen. Denn von der Generation und Gebährung der Metallen zu reden, sind schwere Dinge. Hæc ille.

Allhier möchten sich nun die Herrn vulgares Alchymistæ, die mit Gewalt auch Gold und Silber machen wollen, spiegeln, und wohl prüfen, wie nahe ihre oftmals wohl wunderliche Materien mit diesen naturæ principiis und generatione Metallorum naturali überein kämen, oder um wie viel grosse Schritt sie von der Natur ihrem Wege (dem sie doch nachfolgen und und mit ihren elementis primis überein komen müssen, so anders das was sie suchen heraus

 kom=

kommen soll) quer Feldes abgeschritten sind. Nicht ohne ist es zwar, daß in keiner Kunst so leicht, als in der Alchymie so wohl hohe als niedrige Leute sich irren und verführen lassen können; aber gleichwol ist sich doch zu verwundern, daß deren etliche je zu Zeiten auch auf solche ungereimte und ganz entfremdete Materien, wenn sie etwa ohngefehr ein Wort, das bey denen wahren Philosophis gebraucht wird, hören, gleichzu, wie ein Vogel auf den Gesang eines Lock-Vogels auf einer Leim-Ruthe oder Spille zufallen, und dermassen daran hängen bleiben, daß sie auch Zeit ihres Lebens davon durch einzige rationes nicht mögen abwendig gemacht werden, man sage ihnen gleich was man auch wolle. Massen ich mich denn eines Laboranten erinnere, der etwan bey denen Auctoribus chymicis mochte gelesen haben, wie ihr Subjectum ein Ding von allen Farben wäre, und sapo sapientum genennet würde, darum daß es die Metallen von allen ihren Unflathe bis auf die innerliche reine Substanz Silbers oder Goldes, wie auch einen leinen Zeuge oder Geräthe ab- und auswasche, deswegen sie auch ihre Discipulos und Jünger zu denen Lotricibus und Waschweibern mit Schriften und Gemälden weisen thäten, und ein Werk der Weiber hiessen: bevoraus weil er darneben gesehen, wie das Seiffen-Wasser bey denen Wäscherinnen, oder auch wenn die Kinder oftmals von selben Wasser Blasen machen, und in die

freye

freye Luft hinfliegen lassen, von allerley Farben zu seyn erscheineten, darauf ihm stracks die gemeine Seiffe so tief eingebildet, daß aus solcher und nichts anders auf der Welt der Lapis Philosophorum müste und solte gemacht werden, auch auf solcher seiner Einbildung bis in den Tod firmissime verblieben, gestalten denn auch nach seinen Ableben solch Sudelwerk gefunden worden, welches Schmierwerk er gar leicht würde haben fallen lassen können, wenn er nur einmal in ein Bergwerk gesehen, oder wie und auf was masse Metallen wachsen thäten, solte gehöret haben. Da er denn leichtlich würde haben urtheilen können, daß die schmierige Seife dazu nichts geben oder helfen könte: und ist daraus zu erkennen, wie schwer es in laboribus chymicis mit denen Leuten hergehe, die sich darein mischen wollen, die in rebus metallicis ganz rudes und unerfahren seyn, alldieweil ihnen ihr Anfang und Ursprung, wie auch, woraus sie bestehen ganz unbekannt, noch weniger aber wissen und begreifen können, wie die Schlösser und Riegel bey ihnen innerlich verschlossen seyn, und mit was vor einen Schlüssel sie dieselbigen eröfnen sollen; und dannenhero um so viel desto eher vor sich selber gröblich anstossen und irren, oder von andern zu ein oder andern, das wieder alle Vernunft oder Verstand lauft, beschwatzet oder betrogen werden mögen.

Sie hören und vernehmen aber allhier und

erfahren es auch mit ihren Schaden, die in solchen Berg-Gruben arbeiten, wie nicht allein bey der generatione naturali metallorum in der Erde giftige Dünste sich befinden: sondern es wollen auch alle Grunderfahrne Chymici in ihrer Artificial-Arbeit eine sehr giftige Berg- und Metall-Wurzel zu ihren grossen Universal-Werk haben: Denn auf solche Weise betauert es ein wahrhaftiger Philosophus, Ioannes Chrysippus, bey dem allmächtigen GOtt und bey seiner Seelen Seeligkeit, (welche niemand mit Willen hintansetzet und verlieren will,) in seinen uralten Ritter-Krieg oder Disputation des Goldes und Mercurii mit dem Stein der Weisen: da er erstlich im Nahmen des Steins in folgende Worte heraus bricht: GOtt hat uns diß Erz geschaffen, das wir allein nehmen, den groben Leib zerstören, inwendig das gute heraus klauben, die Ueberflüßigkeit hinweg thun, und aus dem Gifte eine Arzney machen: und eben dieses wird auch in derselben angehenden Disputation dem Stein der Weisen von dem Golde und seinem Bruder Mercurio zum allerheftigsten vorgeworfen, daß er der Stein ein giftiger Wurm und Drach, ja aller Metallen Feind wäre: so ruft auch ein anderer Auctor mit vollen Mund von der Materia Lapidis aus: Ein Gift in ersten Wesen bist 2c.

Von dem Subjecto Philosophorum haben viele 100. Auctores geschrieben, wie man aus des Theatri chymici quinque voluminibus

und

und denen in solchen Büchern, und sonderlich darneben in der Turba Philosophorum, Rosario Magno &c. vielfältigen allegatis Auctoribus zu sehen, deren jedweder aber fast solches Subjectum mit einem besondern Nahmen benennet, keiner aber unter ihnen hat seinen eigenen gebührenden Nahmen an Ort und Ende, da er zu benennen gewesen, so öffentlich dahin gesetzt, daß daraus die Materia recht erkannt werden könte: sondern bloß und allein dasselbige Subjectum von einer oder der anden Qualität describiret, dannenhero auch so grausame Irrthümer geflossen, daß einer auf dieses benennte Subjectum, nachdem es ihm plausible vorgekommen, der andere aber auf ein anderes gefallen. Nachdem sie aber nun also vornemlich auf eine oder die andere Qualität oder Virtutem gezielet, so haben es auch etliche von seinem sehr giftigen Herkommen und radice beschrieben. Andere aber hergegen haben es von andern Dingen beschrieben, nnd dieser grossen Gift-Qualität gar mit einander verschwiegen, und mit keinen Wort erwehnet, in Meynung, daß es durch solche Qualität am allerleichtesten möchte verrathen oder erkennet werden.

Wie dann auch etliche, da sie solches gemerket, stracks auf die allergiftigsten Dinge, als Operment, Auripigment, Atrament, Kobaltischen und andern mineralischen Arsenic, ja auf

Turba Philosophorum Rosarium

die grausaniste Molche, weil sie sich gerne bey den Goldgängen aufhalten und finden lassen, gefallen, und allerhaud vanos labores, auch wohl cum summo saluus detrimento exerciret, und dennoch soll es ein Gift seyn, ob es gleich derselben Dinge keines nicht ist.

So viel ihrer aber von dieser Berg-giftigen Wurzel geschrieben, so habe ich doch keine klärlicher gefunden, als den Poetam Anonymum, so in Theatro Chymico Volum. 4. p. m. 284. bis 292. befindlich, als welcher sie aus dem inneren Grunde mit allen seinen attributis, und coloribus internis & externis, insonderheit aber von dieser Gift-Qualität so ausführlich, tam germanico quam latino idiomate abgebildet, daß ich ihm in hac venefica qualitate, ausser denen, die ihn jüngst darinnen nachgefolget, nicht einen vorzuziehen wüste. Dessen teutsche Rythmos, weil wir Teutsch schreiben, solches Buch bey wenigen in Händen, und es an sich selbst nicht gar weitläuftig ist, wir auch melioris confirmationis loco mit einführen wollen. Es redet aber selbiger Poet zu einer besseren Versicherung oder Vergewisserung seinen Kunstlieben den Leser mit dieser Vorrede an:

Die Kunst ist gerecht, wahr und gewiß
Dem, der Gottsfürchtig fleissig ist,
Und braucht sich der Natur gerecht,
Macht ihn zum Herrn, nicht zum Knecht.
Eil nicht, bleib auf der rechten Bahn,
So wirst du Nutz und Freud viel han,

Und

Poetam Anonym. Th. Chym. 4 ...
2 8 2

Und gönt dirs GOtt in deinem Leb'n,
Solt du reichlich den Armen geb'n.
Biß treu und halt die Kunst in still,
Denn das ist gewißlich GOttes Will,
Halt Treu und Glaub, denk mein dabey,
So bleibst du aller Nachred frey.

Darauf fähret er fort, und beschreibet die Materiam und ganze Practicam mit wenigen Versen, nicht zwar quoad formalia, nach einer heutigen poetischen exacten Censur und Zierlichkeit, sondern quoad Materialia, nach einer alten Art, und guten teutschen Wahrheit und Aufrichtigkeit folgender Gestalt und also:

Ihr Gottsfürchtigen, Frommen, Lieben,
Die sich in Kunst und Tugend üben,
So nicht wieder GOtt und den Nächsten,
Sondern Jederman gereicht zum Besten;
Habt ihr Lust ich will euch weisen,
Den grossen Schatz der hoch zu preisen,
Nach GOttes Wort und Menschen Seel,
Ein gülden Brunn und silbern Quell,
Ich bin derselb von dem ich sag,
Der Welt Gut mir nicht gleichen mag.
Aber ein giftiger Wurm und Drach,
Ein grimmiger Löw und offner Rach,
Alle Metallen müssen sich vor mir bücken,
Erwisch ich sie, müssen sie in Stücken;
Doch so ich durch des Künstlers Hand,
Dahin werd getrieben und gebrant,
Wird aus mir die höchste Medicin,
Ohngeacht ich so giftig bin.

Vertreib all Krankheit, erhalt langes Leben,
Doch wider GOtt kan ich nicht streben.
Ich bin das rechte Einhorn der Alten,
Wer mich kan von einander spalten,
Und wieder zusammen leimt und dicht,
Daß man den Leichnam nicht mehr zerbricht.
Der wird sich zu verwundern han,
Was ich vor mich nur allein kan,
Das sonst ihrer viel nicht möglich wär,
So nun vielleicht wär dein Begehr,
Mich dir besser zu offenbaren,
Daran will ich kein Fleiß nicht sparen.
Allein thu auf Vernunft und Sinn,
Und besieh mich nicht nur oben hin;
Kein Wort zu viel ist hier geschrieben,
Auch keines umsonst ist aussenblieben.
Ich sag dir das vor gewiß und wahr,
Das keinesmal so lauter klar,
Von vielen Philosophen ist geschrieben,
Was mich aber darzu hat getrieben,
Wär zu erzehlen viel zu lang,
Damit ich dir nicht mache bang:
Und erstlich anzeig meine Gestalt,
Das folget ietzt hernacher bald.
Von Art hab ich einen grauen Leib,
Und bin doch weder Mann noch Weib,
Beyde Naturen ich an mir han,
Das zeigt mein Fleisch und Blut dir an,
Das Blut männlich das Fleisch weiblich,
Die Kraft beydersam ist geistlich.
Ich habe Mannes und Weibes Glied,
Darum heiß ich Hermaphrodit, Mei-

Meinen Sitz hab ich in Erdreich,
Wo Metall, Mineral und desgleich.
Bin doch deren keins, wie man vermeint,
Sondern von Natur also vereint,
Auf meiner Metall Form und Gestalt.
Warm, feucht, trocken und auch kalt,
Aber nicht gediegen, sondern gůssig,
Im Feuer und an der Kålte sprůssig.
Die vier Element sind in mir beschlossen,
Mit Sulphur und Mercurio umflossen,
Wild, rauh und tődlich und giftig,
Fix, flůchtig, beståndig und lůftig.
Bin weder Kraut, Thier oder Schmalz,
Arsenic, Vitriol, Alaun noch Salz,
Schwefel oder dergleichen Mineral,
Auch nicht Gold oder ander Metall,
Mercurius Philosophorum ist mein Nahm,
Hab nur eine Wurzel und zweene Stamm,
Mich thut verachten jederman,
Weil ich kein åusserlich Ansehn han.
In meinen alten grauen Rock,
Bin doch derselben Bienen-Stock,
Der da giebt den besten Honig,
Vor Potentaten, Fůrsten, Kőnig,
Edel, unedel, arm und reich,
Es gilt mir ja ein jeder gleich.
Und ob ich schon bin schlecht und gering,
Ist in der Welt doch sonst kein Ding,
Das in sich hålt wahrhaft Tinctur,
Denn ich hab Mercurium rein und pur,
Gefasset, nicht beweglich zwar,

 Gar

Gar flüchtig jedoch weiß und klar,
Auswendig todt, inwendig lebendig.
Ein rother König macht mich beständig.
Das ist der Philosophen Gold,
In mir du dasselb suchen solt,
Das heist Sulphur rubeum fixum,
All andre Ding ganz müssig kurz um.
Denn ich vermag es alles allein,
Und bin doch nur ein einiger Stein:
Denn ich leid kein Silber noch Gold,
Dem Mercurio bin ich auch nicht hold,
Weder im Anfang, Mittel und End,
In mir selbst ich alles vollend,
Nichts fremdes in mich imbitir,
Sondern nur solvir und coagulir,
Und kehr mir das Haupt zum Schwanz,
So hast du die rechte Kunst ganz.
Wer mich kan lösen auf ohn Noth,
Der findet in mir beydes weiß und roth,
Ohn alles Pulver und Wasser zwar,
Setz mich auf eine feuchte Bahr,
So geb ich von mir selbst eine Quell,
Die da leucht als der Monden hell.
Darauf da wächst ein schwarzer Raab,
Wohl dem Mann der denselben hat,
Halt das Feuer stet, und gar nicht eil,
So siehst du mancherley Farb mit Weil.
Hernach beginnt es sich zu weisen,
Wenns gar hoch ist, so magst dus preisen,
Sie macht Quecksilber, Kupfer, Zinn u. Bley,
Zu guten Silber das beständig sey.

Fahr

Fahr fort, aufs letzt, da wird es roth,
Bekommst du das, so danke Gott,
Die Sonn ist allen Metallen hold,
Und verkehrt sie in das beste Gold.
In allen Dingen GOtt loben solt.

Und beschleust endlich, damit nichts aussen bleibe, was zum ganzen Werk nöthig ist, mit folgenden güldenen Versen:

Ein Ding der Welt vor Augen steht,
So in sich nimmt des Goldes Secret,
Sein Form der Mann die weiblich Gestalt,
Ist seine Materia also kalt.
Der Mann bleibt fest das Weib das fleucht
Wenn man das aus seiner Mutter zeucht,
Ist doch nur eins, Anfang und End,
Hiermit der Mann zum Weib sich wend.
Solvir, fäul, wasch, coagulir,
Bis sich der güldene Jung figir,
Den speiß mit seiner Milch aufs neu,
Und wiederhol das Werk ohn Scheu,
Bis alles fleust und penetrirt,
Wie Wachs darnach fein Gold addirt,
So wird der Leib-Geist gesäuret wohl,
Zum Werk bereit, der färben soll,
Die sechs unzeitigen Metall,
Durch Kunst auch heilen alle Qual.
Diß ist das Geheim der Alchymey,
Dem Weisen von GOtt gegeben frey.

Diesen unsern in radice mettallischen sehr giftigen Grund hat hernachmals der hochgeehrte Herr Cortalassæus, Juris Utr. Doctor, in seinem

Cortalassus

nem Tractat des kleinen Bauers p. 6. 9. und 25. also berühret, daß ich dafür achten solte, er hätte entweder (wenn er sich nicht auf die treue Communication seines Bäuerleins so hoch berufte) den Grund seiner Wissenschaft und Erkäntniß des Werks aus eben diesen Poetischen Gedicht gefunden, oder doch sein Scriptum darnach formiret und eingerichtet, weil in allen Dingen sie beyde so gar genau und exact per omnia übereinstimmen, also, daß dieses sein Scriptum aus jenem zum allerdeutlichsten kan expliciret werden, so daß es keines Commentarii weiter brauchet.

Insonderheit aber, haben allerneulichst der hochbegabte Sohn des Sendivogii in seinen dritten Anfang der Mineralischen Dinge p. 7. und 14. und der Grund-erfahrne Discipul des kleinen Bauers in seinem Misterio occultæ naturæ ihre weit stärkere chymische Königliche Gebäude auf eben dieses Gift-Fundament aufgeführet, mit welchen hocherleuchteten Männern, wahren, treuen und aufrichtigen Hermetischen Freunden, sich wohl über dem was sie sich freywillig erbieten zu unterreden stünde: Aus was vor einer grossen übermächtigen Künheit sie sich, insonderheit aber der Discipul (in dem §. Nun daß ich weiter von dieser edlen Gabe GOttes ꝛc. & §. seq. von dieser herrlichen und hochberühmten Arzney) unterstanden, auf wenige Anleitung seines seligen Herrn Præceptoris p. 25. in ihrer Nacharbeit

heit alsobald ein Blätlein von der aufwachsenden weissen Lilien zu kosten: noch mehr aber nach dem §. Es ist das Pontische Wasser in fine, sich zu unterwinden, viele kranke Menschen damit zu curiren, da sie doch kaum aus der allergiftesten Wurzel aufgeschossen. Und juxta alleg. p. 6. zuvor noch in der Wurzel das allerhöchste Gift gewesen; welches gewißlich eine solche Künheit ist, der fast nichts zu gleichen steht, da sie doch zu bedenken gehabt, daß das aufgeblühete Lilium so zumal annoch sehr grün, roh, ja in ihrer allerersten Flůchtigkeit gestanden (massen sie denn alsobald auf den heissen Blech als sie selbst bekennen, eilends geflossen, und alles in continenti verrauchet) dem Stamm und Wurzel an Saft und Kraft nicht ungleich, sondern gemäß zu seyn, gar vernünftig hätte geschätzet und gehalten werden sollen. Davon ich zwar ein weniges nach meinem auch wenigen Verstande in Epistola II. ad Rever. Dn. Kircherum, wohin sie mögen mit gezielet haben, entworfen: aus welcher aber, wem sie etwan zu Gesichte kommen möchte, sich niemand zu unterstehen hat, bald zuzufahren, und als ein ungewaschener in die Nüsse zu tappen, daß er sich unterwinden wolte solchen nachzugebrauchen, damit er nicht unrecht ankomme und etwan an statt eines gesunden Fisches eine giftige Viper oder Schlange erwische und zu seinem urplötzlichen Tod geniesse, wie wir dessen leicht ein und das andere Exempel haben könn-

könnten. Denn ob gleich alle giftige und andere unschädliche Mineralia des uralten giftigen Berg-Drachens Kinder und Kindes-Kinder seyn, auch allesamt von seinen scharfen Schweiß, weissen giftigen Schaum oder Dunst, als auch seinen rothen hitzigen Geblüt (jedoch eines zwar immer mehr als das andere) participiret, so ist doch in einem die Gift-Qualität mehr als bey dem andern, ja bey manchem fast gar nichts einmal davon zu verspüren, das denn auch nicht ohne seine Verwunderung ist, und seiner eigentlichen rationum der Veränderung der Natur von wohlerfahrnen Artisten, es aus dem Grunde zu demonstriren wohl bedürftig wäre: massen denn zwar auch solches durch den natürlichen und grossen Unterscheid unzeitiger und zeitiger Früchte in etwas dargethan werden könnte. Hingegen aber erweiset sich solche hochgefährliche Gift-Qualität bey manchem Mineral so streng und heftig, daß es dessen gar wenigen Gewichts zu einem urplötzlichen gewaltsamen Tode, ja wohl nur eines blossen Dampfes und Geruches bedürftig wäre, wer damit freventlich sein Leben verkürzen wolte.

Auf solche Masse wird das Antimonium oder Spieß-Glaß, (so doch dem uralten Berg Drachen in der Kundschaft und absteigenden Linie sehr nahe befreundet und verwand) dennoch von etlichen Leuten in cruda sua substantia ohne allen Schaden innerlich in den Leib gebrauchet, läst

auch

auch ſeine angebohrne Qualitatem venenoſam, deren es gewiß nicht wenig hat, und ſeine daraus ihm zuſtehende groſſe Gewaltſamkeit, wenn nur nichts ſcharfes von Wein oder ſonſt einer reſolvirenden und zugleich flüchtigmachenden Salzigkeit darzu kömmet, nicht einſt oder faſt in geringſten verſpüren, noch vermerken; welche es aber, wenn dergleichen Salzigkeit und Schärfe, als gedacht, darzu gelanget, mehr als genungſam und überflüſſig, auch nicht ohne beſondere Leibes-und Lebens-Gefahr an dem hellen lichten Tag zu geben pfleget, wie ex in fuſione vitri ejusque floribus Mercurio vitæ, Tincturis & Eſſentiis male & non rite præparatis genungſam offenbahr, und mancher mit ſolchen Schaden der Geſundheit von ungeweyheten Aerzten erfahren thut, daß er es bey ſeinen ganzen Leben nicht wieder verwinden kan, und ſtets darüber zu ſeufzen oder zu klagen hat. Und gleichwohl iſt es auch möglich durch gewiſſe figirende Salze und Spiritus ſolche ſeine giftige Unart und Schädlichkeit alſo zu benehmen und zu tödten, daß eben jetzt erzehlte Medicamenta in den Leib unſchädlich und zu Reſtaurirung der verlohrnen Geſundheit mit höchſten Nutzen gebrauchet werden mögen. Hergegen aber tödtet auch wohl nur ein ſchlechtes Waſſer mit Zucker ſüſſe gemacht, auf einen Kobalt bloß aufgegoſſen und etwas ſtehen laſſen, alles Fliegen-Geſchmäuß und andere Würmer inſecta und Thie-

Thiere mehr so davon etwas geitzig und viel sauffen, ja daß noch mehr ist, wohl desselben, wie auch des Wißmuths, blosser Dampf und Rauch, deßwegen denn andere in dem Tractatu Thermarum Wolckensteinensium von mir allegirte Herren Doctores, und ich auch nach meiner Wenigkeit selbst um eben dieser beyden Mineralien willen, den starken innerlichen Gebrauch des Berg-Wassers mit allen Fleiß dissuadiret, als daselbst zu befinden.

Und ob wir gleich auch neben dem scharfen Schweisse dem weissen und rothen Schwefel, oder die weissen und rothen Dünste des uralten Berg-Drachens, in dem Vitriolo reichlich haben und sichtiglich verspüren, davon ihm auch alle Macht, die ihm etwan in re medica atque transmutatoria zugeeignet ist, zukommet, oder zuwächset; so läst sie doch bey selbigen auch keine besondere Venenosa Qualitas auf keiner Seite verspüren, man wolte denn die Vim emeticam, so es in cruda substantia und seinem sale fixo hat, davor annehmen und erkennen, welches denn so groß nicht würde impugniret werden können: deßgleichen nun bey andern geschiehet und abzunehmen stehet.

Derowegen sich quoad usum medicum tam externum quam internum bey solchen Drachen-Kindern, wie auch dem uralten Berg-Drachen selbst sehr wohl, und mit aller fleissigen Vorsicht in acht zu nehmen seyn will, und könnte ich einem selber einen denkwürdigen Han-

Wolkenstein [illegible]

Handel erzehlen, wie mich ein solcher Drache, der doch zahm war in einen Fuß gebissen, daß ich ihm den Kopf zu zerknirschen und die eingeschlagene Zähne wiederum heraus zu beugen mehr als zu viel zu schaffen hatte, vermogte auch die Wunden anderer Gestalt nicht als durch seines Kindes Blut, und aus zugethanener Freundschaft wiederum zu sänftigen und zu heilen.

Denn die Bauren auch nicht alsobald als man vermeynen möchte auszulernen sind, was sie hinter sich im Schilde führen, und ist versichert einer immer schlimmer und listiger als der andere, ob man sie gleich äusserlich vor einfältig und simbel ansehen thut.

Ich erinnere mich auch allhier gar wohl, was in einer fast verwichener Jahres-Zeit ein hochverständiger, sehr vornehmer Philosophus gutmeynend zu mir de qualitate & utilitate materiæ philosophicæ sagte, und gleichsam als in einem Summario, oder gar kurzen Begriff mit gar wenig Worten und Reimen den ganzen Inhalt des kleinen Bauers zusammen fassen, und aufs allerschlechteste und einfältigste zu verstehen geben wolte, als nehmlichen dazumal selbigen Scripti, wie es neu heraus cum Supplemento kommen würde, gedacht ward, so also lauteten:

Ein Bauer ist ein schlechter Mann,
Dem du siehst keine Hoffart an,

Er ist grau, schwartz, weiß, gelb und roth,
Wie solches ihm giebt der liebe GOtt.

Dem ich aber hergegen de summa atque maxima difficultate totius operis philosophici wohl und füglich antworten möchte:

Ein Bauer reicht nach seinem Pful,
Setz ihn gleich auf des Königs Stuhl,
So stellt er sich gleich wie ein Thor,
Und streckt aufs wenigst die Stiefel vor.

Denn es ist gar ein zu schwer Ding aus einem Bauer einen König zu machen, oder aus dem allerstrengsten Gift quod mirum dictu est, eine köstliche Artzeney, welches doch aber gleichwohl nicht gar als man wohl meynen möchte unmöglich ist, weil auch wohl im alten Testament Pflug-Treiber, Drescher und Schäfer Könige worden sind, und die Erfahrung, als aller Dinge beste Meisterin, vorlängst gelehret, daß Gift mit Gift am ersten zu vertreiben stehet.

Zugeschweigen was es sonst bisweilen vor ein unbändiges Thier um einen Bauer ist, der sich sonderlich ein wenig fühlet oder befindet, daß etwa an ihm ein wenig gelegen, oder man seiner bedürftig ist, so weiß er nicht wie er starren oder sich sperren soll. Gestalten denn über solche Ungeberden ein und der andere vornehme Philosophus seine Klag-Lieder schon vorlängst geführet, daß wenn sie lang daran gehobelt, poliret und gemustert, daß sie einen Bauer mit Müh und Noth auf den Königlichen Thron und Stuhl gesetzet, er sich doch darauf

auf der Königlichen Beherrschung nicht einsten anmassen wollen.

Wenn ich aber wohl dafür halte, es werden sich jüngst gemeldte beyde auf der Experienz zur Genüge gegründete, vortrefliche Philosophi, und bey jetziger Zeit maximi arcani veri atque genuini Possessores wegen der arglistigen Welt, (für der sie auch ihres Lebens, so sie es ohne Unterscheid gegen einem jedweden thäten, und also dadurch weltkündig und offenbahr würden, nicht eine Stunde sicher wären) sehr schwerlich gegen jemand, als sie bereit, insonderheit des Sendivogii Sohn, dem deßwegen öffentlicher Dank billig zugeschrieben wird, gethan, ferner auslassen, und in der Person bekannt zu machen, ihr grosses Bedenken haben, auch vielleicht ihnen, ich anjetzo selbst am allernächsten bin oder seyn möchte, von gedachter ihrer Gift-Blume, eilfertigen Veränderung mich in etwas weiter zu unterreden: Wie sie doch dessen hätten versichert seyn können, daß sie ohnschädlich zu kosten gestanden.

Zwar gab in diesem Puncto ein anderer als diese beyde, auch vornehmer Philosophus, so der Sachen auch allerdings nicht mag unkundig seyn, als er darüber ohnlängst befraget, und seine gute Gedanken zu geben gebeten wurde, diese verblümte und nicht gar ungereimte, sondern wohl nachdenkliche Gegen-Antwort: Es verhielte sich damit wie mit dem salzigen Meer- oder See-Wasser, welches also, wie es

wäre, gesalzen zu trinken, den Menschen nicht dienlich, sondern allerhöchst schädlich seyn würde, sobald aber dasselbe durch ein Stück seiner Erden sich durchseichete, oder durchzöge, legte es darinnen seine Unart und Salzigkeit ab, und könnte dasselbe hernach mit guter Gesundheit genossen und getrunken werden.

Nicht ungleiche Beschaffenheit hätte es auch allhier mit dem Mare und Sale philosophico, oder Aqua sicca sophorum, daß es durch seine eigene Erde, wenn es dadurch gienge, gereiniget würde, auch zu guter und wohl behöchlicher Gesundheit gediege. Und muß ich zwar bekennen, daß dieses gar ein lepidissimum Responsum, so seine schöne und nachdenkliche Gedanken giebt, gleichwol aber weder darauf, cum omne simile claudicare soleat & simile, quatenus simile non statim sit idem, doch einmal als das andere der starke Zweifel, dabey zu machen gewesen: Ob nicht wie in Napello oder einem andern giftigen Kraut der Saft in seiner Wurzel und Blüte einerley Gift-Saft ist oder bleibt, man kostet davon welches man wolle, würde es nicht ohne Gefahr und Schaden seyn, also es auch allhier mit ihren giftigen Lilien-Stock und Lilien selbst mögte beschaffen seyn, weilen doch Art von Art so leicht und geschwind nicht abzulassen pflege. Zumahlen, weil ein solches der giftige Berg-Schwaden, den der alte Berg-Drache eben so wohl mit seinen giftigen Rachen und Bauche ausgehauchet, als

diese,

diese, aus ihren giftigen Berg hervorgeschossen.

Ich glaube aber doch, daß es wie in andern gewissen Stücken, also auch wohl allhier seyn kan, und muß, (weil es wie wir hören werden, zur Gnüge experimentirt ist) daß durch die Exclusion, wenn sie nur debito modo, id est, juxta artis & naturæ leges suaviter geschiehet, dasjenige, was schädlich ist, theils zurück bleiben, meistentheils aber als allzu flüchtig sonst exspiriren möchte, daß die excludirte Frucht ohne allen Schaden und Giftes Gefahr seyn könne, so bald sie excludiret und corporalisch werde.

Dessen können wir nicht allein als vor erwehnet ein Gleichniß an den besten Getränke des Wein oder Bier Gösens oder seibigen Gasse haben, daß obgleich deren Gas tödlich, so bleibet doch das Getränke je und allezeit unschädlich, sondern auch ulterius per Exemplum domesticum mit einem Ey noch klärlicher erwiesen, denn das Ey ist zwar an sich selbst auch gut, gesund und unschädlich, wenn es aber in der Brut etliche Tage bebrütet worden, und man unwissend es eröfnet, empfindet man einen solchen Geruch und Gestank, daß es einem wohl ein Gift seyn oder werden könnte, wenn er es geniessen oder essen solte, und muß doch in solchen gleichsam giftigen Gestanke das gesunde Küchlein oder Hünlein generiret, genähret und gebohren werden, und sobald dasselbe nur aus seiner stinkenden und gleichsam

giftigen Matrice excludiret ist, so ist zugleich alles Böse von ihm hinweg, und ein gesundes, frisches Hünlein obhanden.

Was solte uns nun groß verwundern, daß es bey dem Ovo Philosophico nicht guter massen auch seyn könnte, ob gleich dasselbe in sua cruda substantia & fermentatione, wenn die Elementa in ihren Miste wie des Herrn Sendivogii sein Herr Sohn Cap. IV. p. 9. gar wohl und weißlich redet, digeriren, als das höchste Gift mit zu schätzen stehet, und auch sicherlich dergleichen ist, daß auch dadurch, wenn seines vollen Geruchs nur jemanden empfinden thäte, er wohl so urplötzlich und schnell als ein Bergmann in der Gruben, so er nicht bald an frische und freye Luft gelangen könnte, von den giftigen Berg-Schwaden dahin fallen und des jähen Todes seyn solte. Dahero denn auch die Philosophi dafür sich zu hüten ihre an uns treuherzige Verwarnung gethan; daß nicht auch so dann der Pullus philosophorum post exclusionem suam, (da zuvor die giftigen Dünste juxta fidelissimam doctrinam des kleinen Bauers §. wie nun &c. p. 25. von dem Stein gewichen, dafür er sich auch juxta §. præcedentem ferme in fine in gar gute Acht selber genommen, damit er von seiner Unart keinen Schaden bekommen) als gesund, ohne Gift und alsbald zur Medicin nützlich gebrauchet werden könnte, welches wir denn, durch die angezogene beyde Herren Possessores, insonderheit

heit aber den kleinen Bauer, als Præceptorem, selbst p. 6. wohl versichert seyn, daß so lange diese beyde Blumen noch in der Wurzel stecken, sehr giftig, so bald sie aber aus ihren gifftigen Berge (so instar ovi putaminis ist) aufgewachsen, bereits medicinalisch, wiewohl nicht vollkommlich, jedoch juxta alium & antea etiam allegatum §. zu sehr vielen Krankheiten zu gebrauchen sehr dienlich wäre. Welches auch ohnlängst hiebevor ein anderer als der Solinus a Salzthal gleicher massen bestätiget, der solche Medicin von ¼. bis zu ½. 1. 2. 3. 4. und annoch ein anderer so unkündig auf die 5. 6. und gar 7. Gran gar tutissime gegeben und selbst eingenommen.

Und ob zwar in diesem und andern mit wohlgedachten und hochgeachten beyden Herren Possessoribus dieses höchsten Arcani (die auch GOtt der Reipublicæ Chymicæ und lieben Armuth zu Dienst und Besten noch in viel und lange Jahre bey gesunden und wohlergehenden Leben gnädiglich erhalten wolle) bevoraus von des Herrn Sendivogii Sohne selbst zur Communication dargestellten 20. Propositionibus viel zu conferiren stünde, wenn einige gute Conferenz statt finden könnte. Da denn zuförderst in die Propositionem 17. de Effectibus & Virtutibus lapidis non omnibus cognitis füglichen mit einfallen könnten, die beyden unfehlbaren Proben zur Erkänntniß des veri subjecti philosophici, derer beyder zwar in

D: Salzthal

ihren Schriften, (jedoch ausser derer, so in Propositione 19. stehen, nicht so gar explicite, sondern tecte, wer sie daraus finden mag, und sonderlich über die eine zum allerhöchsten geklaget worden) gedacht wird. Item, wie so wohl ex crudo subjecto philosophico, sive Materia secunda, wie sie von denen Philosophis genennet zu werden pfleget, als auch ex Materia eorum prima, oder dem Mercurio Philosophorum selbst, in gar weniger Zeit durch besondere Handgriffe die Metallica forma in der That sichtiglich, wiewohl ohne Nutz, weil es alles flüchtig ist, vorzustellen und zu erweisen stehe; deren doch sonst der beyden Materien tam secundæ quam primæ keine actu, sondern nur potentia propinquissima Metallicæ seyn, und alles, was auch bey ihnen noch potentia Metallicum ist, in vulgari ignis fusione totaliter evanesciret, und in die Luft, in sein primum Chaos hinzustreichen pfleget, es geschehe denn die Fusion der Materiæ primæ durch einen gar besondern Handgrif und Zusatz, dadurch sie denn eine wenige Spur und possibilitatem von sich sehen lässet, daß sie nehmlich vera genuina atque legitima tingendi materia sey, und selbige Kraft in sich vermöge ꝛc.

Bis hieher gedachter Auctor.

Curiös ist, was von dergleichen giftigen Materia, nehmlich dem Arsenico in denen Miscellaneis Berolinensibus p. 19. befindlich, und ex Gottofredi Guilelmi Leibnizii Oedipo Chymico,

mico genommen. Habetur in nonnullis Manuſcriptis Codicibus opus quod inſcribitur:

Στεφάνου Ἀλεξανδρέως οἰκουμενικοῦ φιλοσόφου καὶ διδασκάλου τῆς μεγάλης καὶ ἱερᾶς τέχνης πράξεις.

Stephani Alexandrini œcumenici Philoſophi Magiſtri magnæ & ſacræ artis Praxis.

Ad Heraclium Auguſtum opus fuiſſe ſcriptum ferunt. Ibi Praxi ſexta habentur verſus, quos ita emendatos (paſſim enim corruptæ leguntur) exhibemus:

Ἐννέα γράμματ' ἔχω, τετρασύλλαβός εἰμι· νόει με,
Αἱ τρεῖς αἱ πρῶται δύο γράμματ' ἔχουσιν ἑκάστη,
Ἡ λοιποὶ δὲ τὰ λοιπά, καὶ εἰσὶν ἄφωνα τὰ πέντε.
Τοῦ παντὸς δ' ἀριθμοῦ ἑκατοντάδες εἰσὶ δὶς ἑπτά.
Καὶ τρεῖς τρὶς δεκάδες καὶ δὶς τρία. Γνοὺς δὲ τίς εἰμι,
Οὐκ ἀμύητος ἔσῃ τῆς παρ' ἐμοῦ σοφίης.

Quæ latino verſu ita reddidi:

Literulis noſcor quadriſyllabus ipſe novenis,
Syllaba habet binas, niſi quod tenet ultima ternas,
Vocales quatuor, quinis non propria vox eſt.
Bis ſeptem vicibus numerum centuria totum

 In-

Ingreditur decadesque novem, tum bis tria. Si me
Noveris, hinc aditus ad ſacra noſtra patent.

Hos verſus myſtice explicat Stephanus, ſenſu proprio diſſimulato. Sed conſtat ſignificari Arſenicon, quod tali Schemate patet:

Syllabæ.	1		2		3		4		
Literæ.	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Vox.	A	P	C	E	N	I	K	O	N
Vocales.	1			2		3		4	
Conſonantes.		1	2		3		4		5
Numeri.	1000.	100.	200.	5.	50.	1.	20.	70.	50.

1000	100	200	5	50	1	20	70	50	1496
	1400		90		6				1496
	Bis ſeptem	Centuriæ	Ter tres	Decades	Bis tria				

Satisfaciunt autem literæ pro numeris ſumtæ, ſi a. ſignificat 1000. & 1. unitatem, ut nonnunquam uſurpari Grammatici notant. In Codice Stephani, quem vidi, legitur

- - - ἑκάτοντάδες εἰσὶ δὶς ὀκτὼ,
Καὶ τρεῖς τρὶς δεκάδες' καὶ τέσσαρες.

Et

Et in fine: τῆς παρ' ἐμῦ ὠφελείας.

Sed hæc numeris minus respondet. Et crediderim, obscurandi veri vocabuli consilio quædam sive ab auctoribus, sive a describentibus immutata.

Aimarus Ranconerus Præses Senatus Parisini apud Cardanum (Lib. X. de Var. Rec. Cap. 150.) eosdem versus in nescio quo codice reperi. Licet autem:

ἑκατονδαδὲς εἰσὶ δὶς ὀκτὼ
Καὶ τρεῖς τρὶς δεκάδες σὺν τ' ἑπτά.

Quasi essent duæ centuriæ & octo ac novem, id est 17. decades. Computat solas consonantes & semel emittit N. Itaque R. Σ. N. K. dare 100. 200. 50. 26. id est 370. nempe duas centurias 200. & 7. Decades seu 17.

Porro. σὺν τ' ἑπτὰ; interpretatur cum T. 300. seu 7. Decades, quod rursus facit 370.

Sed vocales non computari, eundem numerum bis confici. N. semel omitti; ἑκατοντάδες legi δὶς pro δύο parum congruæ sunt.

NB. Nostrum Arsenicum clamant illi, qui se unos philosophos appellandos esse contendunt.

Lullius in nachfolgendem Tractätlein nennet die Materiam primam philosophicam arsenicum vivum, weil es so zu sagen in denen Mineralien lebendig, da hingegen das gemeine, so schon im Feuer gewesen, als tod dargegen zu rechnen.

Dieses sehr kurze Tractätlein des Raymundi

di Lullii vom philosophischen Stein verdienet dieser Materie wegen, mit hieher gesetzet zu werden. Es lautet aber, wie folget also:

Im Nahmen GOttes vernehmet, höret und merket, und nehmet wahr, ihr meine allerliebste Freund, die übertreffliche höchste Heimlichkeit, die allen Schatz dieser ganzen Welt vorgehet, und den GOtt seinen Auserwehlten gibt, und hinterzieht den Unwissenden. Darum wollet ihr zu dieser Heimlichkeit kommen, die euch GOtt eingegossen hat, so sehet zu, daß ihr zum ersten suchet, daß Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diese Gabe zugegeben, und ihr werdet erfreuet sehen die wunderliche Kraft, die GOtt in die Natur geleget hat in ihren Werken. In allen wachsenden Dingen, die in der Erden, in Wasser und ob der Erden, in der Luft und im Feuer gebohren werden, da ist die erste Bewegung Sol, wie wohl nichts gebohren, noch zerstört mag werden, ohne die vier Elemente, als Hitz und Kält, Trockene und Feuchte, zu der die Natur dienet, und wird also aus ihr gebohren und geformiret manche wunderliche Gestalt nach Einfluß der Planeten, deren Bild in sie gedruckt wird, zwarn von andern Gesichte, doch in der Eigenschaft ihrer Complexion. Denn wir sehen, daß in etlichen die vier Elementa Gleichung haben, daß keiner Gewalt mag haben, über den andern zu herrschen in seiner Complexion, als in lauterm Sole, und dieselben heissen wir gesun-

de

de und vollkommene Corpora; aber in etlichen sind sie getheilet, und werden verzehret in dem Amt ihrer Ueberherrschung, aber mehr in Marte und Venere und Iove, und Saturno und auch sonst in andern. Also sind die Steine, die Atrament, die Alumnia und Salz, und alle Vegetabilia und Animalia, die alle sind nicht funden in der Vollkommenheit unserer Meynung, darauf man nicht bauen kann. Dann sie würken nicht in das lautere Wesen oder die subtile Natur, davon der Leib gesund mag werden. Es sind auch etliche Vegetabilia, die unsern Leib gesund behalten, und viel Sieg-Tage abthun, so ihr die Element scheidet, als in Aqua Vitæ, und in Chelidonia und andern mehr. Aber die unvollkommene Leiber mögen sie nicht gesund machen, denn sie sind nicht von ihrem Wesen, und haben keine Gemeinschaft mit ihnen.

Und das ist die Ursach, daß dieselben Leiber nicht sind, als unser Leib. Denn sie sind tod, und bedürfen Arzeney, die unschadbarlich anhangen, und sie nicht lassen fliehen von dem Feuer und sie färben weiß und roth. Darum haben viele geirret und gezweifelt an dieser Kunst, darum alle Irrung wird entlediget, durch unsere nachgehende Rede. Denn Hermes, Rasis, Geber, Bonellus Morienes, und alle Philosophi, die diese himmlische Gabe hatten, die mittheilen gleich nach unsern Amt, wiewohl sie ihre Röthe getheilet haben, mit vielen Worten, und unzähligen Nahmen und

Rä-

Chelidonia

Rätzeln, damit die Kunst verdeckt unter dem Schatten der Unwissenheit bleibe.

Aber diese Kunst ist allein offenbar durch den Einfluß des obersten Schöpfers, wiewohl diese Kunst von vielen Leuten gesucht wird. Daß aber von denen Philosophis gesprochen wird: Es haben die Armen so wohl daran als die Reichen, das ist also zu verstehen; Sol ist die erste Bewegung, wie vor geschrieben ist, davon unser Stein gebohren wird, denn wir bedörfen ihr in unsern Werk, derselbe Planet scheinet einen jeglichen Menschen, so wohl vor seiner Geburt, als darnach. Durch dieß haben alle Menschen diese Kunst, wenn sie allein vernünftige Erforschung haben. Denn da ist kein anderer Mangel, denn daß sie die Natur nicht erkennen, noch ihre Art einnehmen und keine Gedanken daran haben was ihre Gebehrung oder Zerstöhrung sey: Und ihre Seelen sind behenkt mit andern weltlichen Lüsten, darauf sie geneigt seyn, als alle Gebehrung ihr eigen Complexion, und deren folgen sie nach. Aber etliche hatten grosse Liebe zu dieser Kunst, doch erkannten sie nicht die Grund-Feste der Natur, und die heimliche Bauung und Zerstörung, und wolten also würken nach der Auslegung der philosophischen Bücher, aber sie verstunden die Bücher nicht, und waren als gar fern abgeschieden von der Wahrheit, daß sie es wohl empfunden in ihren Werken. Denn sie meynten, daß sie diese Kunst finden solten

in

in Vegetabilibus, Animalibus und Mineralibus, und wolten also fortgehen mit denen zerstöhrlichen Dingen, als da sind die unvollkommene Leiber, als Luna.

Denn was besser werden mag, das ist nicht vollkommen. So waren derowegen unvollkommen Mars, Venus, Saturnus, und etliche Stein der Ertzte, und das Atrament, Alumen und die Geister, als Sulphur und Arsenicum und anderer viel dergleichen welche etliche calcinirten, solvirten, destillirten und coagulirten, und trieben sonsten viel andere Sachen und Bereitungen, die von den Philosophis gesprochen sind: aber sie verstunden sein nicht, und hatten viel Arbeit umsonst. Denn es ist mit einander vom Weg der Natur gefehlt und ist auch der Philosophen Meynung nicht, wiewohl sie es zu einer Vergleichung gesetzt haben, denn ihre Solutio, Putrefactio, Coagulatio, Destillatio, Fixatio und alle Werk, die geschehen in einem Vase zu Sole und Luna und von einer Materie, als hernach geoffenbahret wird. Aber etliche meynten, sie müsten Aquam & Oleum haben, die Erde weiß zu machen und flüssig im Feuer, und ob sie ja wohl blieben, so war es doch kein Nutz, denn es ist einer sämtlichen Feuchtigkeit, daß es den Leibern freundlich anhangen, als unsere Feuchtigkeit, die das Aquam, Oleum, Feuer und Wachs alles in ihr hat, und ist das Mittel zwischen den fixen und unfixen. Ob sie aber sprechen, es werden viel Steine als

Crystallen und Lupis Lazuli und andere Margariten, auch etliche Steine der Erzte zusammen geleitet, von den vier Elementen und darzu Dienung der Natur: Da sage ich, ob dieselbe schon gehitziget würden, mit scharfen Feuer, so bleibet doch ihre Feuchtigkeit unverzehrt, denn sie sehen wohl, daß keine Feuchtigkeit von ihnen gieng in ihrer Destillirung und werden einer Zusammensetzung. Zu gleicher Weiß möchten sie wohl die Elementa zusammen legen, coaguliren und beständig machen: Sintemahl sie der Natur dienen, und sie thäten es nicht, es thäte es denn die Natur, so höret aber die Philosophos, die sprechen, daß eine ziemliche Gebehrung kaum in 1000. Jahren geschehen; und ob ja der Mensch die Natur erkennete, in Hitz und Feuchte, in Kälte und Trockene, dennoch möchte eine solche Substanz nicht in 100. Jahren würken, die zu unsern Werk gut wäre, so ist auch in der Natur ein anders Punctum. Dann ihr Würken bedürfte zuweilen, daß in langer Zeit keine Hitze darzu käme, so ist doch unser Werk allezeit mit der Hitz. Dahero die Philosophi unsern Stein Salamander nennen, weil er allein mit dem Feuer gespeiset wird, und ist gar eine andere Würkung denn die natürliche Gebehrung, denn wir bedürfen Species die fast gedauet sind, denn ihr Element, davon sie meynen zu würken.

Ob sie aber sprechen, sie hätten auch Species, die fast wohl gedauet wären, so scheiden sie die Ele-

Element, rectificiren sie, und läutern sie wieder zusammen und figiren sie nach Ordnung Rosarii, und da wird ein vollkommen Elixir; so sprechen wir sie verstehen den Rosarium nicht. Denn von was Gestalten und Geschlechten die schlechten Elementa möchten ausgezogen werden, die haben alle die Naturen des Salzes, oder neigen sich zu Glaß und seynd uns kein Nutz zu unserm Werk, auch so möchten sie nicht des Menschen Krankheit abhelfen.

Denn es sind scharfe Wasser und Oele, damit sie würken, und kämen sie dem Menschen in Leib, so würden sie den Menschen mehr tödten, als lebendig machen, aber so gehet unser Werk nicht zu, daß man die Elementa scheiden muß, als sie meynen; und alsbald die Elementa geschieden werden, so wäre es weder minder noch mehr, denn es vor war, da die erste Separation geschah, von den obristen Werkmeister, und müsten dann erst anheben zu laboriren, als die Natur zu erst anhebt zu würken, solten sie anderst den Stein der Philosophen machen, und das würde gar langsam zugehen und mit grossen Kosten; drum so mag ihre Meynung nicht also fortgehen.

Aber wir erwehlen die allersubtileste gesundeste und edelste Natur: Und sind da die von denen kein Element kan ausgezogen werden, und das ist die Heimlichkeit aller Philosophen. Darum so thun wir in kurzer Zeit, das die Natur kaum in 2000. Jahren thun mag. Denn

was da getheilet wird von der Natur, das erheischet es allezeit zu seiner Eigenschaft, was aber ungetheilet ist, das sucht auch seine Natur. Drum welches da theilbar ist, oder getheilet sind, die mögen kein ewig Ding schaffen, aber welche untheilbar sind, und geewiget, die mögen auch ihres gleichen schaffen. Denn alle Gebehrungen, gebehren ihres Gleichen: Als der ewige GOtt hat alle Seelen der Menschen geewiget, das ist die Ursach, daß sie ihn gleich gebildet seyn. Aber was die Gestalt belanget, sind sie von den natürlichen Bewegungen ausgangen, die sind alle zergänglich. Denn alsbald sie solvirt werden und zerstört, so kommen sie immer an ihre Complexion, und das ist wohl zu sehen in den Vegetabilibus, Vögeln und Fischen, denn sie sind alle zerstöhrlich, und dem Tod unterworfen, zu gleicher Weiß, wie es auch in dieser Kunst.

Ob aber sie sprechen, es werden doch die unvollkommene Leiber auch getheilt und zerstört, und wieder gebracht in ihre Natur, auch Sol und Luna gemacht: So sprechen aber wir, daß diß unsere Kunst thue, und nicht die Natur. Dann obschon die Kunst in den imperfectis corporibus ewiglich lege, so möchte doch die Natur weder Sol noch Luna da schaffen, ohne dieser Kunst Zudienung, und wer die nicht weiß, der irret. Ob aber sie sprechen, sie hätten si[illegible]tiglich die Elementa figiret in kurzer Zeit, de in da wäre Kalch, weiß oder roth, aller

ler Feuchte leer, und stünden dürr in den Feuer, die ihn zu tränken und machen brennlich und flüssig. So sprechen wir es sey ein grob Werk, denn alle solche Ding, die man mit Wasser oder Oel eintränken muß, die haben alle die Natur des Salzes und des Alauns und des Glases, als vorgeschrieben stehet, und haben nicht eine solche Feuchtigkeit, als unsere Feuchtigkeit ist, die da den Leibern unschadbarlich anhanget in ihrer Tieffen und sowohl den vollkommenen als unvollkommenen, aber ihre Feuchtigkeit wird nicht also funden. Denn sie mag nicht geben was sie nicht hat, denn sie selber unlauter und aus gebrochenen Substanzen gebauet sind, wie möchten sie dann die Leiber erleuchten, und vor Brand behüten, das da ein Zeichen wäre der Vollkommenheit, denn in welchen Weg ihr solchen Sulphur bereitet, so brennet er doch allezeit und verläst seine Schwärze. Aber wir haben das allerlauterste Wesen, und das ist das allerroberste in allen Complexionen, durch die erste Bewegung, und ist aus seinem Vater gebohren, und abgangen in die niedere, und zwischen diesen zweyen sind alle Dinge geformiret und ist doch nicht, dann von einem Wesen. Darum so betrachte der Werkmeister unsere Meynung, und will er wohl würken, daß ihm seine Arbeit nicht leer stehet, so muß er einen Theil haben des allerhöchsten fixen, das in der Welt ist, und wird genannt von den Philosophis, Sulphur rubeum (das Gold GOttes)

tes) und seine Tinctur ist ohne Zahl; und das andere Theil nach seiner Maaß des allerniedersten Unfixen und wird vom Aristotele in Meteoris ein feurig Element geheissen (das ist das 4. Element alles deß, darinn ist die Q. Essentia ☉ GOttes) wiewohl es wässerig ist, so ist es doch heisser Natur im vierten Grad, ist Arsenicum vivum, und die 2. Theil sind von einem Wesen, und von einer Natur. Das eine heisset Manns Sperma, wann diesen lang die Siedung mangelt, so werden sie der Mutter gleich an der Weise, aber die Schwere des Vaters seynd behalten. Jedoch sie zu vereinigen und in eine Solution zu bringen, das ist schwer. Dann sie sind einer starken Complexion, und scheidet jegliches nicht gern von seinem Wesen. Dann sie möchten mit keiner Vernunft vereiniget werden. Und wären sie nicht einer Natur ihrer starken Element halben, seynd sie in ihnen selbst unzerstörlich: Aber wann sie in einander vermischet werden, als hie noch geoffenbaret wird, so lassen sie sich nicht mehr scheiden, als wenig Wasser von Wasser geschieden. Denn sie gehen entweder gar aus dem Feuer, oder sie bleiben gar in dem Feuer. Denn kein Element von ihnen getheilet wird, als vorgeschrieben ist, und das ist denn der Stein der Philosophen und Lapis Rebis und unser Acetum und Magnesia und alle Nahmen der grünen Bäum und das Mittel zwischen fix und unfix. Ob sie aber sprechen die Philosophi heissen es doch das schar-

scharfe Wasser, das wäre ihr Eßig, daß das grobe klein machet, das Schwere leicht, das Scharfe lind, das Harte weich, das Sauer süß, das Flüchtige beständig, und die Element werden gar verkehrt in einander, so hat man die Meisterschaft gar, das ist also zu verstehen, das scharfe Corpus, das Spitz-schneidend ist, das wird durch die Solution sanft gemacht, so wird es auch subtil und ungreiflich, und ist geheissen flůchtig, und wird hernach fix, als hernach geschrieben stehet: Und dann wird der Werkmeister darauf bedacht seyn, daß er habe ein stark glåsern Gefåß. Denn alle andere Gefåsse seynd nicht gut, die von Erden sind oder Metallen: Und ob sie ja nutz wåren, so wåren sie doch kein nutz, und unlustig zu den Gesicht der Farben und Zeichen, die in dem Werk erscheinen: und daß Glaß soll oben geformiret seyn nach des Werks Bewegung, nach Formung der Himmel, also wird er gezieret, und darein geust das edle Wasser, das allen Elementen vorgehet; und erschreck nicht, wenn nicht mehr ihre Macht erlangest nach der Solution, und also wird es ein Werk der Weiber und Spiel der Kinder geheisen, und solt das linde kochen mit linden Feuer. Denn es solviret, putreficiret, sublimiret, calceniret, coaguliret, und figiret sie selber, ohne alle Bewegung der Hånde, und schwårzet und weisset und röthet sich selber. Aber wilt du ad Lunam operiren, so darfst du nicht bis auf die Röthe arbeiten,

ten, und wann die wahre Weise kommt, so höre auf, und versuch dann die Medicin, ob es sich leichtlich lasse giessen in dem harten und weichen, so ist es denn vollkommen. Ist es aber das nicht, so thue darzu einen Theil Jungfrau-Milch, die sechs Geburt gethan hat, und doch Jungfrau sey, das ist, Argentum vivum, und so dann wird es solvirt, destillirt, sublimirt und coagulirt, und wird leichtlich fliessend, als ein Wachs ohne Rauch, und so wird erfüllet die allergröste Heimlichkeit, und ein Schatz der Schätze: Und die Medicin mag so dick und oft getrieben werden mit der hintersten Solvirung und Bereitung, bis sie den Mercurium ewiglich verwandelt in Weibs-Geschlecht, und auch die unvollkommene Corpora. Darum nach der Mannigfaltigung und Bereitung wird gemehret seine Tinctur.

Aber ad Solem muß man die Tinctur länger kochen bey dem Feuer, bis daß sie roth werde. Denn die Röthe ist nichts anders, denn eine Vollkommenheit der Dauungen, und wird also gleicherweiß ein Elixir zu dem rothen und weissen: also, daß du für ein jeglich roth Ding nicht weiß legest, sondern das Weisse zu dem Weissen, und das Rothe zu dem Rothen, als der Philosophus spricht: Seine Meynung ist aber nicht, daß du etwas mit der Hand drein legest, weder Pulver noch Wasser, noch keiner Hand Ding. Sondern daß du ihm seine Tinctur zulegest, als hernach geschrieben stehet.

Denn

Denn es ist eine Substanz die von ihr selber weiß und roth wird. Aber daß du uns nicht scheltest, offenbaren wir dir die Heimlichkeit gar, daß du alle Werk der Philosophen verstehest.

Zum ersten, so wird das Fix (das ist die Mittel-Natur) solvirt in seiner Mutter die da nicht fix ist, das geschicht aber in keinem Weg, sie werden denn nahe zusammen gebunden, in kurzem Geschirr, da sie einander nicht mögen entweichen, und mit dem Feuer gepeiniget: Denn so würket eins in das andere, und werden ein Diug, als sie auch vor waren, und also streiten sie mit den Feinden, und wächst und steiget das grobe hinauf in die höchste Stätt. Darum behüte es wohl, daß es nicht verlohren werde, und also wird das höchste fixe Ding unfix; so heist es denn eigentlich solvirt, und gar schier würket die Hitz schwarz, und das ist seine Fäulung, und ist eine inwendige Solution davon die Philosophi schreiben, und ist ein Schlüssel dieser ganzen Kunst. Es mag auch nicht gebehren, noch zerstöret werden, es habe denn die Fäulung, da ist das weisse Körnlein gestorben, und bringt hundertfältige Frucht, und davon steiget es aus der Erden in Himmel, und von dem Himmel wieder in die Erden: Und das leiblich ist, das wird geistlich im Sublimiren, und das geistlich wird leiblich im Absteigen, und hat Kraft des obersten Elements, das verstehet also, wenn die Solution beschicht, und

nun die starke Entzündung geschicht, so gehet es um in den Faß, als ein siedend Wasser, so ist der Leib so wohl oben als unten: Denn die Natur lässet keine Stell leer darzwischen, und das ist seine Destillirung und Sublimirung.

Es meynen aber etliche, daß Elixir müsse sublimiret werden, das doch nicht ist, denn sie bekämen nicht die Meisterschaft der Philosophen, und ihre Meynung, aber darnach mit langer Harrung und steter Kochung in dem Feuer so wird es figirt, und das ist seine Calcinatio und Coagulatio, und gebühret also in dem Trockenen weiß, und in dem Weissen gelb, und in dem Gelben roth, wie vor gesagt. Aber zwischen der schwarzen und weissen Farb, erscheinen alle Farben, die der Mensch erdenken mag. Ihrer aber ist nicht zu achten, wenn sie nicht beständig sind, bis daß die wahre Weisse komme, und das ist das wahreste Elixir von durchsichtigen Dingen zusammen componirt. Denn so es ein Elixir wird, so ist es sichtig, aber ferner mehr, als die Farb eines lautern Spiegel-Glases, himmlisch, und wird sanft in dem Versuchen der Menschen durch die vorgenante Weiß.

Und also endet sich das Werk in drey mal vierzig Tagen, währet allemal vierzig Tage. In den ersten vierzig Tagen, so herrschet der Mann, und sein Sperma vereiniget sich mit dem Weib ohne Scheidung ewiglich nicht mehr von einander, und in den andern vierzig Tagen wird es geformirt und empfängt die Seel und den Geist,

und

und die Tinctur, und wird lebendig. In den dritten vierzig Tagen wird gebohren die reine Frucht, welcher nichts gleich ist, und wird güssig und flüssig, und durch seinen feurigen Geist fürchtet er das Feuer nicht mehr, denn es ruhet in ihm freundlich, und wird also herrschen über alle Schätze der ganzen Welt. Denn es erhält die Leiber gesund, und heilet alle Siech-Tagen, sowohl in heissen, als in kalten, und wäre das natürliche Sterben von GOtt nicht aufgesetzt, so ewigte es die Leiber, seinen ewigen gleichen Elementen wegen, und behütete, daß keinen dieselbige oder eine andere Krankheit mehr ankäme. Das würket unser Elixir über alle Medicin, Potiones und Confectiones Galeni, Hipocratis, Avicennæ und anderer Philosophen, daß es auch Lepram vertreibt, und mit dem tingirenden Spiritu machen wir Glaß schmeidig und unzerbrechlich, und aus Crystallen machen wir Carfunkel mit weniger Dosi dieses Elixirs, als ihnen der Planeten Würkung wird zugemischet, ob der werde in tausend mal tausend Theil werden, bis die vorgenannte Zahl werde erfüllet. Brauche es zu GOttes Ehren und des Nächsten Nutz, anderst wird sie dir GOtt nicht verleihen, denn er hat sie ganz und gar den Hoffärtigen und Uebermüthigen hinweggenommen und verborgen, und denen Liebhabern geöfnet, die sie heimlich und verborgen halten. GOtt sey Lob und Ehr in dem höchsten Thron 2c.

Endlich und zum Schluß, habe auch dem G. L. zu Lieb das

Universal Vollkommen

welches Tractätlein Anno 1619. in Druck gekommen, und ietzo ziemlich rar ist, um die Possibilität dieser so edlen Kunst weiter zu beweisen, weil sehr viel Gutes darinn, mit anhängen wollen. Wer klug ist, kann den gemeinen Amalgamations-Proceß daraus weglassen, oder muß ihn ganz anders verstehen, als welcher bloß, die ganze Sach zu verdunkeln hinein gesetzet worden, damit man das gute vom falschen nicht so leicht hat sollen kennen lernen. Denn wäre dieser Amalgamations-Proceß mit dem gemeinen unrechten Argento vivo oder Mercurio, (so klar und deutlich genug darinnen beschrieben) wahr, so wäre der L. P. schon längst gemeiner worden, als er ietzo ist. Ich weiß aber, daß so viele solchen probirt haben, die Kunst allezeit umgeschlagen, und nichts daraus worden. Dessen ohngeachtet, obgleich dieses Obstaculum einer auf die Seite geräumet, so wird er doch noch genug zu thun haben, ehe er den ganzen Proceß zu Ende ins Werk richtet. Es wird auch hier heissen was Virgilius 6. Æneid. sagt:

Aureus ipse volens ramus facilisque sequetur,
Si te fata vocant: aliter non viribus ullis
Vincere, nec duro poteris convellere ferro.

Wo

Wo du von GOtt dem HErrn darzu bist
auserſehen,
So kann der güldne Zweig mit nichten dir
entſtehen:
Wo nicht, ſo hilfet dir kein Stärke noch
Verſtand,
Auch wird des Eiſens Schärf vergeblich
angewand.

Wird aber der G. L. alles nach vorhergeſetzten wahren und authentiſchen Grund-Sätzen urtheilen, und ſich fleiſſig in allegirten Auctoribus umſehen, ſo wird er auch gar leicht finden und antreffen die gewiſſe und wahrhafte hermetiſche Kunſt, wie man machen ſoll, die himmliſche, verborgene göttliche Kunſt: Den L. P. den fruchtbaren und gebenedeyten Stein, von welchen alle hocherfahrne Phyſici und Weiſen in ihren Büchern ſchreiben. Welche herrliche und überreiche Kunſt der Auctor nicht nach hohen Verſtand und Parabels-weiß, ſondern aufs allerkläreſte, ſchlechteſte und einfältigſte, (wie er ſelber ſpricht) beſchrieben und angezeiget. Seine Worte lauten ferner alſo:

Erſtlich, L. S. will ich dich mit wenig Worten und Umſtänden berichten, ohne Characteribus, heimlichen Wörtern, himmliſchen Zeichen und Figuren, und andern Allegorien, wie ſie Nahmen haben mögen, ſo zur Dunkelheit gehören, ſondern will dir es von Herzen gerne vergönnen, und in aller Einfalt lehren, damit du nicht irren ſolſt.

Derowegen so habe erstlich GOtt vor Augen, lebe in seiner Furcht, bete fleissig, und sey barmherzig gegen deinen Nächsten, so wird dir GOtt Gnade geben zu dieser Kunst; derhalben merke, was dir zu wissen vonnöthen ist:

Vornehmlich, was das in der Erden sey, unter den Mineralien der sieben Haupt-Metallen, beydes das Cörperliche und das Geistliche. Als nehmlich der Mercurius, h. e. Queck-Silber. (ist geistlich.)

Die cörperlichen aber sind Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Luna; diese werden von denen Physicis vor Fürsten und Ober-Planeten der Mineralien der Erden gehalten und geachtet.

Derohalben, und gleichwie die sieben Haupt-Planeten oben am Himmel ihre sonderliche Würkung und Natur von den andern Gestirn oben am Himmel haben, also haben auch die sieben Haupt-Metallen der Erden ihre sonderliche Natur und Würkung vor andern Mineralien.

Darum wie gemeldt, so werden die sieben Haupt-Metallen mit Planeten-Nahmen genennet und bezeichnet, und die in ihren Substantiis sind, die haben ihre Natur, Wachsen und Herkommen von beständigen Argento vivo und Magnesia und unverbrennlichen Schwefel, der in Feuer beständig ist, und nicht flüchtig, noch wegrauchend, wie der gemeine Schwefel und Mercurius thut, vor den Mine-

neralischen. Denn es muß nichts fremdes zu unsern Werk kommen, weder im Anfang, Mittel noch End.

Und wisse, daß unter den rechten Metallen, sind 4. Männer, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, und 2. Weiber, als Venus und Luna in ihren Naturen, und ein Geist Mercurius.

Mit diesen Geist kann man erlangen Miracula und Wunder eines Dinges, wie Hermes sagt, von der Natur der Metallen und spricht: Das unterste ist wie das oberste, und das oberste wie das unterste, und sind von einer Natur und Herkommen, derowegen sie in ein Ding vergleichet seyn.

Derowegen gedenk, daß das Mineral, daraus von der Natur das beste Silber und Gold gemacht wird, zu deinen Werk seyn muß. So must du auch betrachten der Metallen Natur, wie tief die in der Erden wachsen, die nicht der Sonnen Hitz, noch ein einiges weltliches Feuer zeitig machen kann: Sondern das ist ihr Feuer, das in ihnen ist, und mit ihnen gebohren wird.

Gleichwie ein Mensch und ein jegliches Thier seine Hitze bey sich hat, daß die Kost oder Speiß im Magen verzehret wird, also sind sie in denen Metallen auch. Denn GOtt der Allmächtige, hat im Anfang in alle Dinge sowohl in die Metalla und Mineralia, als in die Thiere und Menschen ein Feuer eingepflanzet. Welches ist ein geistliches und unsichtbares und ein unbegreifliches Feuer, darum es mit Compo-

sition

sition und Hülfe der Natur vor sich selbst eine Wärm und Feuer in sich hat, welches thut gebähren den Saamen der Schwärze, dieses ist das wahre Feuer und der Kunst Anfang, welches ohne weltlich Feuer geschicht.

Derowegen must du in diesem Werk nur der Natur folgen. Die Weisen sagen: In deinem Werk muß nichts fremdes seyn. Wilt du der Natur ein Nachfolger seyn, so must du zu diesen Werk deine Vernunft brauchen und nachsinnen, was vor Sachen der Natur gemäß und nicht zuwider sind, diese must du zusammensetzen. Denn man kanns keinen Artisten gänzlich alles ins Herz drücken, man muß auch hierinnen Vernunft gebrauchen, und das Ey vorher nicht erst sieden oder braten, wenn man es der Henne will unterlegen, sonst wird sie keine junge Hühnlein ausbrüten: Also auch für der Zeit, ehe die Natur für sich selbst den Saamen setzt und geschaffen hat, und die Cörper gefeucht, und die Mineralien in ihren feuchten Mercurio und prima Materia stehen, magst du kein weltlich Feuer zu deinem Werk bringen, sonst, so wirst du so viel ausrichten, als eine Henne, der man gebratene Eyer unterlegt. Wenn aber Mann und Weib in ihren ersten Wesen, in prima Materia, stehen und gebracht werden, und sich miteinander vereiniget und aufgelöst, also daß Mann und Weib ein Ding, und die zwey in ihrer Natur den Saamen eingesäet und Sperma gesetzt haben, als daß die

Schwär-

Schwärze, welches in die Tinctur oben über den Wasser in dem Glaß, so auf den Mercurio stehet, und du alsdann die Schwärze von deinen Werk hast abgenommen, mit Vernunft; alsdann kannst du erstlich mit dem weltlichen elementischen Feuer und Hülfe denselbigen Saamen folgends kochen und reiff machen, mit dem Mercurio aber der unten am Boden des Glases bleibet, damit befeuchte dein Corpus, die Schwärze: Gleichwie bisweilen ein Regen die Saat im Acker erfrischt und sie wachsend macht (wie hernach ordentlich folgen wird) so wird sich das Wasser mit dem Geist vereinigen, und in die Truckenheit gehen, nemlich in ein Pulver, welches nach der Schwärze weiß wird, also wird es ein Ding mit Hülfe des weltlichen Feuers, ja es solviret, coaguliret und zeitiget sich selber, dieß ist alsdenn der rechte aufgelöste Mercurius, und das einige Ding und der unverbrennliche Sulphur, davon alle Physici in ihren Büchern schreiben.

Folget weiter in dieser Vorrede, daß drey Steine sind, so nach der Rede der Philosophorum, in dieses Werk oder Kunst gehören.

Derohalben so solt du ferner wissen in der Wahrheit, daß dein Werk gemacht wird aus corpore, anima & spiritu, diese drey sind in ihren Wesen ein Ding und Natur, und diese drey werden von den Weisen in ihren Büchern drey Stein genannt, als Minerales, Vegetabiles und Animales, wie solches die Weisen alle

le bezeugen und sagen: Ohne diese drey Steine machst du keines.

Daraus du verstehen solt, daß du die drey Steine zu deinem Werk haben must.

Denn der erste Stein ist Gold, der Mann, h. e. die beständige Seele aus dem Mercurio.

Der andere ist Luna, das Weib, h. e. der beständig gekochte Mercurius, welcher ein beständig Corpus an sich genommen hat, und zu Silber worden.

Der dritte ist der beyder Geist, von dem sie gezeuget sind, h. e. Mercurius.

Von diesen dreyen Steinen, sagt die heilige Schrift an vielen Orten, und wird dem Stein der heiligen Dreyfaltigkeit verglichen.

Derohalben die Weisen ihre Vergleichung hoch führen, und Exempel-weiß sagen: der höchste und allergerechteste Stein ist Gold, welches sie vergleichen der beständigen Gottheit.

Der andere Stein wird verglichen der Menschheit; denn der Sohn GOttes war der allergerechteste Mensch, gezeuget und geboren vom heiligen Geist. Wie denn diese Metalla Gold und Silber ihren Ursprung haben, aus ihren Metallico Spiritu Mercurio, welcher nach der heiligen Schrift und der Weisen Sag, der dritte anfängliche Stein, der Geist genannt wird; denn dieser Geist ist ein Anfang und Schlüssel aller Metallen, und von diesen dreyen

dreyen Steinen schreiben ferner alle Physici, und sagen in ihren Sprůchen.

Unser Elixir wird gemacht und vollbracht aus den Saamen Lunæ & Solis und ihrer aller Ankunft und Natur. Denn der Geist Mercurius empfåhet sie beyde weiß und roth. Denn der Geist die allerwertheste Substantia Mercurii und die allerfixeste und klåreste Materia Sulphuris, welche nicht brennet und beståndig ist, die werden mit einander in ihrer Natur vermischt und ligirt, daß sie einig beysammen seyn und bleiben.

Thue deinen Verstand auf und hőre, der Geist ist Mercurius, das Corpus ist gut Luna, denn derselbige Mercurius ist durch die Natur gut gekocht, daß er ihr Corpus an sich genommen hat, und ist zur Luna worden.

Die klåreste und fixeste Materia Sulphuris ist Sol ein gar reiffer Mercurius, der da gar gekocht ist vollkommentlich und beståndig: diese sollen mit einander ligirt und vermischt, und zu einen Ding wieder gebracht werden, weil sie auch ein Ding gewesen seyn.

Ferner betrachte in dieser Sach, daß keine Creatur auf Erden gebohren und sich vermehren kan von sich selber alleine, es habe sich denn månnlich und weiblich Geschlecht, beyde mit einander in ihrem Sperma und Natur vermischt, deßwegen sie beyde durch Anreitzung ihres begierlichen Geistes zusammen kommen, sich vermischen, und durch brůnstige Liebe des

Geistes setzen sie den Saamen beyder Naturen männlich und weiblich. Denn die Mutter des Weibes erwärmet, ernähret, mehret und füget zusammen eine Substanz und bringet sie zur Geburt.

Und so gehet es auch zu mit diesen Werk. Denn der Mann richtet nichts alleine aus, also auch das Weib, derohalben muß Mann und Weib zusammen kommen, damit der Mann ins Weib würke, und es schwängere: alsdann so gebühret sie unzehliche Kinder, denn sie vermischen sich wunderbarlich, haben in ihren Geschlecht die Natur, damit werfen sie den Saamen, h. e. die Schwärze über sich, wie einen schwarzen Rauch.

Der erste allerwürdigste Stein ist das feinste Gold, als der Saame des Mannes in diesem Werk, und hat die höchste Elementa in sich, als Luft und Feuer, und wird die beständige Seele und der unverbrennliche Schwefel genannt. Denn diese zwey Elementa Luft und Feuer die entzünden sich in der Materia, in ihnen selber, darum es Sulphur genennet wird.

Der andere Stein ist fein Silber, das ist der Metallische Saame weiblichen Geschlechts, und ist ein gar gut gekochter Mercurius, der von seiner Natur einen schönen klaren Leib an sich genommen hat. Derohalben er in diesen deinem Werk das Corpus genennet wird, weil er in ihm noch einen flüchtigen Geist hat und eine unbeständige Seele, denn der Sulphur in

der

der Luna ist noch nicht gar reif wie in dem Gold, darum kan es nicht im Feuer das erleiden und ausstehen als das Gold. Hat die Elementa Wasser und Erde noch in sich, mit denen es imprimirt und empfangen ist.

Der dritte Stein ist Mercurius, der von seinen unreinen fremden und bösen Materien gesaubert und aufs höchste purgirt ist worden. Dieser Stein Argentum vivum oder Mercurius ist die edle und schöne Natur, oder Sperma aller Metallen und derselben Ursprung und Anfang, ist durch die Elementische Luft und himmlische Corpora in die Erde getragen, und daraus Metall worden, durch Hülfe seiner Elementischen Natur gewürket. Derohalben er Gemeinschaft hat mit allen Creaturen, es seyn Mineralia, Kräuter und wachsende Dinge. Welchen Stein unsere lieben Vor-Eltern, Adam und Eva aus dem Paradeis gebracht haben, denn sie assen und genossen die Früchte des verbotenen Baums, in welchen Früchten die Natur und Eigenschaft dieses Steins und dessen Wissenschaft die Weisheit verborgen war, und erkenneten aus dem Gutes und Böses.

Derohalben, wen GOtt erleuchtet mit seinem Heiligen Geist, und ihm die Augen eröffnet werden, daß er dieses Steins Natur und Eigenschaft im Anfang, Mittel und End des Werks recht erkennet, der hat die Weisheit von GOtt empfangen, und mag wohl mit dem

Physico Hermete ſagen: daß er habe drey Theile der Welt-Weisheit, und dieſer Mercurius iſt ein Schlüſſel aller Metallen, denn er hat deren aller Eigenſchaft in ſich behalten. Denn mit dieſem wahren Geiſt (wie oben angezeigt,) werden zuſammen gefügt und vereiniget die Metalliſche Corpora durch einen Weg und Diſpoſition wie ſolches Hermes, Arnoldus de Villa Nova und andere Phyſici bezeugen. Die Zuſammenſetzung oder Vereinigung iſt des Dinges Urſprung und Leben, die prima Materia, der rechte Mercurius, die Medicin zu dem edlen Stein, welches das rechte End der Tinctur mit ſich bringt, denn in ihm iſt aller Dinge Nothdurft zu dem edlen fruchtbaren Stein. Aber gleichwohl muſt du auch wiſſen und berichtet ſeyn, wenn du dieſe Auflöſung der prima Materia in dem geiſtlichen oder elementiſchen Feuer verrichten und bereiten wilt, daß die Cörper ſollen aufgelöſt werden, ſo muſt du allezeit ihm über den 4ten Tag Mercurium zu trinken geben. Wenn du das thuſt, ſo erfriſcheſt du deinem Werk ſein geiſtlich Feuer, daß es beſſer würken und die Cörper feuchten kan, wie du an dem Weitzen-Korn ein Gleichniß nehmen kanſt, wenn es geſäet wird, ſo liegt es in der Erden, wo es auch bisweilen mit einem friſchen Regen nicht befeuchtet wird, ſo kan es in der Erden nicht wohl gefäulet werden: Alſo iſt es auch mit unſerm Werk. Es wird auch mit dem Roß-Miſt verglichen, wo der nicht allezeit

weg

weg über den 4ten Tag befeuchtet wird, so verbrennet er in ihm selbst, und stirbt, also ist es auch mit diesem Werk beschaffen.

Ferner solt du verhüten, daß du in deinem Werk der primæ Mareriæ, wenn du auflösen thust, kein weltlich Feuer noch der Sonnen Schein hinein kommen oder scheinen läst, denn solches ist ganz verderblich, und seine Flores und Blumen würden dadurch Schaden nehmen, und dein Werk dörfte sich von ihm selbst entzünden, durchdringen und in Vergiftung bringen; denn dein Werk ist von wunderbarer Kraft mehr denn ein anders, denn es ist ein gedoppelter Mercurius und im Grund dieses Werks, ist es der Sulphur, der es hilft vollbringen. Derowegen zu verhüten die Gefahr, so laß dir eine Büchse machen von Eichen-Holz, die in der Mitte zerspalten ist, daß du sie vom Glaß bald wegziehen kanst von der Asche, welche Asche auch von Eichen-Holz soll gebrennet werden, und hernach wohl ausgesotten, geschleimet, und wieder wohl getrocknet; in diese Asche setz dein Werk in die Büchsen, und mach es also, daß es stehet, auf daß du zu der Materia sehen kanst, und es soll das Glaß tieffer in der Asche stehen, denn die Materia die im Glaß ist, denn die Asche behütet dein Werk, für der inwendigen elementischen Verbrennung, daß sie keinen Schaden leidet.

Bericht, wie man den Mercurium präpariren soll.

Der Mercurius zu deinem Werk wird gereiniget auf zweyerley Weise, eines daß du den Mercurium sublimirest sieben mal über den Helm per se, daß er seine fremde, und böse Materiam mag hinter sich lassen, und daß er durch das Treiben und Motum des weltlichen Feuers gestärket werde, je länger je geistlicher, bis daß er kräftig werde, dein Werk zu verrichten.

Der andere Weg den Mercurium zu purgiren, so habe acht, daß du solchen Mercurium kanst bekommen, der in der Erde selbst zusammen gelauffen ist, daß man Jungfer-Quecksilber nennet. Denselben wasche mit Eßig und Salz gar wohl, drücke ihn durch ein Bock-Fell, so hast du den Mercurium auch wohl purgirt, und darfst dich keines Betrugs nicht befürchten, daß du etwan von fremder Unart Schaden dürfest leiden, denn der Mercurius wird oft mit Bley oder Wißmuth verfälscht.

Derowegen siehe, daß du digerirten Mercurium bekommest, oder Ungarischen, der wäre noch besser, jedoch ist so gar viel nicht daran gelegen.

Etliche Physici haben den Mercurium von dem Gold-Kieß sublimiret und ausgezogen, also daß der Mercurius mit seinem Geist ist gestärket worden, damit er desto eher die Corpora hat können auflösen, und ihme gleich machen; aber

aber weil man es nicht wohl haben kan, muß man den Mercurium vivum purgiren aufs beste so gut man kan und weiß. Wenn er aber siebenmal über den Helm destillirt oder sublimirt ist, denn die Hitze verzehret die heimlichen Dinge in ihm, und ist auch anzusehen schwach und tödlich, so nimm ihn ferner, und rectificir ihn durch ein Theil Calcis vivæ, und halb so schwer Tartari albi, so wird er wieder recht lebendig, und eine schöne Himmel-blaue Farbe haben, und wird von Calce viva und Sole Tartari calcinata eine Schärfe bekommen, daß er mächtig ist zu würken in Mann und Weib, und ist also wohl purgiret.

Wie das Amalgama zu machen.

Das Amalgama zu diesem Werk muß also zugerichtet werden: thue es in eine Solvir-Schale, als Solem und Lunam gelaminirt aa. 2. Loth auf ein Theil gerechnet, dargegen 3. Theil, das ist 3. mal so viel Mercurii. Dieses reibe oder mahle wohl unter einander, das ist der Weisen Amalgama zu deinem Werk rc.

Der Proceß und Einsetzung des ganzen Werks ist dieser:

Die Weisen sprechen in ihren Büchern, thue den rothen Mann zu dem weisen Weib in eine runde Kammer, umgeben mit steter geistlicher Wärme, auf daß sie mit einander die Vergleichung machen. Item, aus zweyen Wassern mach eines, ist Aqua vitæ der Weisen, verstehe,

daß es gekochte Wasser seyn, davon man hier sagt, und ist Gold und Silber in ihrer Materia prima, wiederhole und mache sie wieder zu ihren Wasser, wie sie am ersten im Anfang gewesen seyn, das ist, in ihre vorige Materiam primam, das ist ein geseeligt Wasser, das nicht naß macht.

Nun folget die Einsetzung und Auflösung des Cörpers:

Nimm im Nahmen der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit vorgedacht dünn geschlagen Gold 2. Loth, und des dünn geschlagenen feinen Silbers auch 2. Loth, diese zwey Stück machen 4. Loth zusammen, thue des zugerichteten Mercurii drey Theil so viel darzu, das thut mit einander 16. Loth, diß alles thu zusammen, so wird es ein Amalgama, thue das in ein Viol-Glaß, das einen langen Hals hat, daß man einen blinden Helm kan oben darauf lutiren, auf daß man die Geister oder Mercurium, wenn sie aufgelöst seyn, und alsdann in das weltliche Feuer kommen oder gesetzt werden, desto besser erhalten kan, denn wenn schon die Spiritus von der Hitze auffsteigen werden, so hält sie doch die Länge des Halses im Glaß auf, und muß wieder nieder sinken, und sich in denselben verzehren.

Diß Glaß, wie angezeigt, darinnen die Materia ist, nimm und setz in eine gesottene ausgelaugte Aschen wohl verwahret auf eine trocke-

ne

ne Stätte, auf daß es von fremder Feuchtigkeit keinen Schaden nehme, und decke das Glaß mit Fleiß zu, auf daß es der Sonnen-Glanz, Wind oder Regen nicht berühre oder Schaden zufüge, oder laß eine Decke darüber machen, daß keine Luft dazu komme, und laß es stehen sieben ganzer Tag lang, darnach auf den achten Tag erneuere ihm die Wärm, und erfrischt ihm den Muth, das ist, das Elementisch geistliche Feuer, und setz ihm noch zwey Loth des gereinigten Mercurii zu, und laß es aber stehen vier Tag, auf den fünften Tag so setz ihm wieder zwey Loth gemeldten Mercurii zu, so für und für, daß des Mercurii 36. Loth zu der Materie komme, und ist also in Summa zu den zwey Loth Goldes und zwey Loth Silbers und zwölf Loth Mercurii, darnach wieder zwey Loth, und immer auf den fünften Tag zwey Loth Mercurii zuzusetzen: augmentire es so oft, bis daß 48. Loth Mercurii in die zwey Loth Gold und zwey Loth Silber kommen, solches geschicht alles in 90. Tagen, mit der ersten Eintränkung des siebenden Tags.

Wenn du aber also durch GOttes gnädigen Segen nachmals auf den fünften Tag das Werk vermehret oder verneuert und erkocht ist mit seinem Geist in seinem eigenen Feuer, so in ihnen verborgen, so lösen sich die Cörper auf in ihrer eigenen Natur und Blüthe, und werden ein Ding, welche sie erstlich von Anfang gewesen seyn, nehmlich es wird in ihrer prima Materia

ria eine Natur in die andere verbessert, denn sie lieben einander wunderbarlich in ihrer Natur, und freuet sich eines des andern, wie Mann und Weib in ihrem Thun und Wesen.

Und dies Argentum vivum das einige Ding, ist ein aufgeschlossener geseligter Mercurius, welcher von Gold und Silber ist aufgeschlossen in ihr erstes Wesen, davon alle Weisen sagen. Denn dieser Mercurius ist geseliget mit Mann und Weib, welches nun schwanger ist in seinem Geschlecht zu erbauen viel Früchte. Denn wie der Cörper vor der Clarificirung und Theilung Gold und Silber gewesen, so wird er es auch hernach seyn, denn was du wirst säen, das wirst du auch vielfältig wieder einerndten und schneiden.

Wann du nun diß alles, wie angezeigt, in der geistlichen Betrachtung oder in der Hitz der Weisheit etwan 40. Tag und Nacht hast stehen lassen, so wird es von ihm selber durch seines eigenen Feuers Kraft oben schwarz, und diese Schwärz erzeiget sich etwan 40. oder 50. Tag lang, bis daß das Corpus gar aufgelöst ist, denn die Schwärze ist der erste Anfang der Tinctur, und der rechte wahre Saame der Metallen, den die Natur von ihm selbst, und in ihm selbst gesetzt hat und gemacht, und dieß ist das Corpus, welches die Natur gezeiget hat.

Diesem Saamen müssen wir helfen mit unserer Meisterschaft mit einem gar linden Feuer, und müssen an dem Ende oder Orte anfangen, da

da ihm die Natur zu würken verlassen hat, denn er muß mit seiner Milch geträncket und ernähret werden, wie ein Kind nach seiner Geburt an seiner Mutter Brüsten, wie die Natur ausweiset; und gleichwie die Saat auf dem Felde der Feuchtigkeit bedarf, wenn sie eingesäet ist, also muß diesem Werk auch geschehen mit Einträncknng und Sonnenschein, das ist unsern Feuer, denn unser metallischer Saame ist die Schwärze. Wenn dein Werk in 40. Tagen nicht schwarz wird, so bist du nicht recht mit den Sachen umgegangen, und ist nicht recht. rc.

Dieses schreib ich dir aus treuen Herzen, auf daß du dich weist darnach zu richten, darum sey vorsichtig in deinen Sachen, auf daß du die Schwärze, den rechten Saamen bekommest, so hast du allbereit der Kunst Anfang, des freue dich, denn deine Tochter ist schon schwanger, und wird den König von Orient gebähren.

Wenn nun dein Werk oben schwarz ist worden, wie du ferner damit procediren solst, damit deine Schwärze geweisset, gereiniget, der Saame und Sulphur gemehret werde, und der aufgelöste Mercurius durch diese nachfolgende Einträncknng auch aufgelöst, und zu Aschen gemacht werde, nach Art des Saamens zu einem Ding. Denn die Schwärze, die Mann und Weib in ihrer Natur gezeuget, gebohren und gemehret haben, so in deinem Werk oben auf den Mercurio stehet, ist wie eine subtile schwarze

ze Asche, und das ist der Saame der Metallen, und ist aus dem Corpore des Kindes, das die beyden Ehe-Leute in ihrer Natur gezeuget haben, und diese Schwärze, wie die Physici davon schreiben, hat viel tausend Nahmen. Man heisset ihn den schwarzen Raben, das Raben-Haupt, item den Nebel des Feuers, die Seel des weissen Mercurii, und viel andere Nahmen mehr, so ist es doch nur ein einiges Ding und Schwärze, daß die Weisen sagen, es wird mit viel tausend Nahmen genennet, das meynen sie, daß die Schwärze mit viel tausendmahl gemehret wird; das Raben-Haupt darum, daß das Corpus des Mercurii auf den schwarzen Haupt stehet, welches im Feuer und sonsten auch flüchtig ist; daß mans den Nebel nennt, ist daß sich die Schwärze in die Höhe zeucht, und auf den Mercurium legt, wie ein Nebel auf das Wasser, wie denn solches in der Bibel geschrieben stehet: Dunkel war es auf der Erden, und der Geist schwebet auf den Wasser. Diesen Spruch erwege wohl, so wirst du primo eins erkennen.

Daß die Weisen die Schwärze das Feuer nennen, geschicht darum, daß die Schwärz ein geistlich elementisch Feuer ist, welches den Mercurium entzündet, zerbricht und ihm gleich macht, und in die Schwärze verwandelt.

Daß die Schwärze auch die Seel genennet wird, ist darum, daß sie aus dem Corpore gezogen wird, und oben auf, an ihr sonderlich

Ort

Ort fähret, beständig, unverbrennlich eingehet in den Leib.

Daß auch die Schwärze der weisse Mercurius genennt wird, geschicht darum, weil er alles zerbricht, digerirt, ihm unterthänig und gleich machet, zu einem einigen Ding, gleichwie der feuchte Mercurius, die Cörper in die Feuchtigkeit unter seine Gewalt bringt, und ihm gleich machet zu einem Ding; also auch diese Schwärze, oder der weisse Mercurius bringet in die Trockenheit, alles unter seine Gewalt, vereiniget und machet ein Ding, als nehmlich Sulphur. Mit welchen schwarzen Sulphure, wenn er folgends reif gemacht und gar gekocht wird, kann man aus der Erden unsere Meisterschaft die unvollkommene Corpora zu der Vollkommenheit bringen und auferwecken, und die Cron der Ehren ihres Königs theilhaftig und gleich machen, darum ist dieses unser Mercurius, daß er seine Würkung in Grad der Trunkenheit mächtiglich thun und vollbringen kann, und seyn viel unverständige Alchymisten, die sich an der Weisen Sprüche irren und ihre Dicta fälschlich auslegen, dadurch die Kinder der Wahrheit vom rechten Weg abgeleitet werden.

Nun folget weiter, wie man mit der Schwärze procediren solle.

Beraubet den Raben seines Haupts nach der Weisen Lehre, und thue ihm also; Sammle

le von deinem Werk oben den Mercurium oben die Schwärze ab, mit grossen Fleiß und guter Vernunft, denn sie ist ein Anfang des Dinges so du suchest, und ist ein Vogel der bey der Nacht fleucht. Derohalben so bringe die Schwärze von dem Mercurio mit grosser Vorsichtigkeit aufs beste, als dir möglich ist, und thue den Mercurium allein, auf ein Theil in ein gläsern Geschirr wohl vermacht, und die Schwärze auch auf einen Theil besonders, oder nimm ein hären Tüchlein und binde es über das Mund-Loch des Gefässes und bringe also den Mercurium mit Vernunft von der Schwärze in ein ander Glaß, daß nicht viel Mercurius im Glaß bleibe, sonst könnte die Truckenheit die Feuchte nicht überwinden, und die Schwärz möchte mit der Feuchtigkeit flüchtig werden; Derowegen thue in der erst den Mercurium durch ein Tüchlein gar davon und heraus, denn die Schwärze ist der weltlichen Hitz noch nicht gewohnt, wenn du dieses also mit den Tüchlein machest, so wird das böseste dahinten bleiben, im Glaß deines Werks, dieses heissen die Physici filtrirt.

Ich kan dir solches Gewicht nicht fürschreiben oder abwägen, wie denn alle Physici gethan haben; denn sie haben das Gewicht nach der Natur abgewogen und genommen, denn ein jeder Artist muß in allen Compositionibus seine Vernunft brauchen und erkennen, wie viel eine jede Natur in Zusetzen die andere über-

überzwingen und überwältigen kann, und dieß ist nach deiner Vernuft das Gewicht.

Denn da du die Cörper Sol und Luna in den feuchten Mercurio im Anfang zusammengesetzt, so hast du viel feuchten Mercurium gehabt, sonst hätte die Feuchtigkeit nicht können obsiegen, und die Truckenheit überwältigen und zwingen. Also must du ietzt dein Gewicht anstellen, daß der Truckenheit mehr ist, denn der Feuchtigkeit, sonsten könnte die Truckenheit nicht überwinden und in ihre Gewalt bringen. Denn ietzt ist deine Materia zu reinigen und einzucoaguliren, da must du denn der Truckenheit helfen, daß sie kann überwinden, das ist, du must allezeit der Truckenheit mehr nehmen als der Feuchte, welches ietzt in diesen dein Gewicht seyn soll.

Folget die Einfeuchtung oder Regen.

Derohalben so besiehe in Augenschein, wie viel der Schwärze deines Werks im Glase sey, und merke wohl, daß du nicht zu viel Feuchtigkeit zusetzest, sonsten so würde der Saame zu naß, und die Truckenheit könnte nicht würken.

Wann du diese Regel wohl merkest und in gute Acht genommen hast, so nimm dein Glaß, darinnen die Schwärze ist, wenn es acht Tag und Nacht gestanden ist in gar linden Feuer, vom Ofen und tropfe einen Tropfen nach den andern auf die Schwärze von dem aufgehabenen verlutirten Mercurio, als so viel, daß du dich

dich lassest bedünken, daß er vor einmal genugsam beregnet oder befeuchtet sey, also daß der Truckenheit mehr bleibe, denn des Mercurii ist, und lasse es nach der Anfeuchtung ohne alles Feuer stehen zwey Tag und Nacht, so wird sich die Feuchtigkeit und Truckenheit die zwey Tag und Nacht wohl durch einander und in sich selbst erfeuchten, und wird eines das andere, wenn es wieder in die linde Wärme kommt, erhalten, denn die Truckenheit begehret von Natur der Feuchtigkeit, doch nicht zu viel, wenn dieses angefeuchtet, und zwey Tag und Nacht gestanden ist, und das wiederum verlutiret ist, so setze es wieder auf deinen Ofen und gieb ihm linde Hitz, doch so lind, daß der Mercurius nicht aufsteige und davon fliege, und laß es also in gleicher Hitz wieder 8. Tag und Nacht stehen, oder nur so viel Tag, bis es wiederum eincoaguliret ist, alsdenn dieses wieder von Ofen gethan und mit Mercurio angefeuchtet und eingetränkt, und abermal zwey Tag und Nacht in der kalten Asche stehen lassen, denn nachmahls wieder auf den Ofen gesetzt und digeriren und coaguliren lassen und also fort und fort von 8. Tagen zu 8. Tagen also eingetränkt und allemal nach der Eintränkung zwey Tag und Nacht ohne Feuer in der Asche stehen lassen, denn wieder auf den Ofen in mässige Wärm gesetzt, und also ohne Unterlaß und ohne Aufhören procedirt von 8. Tagen zu 8. Tagen bis der Mercurius, der durch das

Tüch-

Tůchlein ist aus dem Glaß kommen, welches wohl 50mal so viel ist, als der Cörper war, alle miteinander in die Schwärze imbibirt ist, und allemahl nach der Anfechtung erst zwey Tag lassen stehen, so wird das Corpus von einer jedeu Imbitiou gemachet, gegrösset und der Mercurius löset sich mit der Schwärze von weilen zu weilen auf, und wird mit ihm eine Asche die schwarz ist, ein einiges Ding und Wesen mit dem Corpore zugleich und wird durch diese Kochung gereiniget, geweisset und subtil gemacht.

Derowegen weil das Corpus nach einer jeden Imbition gegrösset und gemehret wird, so must du auch alleweg mit der Frischung je länger je mehr zusetzen, doch alleweg am Gewicht, daß der Truckenheit mehr ist, auf daß es die Feuchtigkeit bezwingen kann. Also kannst du auch von einer jeden Eintränkung an dem weltlichen Feuer stärken von weilen zu weilen, immer gemächlichen, denn es kann nimmer länger die Hitz erdulten, wie dann die Speisung und Tränkung immer gegrösset und gemehret wird, wie solches als ein Exempel an einen jungen Thier zu sehen ist, je grösser es wird, je mehr es erdulten kann, das in der ersten bald nach der Geburt gar ein wenig Milch und Nahrung zu sich nimmt, aber je grösser es wird, je mehr es Trinken und Nahrung haben muß, also auch mit unsern Werk

zu verstehen ist, denn ich bilde dir es ja genugsam ein, so du anders Verstand hast oder Vernunft in diesem Werk brauchen wilt, so must du immer mehr Nachdenken haben, wie sich es in deinem Werk schicken wird, und weiß, daß du mit dieser Eintränkung und Wiedereincoagulirung nicht schnell zu Ende fliehen must, denn die Natur und dieß Werk will seine Zeit haben, und wie die erste Auflösung in der Feuchtigkeit 90. Tage gewehret hat, also must du auch wohl 80. oder 90. Tage in der Auflösung Mercurii in der Trockenheit haben; denn man kann in diesen keine gewisse Zeit haben oder setzen, eben wie mit dem Gewicht; denn die Zeit liegt am Feuer, nachdem du es machest schwach, mittelmässig oder stark, nach derselbigen wird die Zeit seyn, doch habe Acht, daß du es mit dem Feuer nicht übereilest, denn alles will seine natürliche Zeit haben.

Ferner so wisse, wenn das Corpus das Wasser in sich getrunken hat, und wiederum trocken worden, so brenne es besser und gieb ihm ziemliche Hitz, so wird es weiß, schöne, und du hast dich dieser Sachen zu erfreuen.

Und wenn du ietzo mit feinen Silber fermentiren woltest, wie folgen wird, so wird dir ein Theil zehn Theil Mercurii tingiren zu feinen Silber, aber dieß wäre dein gröster Schad, daß du dein Werk, ehe seine Früchte reiff sind, verstören soltest. Deswegen, so thue nicht, wie

die

die unverständigen Alchymisten thun, die ihr Werk an diesen Ort verlassen, da sie es allererst recht sollen anfahen und anheben, und übereilens, und wenn sie nachmals nichts finden oder ausrichten, so ist es der Kunst oder Physic schuld, die müssen sie in ihren Schreiben verführet haben, und betrogen, welches doch mit nichten wahr ist, denn die Physici schreiben keine Lügen noch vergebliche Parabeln, sondern ihr Unverstand und ihr unbesonnen Wesen hat sie verführet und betrogen, dann sie billig ihren Unfleiß mehr schuld geben solten, denn denen Physicis.

Derowegen so ist es noch um ein kleines zu thun, so erwarte der Zeit deines Werks mit emsigen Fleiß aus, bis zu Ende, so wird es dir viel Nutz und Nahrung bringen, und dich reichlich ernähren und erfreuen, davor du GOtt billig zu danken hast.

Die Wiederholung des ganzen Werks im andern Grad, wie du die weisse Materie wieder tödten, auflösen und in seiner Natur subtiler machen solst.

Nimm von dem vorgenannten Mercurio oder Corpore aus dem Glaß, kannst du ihn aber nicht heraus nehmen oder bringen, so must du das Glaß zerbrechen, und ein anderes gleicher Form nehmen. Die weisse Materia die

an den Wänden des Glases hängt, fein sauber abnehmen und abschaben, alsdann nimm dieses weissen Mercurii ein Theil, und des ersteren, gereinigten und wohl purgirten Mercurii drey Theil schwer, und reibe es in der Solvir-Schale wohl durch einander mit einer gläsernen Pistillen, und wenn es wohl gemischt ist, so thue es in ein Glaß der vorigen Form, und setz es erstlich wiederum in die kalte Aschen, und laß es also stehen ohne Feuer etliche Tage, so wird sich dieses wiederum durch den feuchten Mercurium solviren und auflösen, dieweil der Feuchtigkeit mehr ist denn der Trockenheit, und wird wiederum oben sich ein schwarz Corpus setzen, und die Materia ist unten ölicht, darum man dieses Oleum Sulphuris nennet. Wenn dieses also zehn Tage ohne weltlich Feuer gestanden, und du befindest nicht, daß es sich zur Schwärze wolte schicken und auflösen, so ist das elementische Feuer ihm zu stark und die Feuchtigkeit zu schwach, daß es die Trockenheit nicht überwältigen kann, so must du der Feuchtigkeit zu Hülfe kommen mit unserer Meisterschaft, und deinem Werk mehr Feuchtigkeit als des Mercurii zusetzen, und also in der kalten Asche stehen lassen, bis die Feuchtigkeit die Trockenheit überwältiget, überwindet, und dein Werk ganz und gar aufgelöst ist, und oben eine Schwärze setzen wird, welches du in 30. oder 40. Tagen ohne weltlich

Feuer

Feuer finden wirst. Und durch dieß Mittel wird dein Corpus gar hoch geläutert und weit besser gemacht, denn es von Natur ist; In diesem gebrauch auch deine Vernunft und halt recht Gewicht, auf daß du der Feuchtigkeit nicht gar zu viel zusetzest, sonst so wird sich die Eincoagulirung zu lang erstrecken, denn je weniger die Feuchtigkeit ist, je eher du solches eincoaguliren kannst. Derowegen halte in diesem rechte Maaß, und setze ihn nur so viel zu, daß es die Trockenheit bezwingen kann, wie du in deiner Vernunft selbst ermessen kannst. Wenn denn das Corpus, wie angedeutet, getödtet, und wiederum aufgelöst, und die Natur wieder einen verklärten Leib auferweckt hat, also daß oben auf den Berg eine Schwärz und Saame steht, so sammle dieselbe herab, und scheide es voneinander, wie forne geschehen, daß die Schwärze oder Saamen auf ein Theil kommt, und der Mercurius oder Oleum auf das andere Theil, und setz es wiederum in die Aschen in ein gläsern Cucurbit oder Phiol, und gieb ihm gelinde Hitz mit weltlichen Feuer, und laß es wohl trocknen und eincoaguliren, und wenn dieses eincoaguliret ist, so gieb wieder Achtung auf das Gewicht, wie zuvor, und gedenk, daß ietzo die Trockenheit würket, und die Oberhand behalten muß, alsdenn so setze ihm sein Wasser oder Mercurium wieder zu, jedoch auf einmal nicht mehr als die Tro-

ckenheit bezwingen kann, denn der Schwärze muß allezeit in ihrer Arbeit mehr seyn, als daß du Wasser und Feuchtigkeit zusetzest, damit die Trockenheit agiren, und den Mercurium subtil machen kann, denn die Feuchtigkeit die Trockenheit nunmehro unter ihrer Gewalt hat.

Derohalben so must du jederzeit der Trockenheit helfen, daß sie die Feuchtigkeit überwältigen kann, und wenn du imbibirest so must du es zuvor zwey Tag und Nacht stehen lassen ohne Feuer, gleichwie in der ersten Coagulirung geschehen ist, und alsdenn in die weltliche Hitz gesetzt, welche weltliche Hitz grösser seyn kann in dieser Arbeit einen Grad als in der ersten war.

Denn weil das Corpus gestärket und grösser wird, so kann das Feuer auch grösser werden, solche Einevagulirung kannst du auch in 35. oder 40. Tagen vollbringen, denn es nicht so viel Zeit ietzunder als in der ersten Arbeit bedarf; aus Ursachen, weilen die Trockenheit die Materia und auch das Feuer grösser ist, als in der ersten Coagulirung war.

Wann du nun dein Corpus abermahlen, wie angezeigt, getrocknet und gemehret hast, so gieb ihm das weltliche Feuer ziemlich stark, und brenne es gar wohl, daß es gar schön weiß werde, je mehr du es brennest, je weisser es wird, und dieses wird von denen Physicis der weisse Schwan genennet.

Nun

Nun folget die Augmentation und grosse Vermehrung zu tingiren auf Roth und Weiß.

Die unverständigen Alchymisten können aus denen Physicis und derenselben Büchern nicht so viel befinden oder verstehen in ihren närrischen Gedanken, daß sie wüsten, daß unser Werk nur einen Ingreß oder Tinctur hätte, denn sie geben aus lauter Unverstand vor, zur weissen Tinctur müste nur das weisse Corpus, das ist Luna, zur rothen Tinctur aber, müste nur das Gold kommen und kein Silber; aber das ist nicht wahr, sondern falsch und erdichtet. Höre, was die Physici davon reden und sagen: Welch Corpus ist Gold worden, das nicht zuvor Silber gewesen, und hernach zu Gold worden. Sie haben die Bücher der Physicorum wohl gelesen, und die Stimmen wohl gehört, aber sie sprechen hernach, sie haben es nicht verstanden.

Derohalben so wisse, daß in unserm Werk nur eine Regierung im Anfang, Mittel und Ende ist, und ist nur eine Tinctur, eine Wurzel, die da trägt einen fruchtbaren Baum, der sich ausbreitet in zwey Aeste, deren der eine weisse und der andere rothe Frucht bringet oder träget, und sind doch nicht zwey Bäume, sondern nur ein Baum, wie du solches an den natürlichen Bäumen mit sichti-

gen Augen siehest, daß so wohl rothe als weisse Aepfel auf einen Baum gepflanzet und gepfropfet werden; also auch mit unserm Werk, es ist nur eine Kunst und Werk, und zweyerley Früchte, als weisse und rothe.

Ferner so betrachten sie in ihren unweisen Sinnen und Gedanken auch gar nicht der Natur Eigenschaft, daß natürlicher Weise durch Beywohnung des Mannes und durch Kraft desselben Spermatis mit dem Weib ihrer Natur möchte Söhne und Töchter gebähren, als männlich und weiblich Geschlecht, welches denn gar nicht geschehen könnte, wenn der Mann alleine wäre, das Weib auch alleine, sondern durch ihrer beyder Vermischung gebähren sie hernach viel Söhne und Töchter.

Denn ich sage dir in höchster Wahrheit, daß es mit unsern Werk gleich also zugehet, wie mit Mann und Weib, denn das Gold ist der Mann, so ist das Silber das Weib, und Mercurius das begierliche Sperma von dem Mann und Weib, so aller Metallen Herkommen. Hieraus hast du nun klärlich zu verstehen, daß unsere Kunst nur ein Werk ist, das zweyerley Früchte bringet.

Nun merke weiter mit allem Fleiß die Theilung des Elixirs. Das vorgemeldte weisse Corpus oder Elixir wird hier getheilet in zwey Theil, eines zu der rothen, und eines zu der

weis-

weissen Tinctur. Dieselbe bewahre wohl, und hebe sie mit Fleiß auf, weil aber diß Elixir oder weiß Corpus kräftig und groß ist in seiner Tugend Wunder zu thun, und es viel tausend Theil zu beständigen Silber tingiren kan, und wiewohl es schwer ist um der Vielheit willen, so viel tausend Theil auf einmal zu geniessen und einzusetzen; so thue ihm derowegen also: Rec. ☿ii Crudii 100. Theil, wasch den rein mit Salz und Eßig und trockne ihn wieder gar wohl, denn setze den Mercurium in einen Schmelz-Tiegel auf das Feuer, wenn der Mercurius warm wird, und anfängt zu rauchen, so thue nur ein Theil des Elixirs darauf, und rühre es wohl durch einander, so wird dir diß alles zu Elixir und wird dir ein Theil hundert Theil unter seine Gewalt bringen, und in ein Wesen ihm vergleichen, als nehmlich zu einer subtilen Elixir und Pulver.

Zum andern nimm abermal hundert Theil Mercurii purgati, setz den in einen Tiegel wieder ins Feuer allergestalt wie kurz vorher geschehen und gelehret worden, wenn der beginnet, zu rauchen so trage ein Theil von dem jetztgemeldeten Theil, das einmal ist tingirt von denselben wieder auf ein Theil des Mercurii, und rühre es wohl und schnell, so bald wirds eincoaguliren, und unter seine Gewalt in sein selbst Wesen bringen; daß ist auch ein Elixir.

Zum dritten nimm abermal hundert Theil Mercurii purgati, setz ihn in ein Feuer und nimm des Elixirs das zwey mal tingirt ist, wieder ein Theil, und trage es auf den Mercurium, rühre es wohl um, so wird allererst diß Theil den Mercurium durchdringen, und zu guten beständigen Silber tingiren, viel besser und geschmeidiger, denn daß es die Natur in der Erden gewürket hat.

Auch muß ich dich berichten, wenn du an deinen Werk etwas hättest versäumet und nicht recht gethan, daß es in seinen Augmento nicht stark genung wäre gewest, und dein gemachtes Silber, wäre nicht genug beständig gewesen, so laß dein Silber in Feuer wieder fliessen, und trage wieder ein wenig des Elixirs darauf, laß es wohl fliessen, alsdenn gieß es aus, so wird es genug beständig seyn, und durch diß Mittel, minder oder mehr, ist allezeit diesem Ding der weissen und rothen Tinctur zu helfen, darnach du dich zu richten weist.

Nun folget die röthe Tinctur.

Rec. 1. Theil Gold laß in Feuer wohl fliessen und trage 1. Theil des Elixirs darauf, rühre es wohl durch einander, so wird das Elixir das Gold verzehren, und es gleich zu einen Elixir machen, du must aber nicht des Elixirs nehmen, damit du Silber fermentirt hast, sondern das Theil, das du behalten hast, denn

das

das mit den Silber geflossen ist, gehöret zur weissen Tinctur, daß du in der Sache nicht irren werdest.

Wenn du nun dein Gold mit den behaltenen Theil des Elixirs, so du gelassen hast, wohl umgerühret, so wird es zu Pulver, dieß Pulver thue in ein Glaß, gieb ihm etliche Tag gut Feuer, wenn das geschehen ist, so setz ihm drey Theil Mercurii purgati zu, menge es wohl durch einander, so wird es alles ein Ding und ein Wesen, wenn du aber die drey Theil des Mercurii zusetzest, so must du es ohne weltlich Feuer thun, und also stehen lassen in der kalten Aschen, so wird es sich ein wenig untereinander erfeuchten, und schwarz werden, wenn das geschehen ist, so gieb ihm wieder weltliche Hitz immer stärker und stärker, so wird die Schwärz verschwinden und werden die mancherley Farben erscheinen, und wird endlich schön weiß werden, und also fahr mit der weltlichen Hitz fort, so wirds roth werden, brenne es sehr wohl, so wird es noch schöner werden, wie ein schön Rubin.

Also hast du durch GOttes Seegen und Gnaden-Hülf das rothe Elixir vollkommen zu tingiren den Mercurium und ein jegliches Metall zu beständigen guten Gold und Silber, weit besser als Gold und Silber, das

aus

aus der Erden kommt, in allen Tugenden und Proben.

Wenn du nun dein Werk wilt wiederholen, damit dein Elixir gemehret wird, auf daß es nimmermehr kein Ende hat, so thue ihm also, Rec. des letzten pulveris oder Tinctur, das zwey mal mit dem Metall geflossen ist, es sey weiß oder roth und ein Theil mit hundert Theil Mercurii ist gemehret worden, und welches du wilt haben, und amalgamir es mit Mercurio purgato, daß der Mercurius die Oberhand behalte, solvir das ohne Feuer, wie bekannt und gib ihm sein Wasser zu trinken, wenn es in weltlichen Feuer stehet, und coagulir es ein, und bewahre diß wohl und setz ihm zu drey Theil Mercurii, laß es ohne Feuer stehen, mische es wohl untereinander, daß es ein Ding werde, diß brenne hernach wiederum, wie zuvor geschehen, und du gelehret bist worden, so hast du wiederum Elixir, das vermehre abermal mit hundert Theil Mercurii, repetire es so oft, als dir beliebet, so wird es allezeit vermehret und vergrößert, und hat also kein Ende. Darum verneue es wiederum mit hundert Theil Mercurii und solches auch zum dritten mal, so hast du den Schatz der ganzen Welt, der kein Ende hat, denn du kanst es so oft repteiren als du wilt, und solches repetiren kanst du allezeit in funf-

zig Tagen vollbringen, und iſt alſo ein ewig währendes Werk und nichts neues hierinnen zu thun, als daß du es nur repetireſt und machſt, wie du gelehret biſt worden, vor ſolche reiche Gaben ſolt du GOTT den HErrn rühmen, loben und preiſen: denn er iſt wunderbarlich in allen ſeinen Werken, darzu mächtig und ſtark. Ja du ſolt ihm danken, wenn er dich ſolch Werk zu glücklichen Werk bringen läſt.

Von der Arzeney dieſes Univerſals.

Dieſe zwey Elixire weiß und roth, verſtehe, ehe ſie mit hundert Theil Mercurii vermehret werden, und noch in ihrer Weiſe ſind, haben ſie dieſe Kraft und Tugend, daß ſie alle Krankheiten heilen und geſund machen, welches bezeuget Arnoldus und ſagt: Unſer Stein hat die Kraft die Krankheit zu heilen über alle Medicin der Medicorum, denn er macht die Menſchen frölich, läſt kein Blut verfaulen, noch die Flamme überhand nehmen, weder Melancholiam noch Choleram herrſchen, ja es ſtärket alle Glieder gar ſehr und gewaltig und läſt ſie nicht verderben, heilet alle Schwachheiten und ſo eine Krankheit ein ganzes Jahr gewehret hätte, die niemand heilen kan, und gieb ihm von dieſer weiſſen Elixir ein Senf-Körnlein ſchwer in Wein zu trinken, ſo wird er in zwölf Tagen geſund;

gesund; so es aber ein alter Schaden wäre, von vielen Jahren her, so heilet er in einen Monath.

In Summa, es heilet alle verlahmte Glieder, den Aussatz, die Wassersucht, das Podagra, hinfallende Sucht, und kurz um alle Krankheiten, wie sie Nahmen haben mögen. Die Dosis ist ein Senf-Körnlein schwer in einen Trunk Wein. Hermes ein Vater aller Weisen sagt: Wenn du einen Menschen unsers Elixirs ein Senf-Körnlein schwer eingiebest, sieben Tag nach einander, so werden seine graue Haar ausfallen, und schwarze wieder an die Stelle wachsen, und wird wieder jung und stark werden, und sein Leben erlängen, bis auf die von GOTT bestimmte Zeit, die ihm von Natur eingepflanzt, ja er wird den Alt-Vätern gleich werden, und sein Verständniß wird also gestärkt, daß er viel heimliche Dinge wissen kan, die hier nicht zu beschreiben sind ꝛc. Kurz: es ist ein Schatz über alle Schätze, und wer dieses grosse Geheimniß bekommt, der hat das Aurum Mundi.

So bitte ich dich von ganzen Herzen und Seel, daß du diesen Schatz in höchster Verschwiegenheit hältest, auf daß er nicht komme in die Hände der Unwürdigen und Spötter, damit der allerhöchste GOtt nicht möchte erzürnet werden, sondern laß es bey

dir

dir in höchster Verschwiegenheit bleiben, auf daß der Fluch der Philosophorum nicht über dich ergehe, sondern daß du vielmehr GOtt den Schöpfer aller Dinge wollest vor Augen haben, Ihn loben, danken und hoch preisen, daß er solch Geheimniß dir offenbaret hat, und deines Nächsten Hülfe dabey nicht vergessen, und die Christliche Liebe in dir nicht lassen erkalten.

Wenn du das thust, so wird dir GOtt ferner Seegen, Benedeyung und Gnade geben zum frölichen Anfang und seeligen Ausgang, welches mir und dir verleihen wolle die heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist, hochgelobet in alle Ewigkeit, Amen.

E N D E.










12 Seite





